Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 279. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 19. Juni 1873.**

Die conservative Opposition.

Kaum zeigt sich so Etwas wie Conflict zwischen der Regierung und der Volksvertretung, so sind auch die Alt-Conservativen wieder da und erklären sich gar nicht abgeneigt, die Erbschaft anzutreten. Denn der Conflict ist das Lebens-Element dieser Partei, wie die Einigkeit zwischen Volk und Regierung ihre Vernichtung ist. So lange Fürst Bismarck mit der Majorität des Reichstages Hand in Hand ging, waren sie in der Opposition, sobald aber nur, sei es auch noch so fern, ein Mittel winkt, diese Einigkeit zu zerreißen, werfen sie sich in die Brust und triumphiren: „Seht, wir sind doch die einzigen Stützen des Staates; zu uns müßt Ihr doch wieder zurückkehren."

So benutzt heute die „Kreuzzeitung" den ganz unmotivirten und geradezu vom Zaune gebrochenen Streit zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Lasker zu folgender Selbstberäucherung:

„Nur der bewußten Rechten war es von jeher vergönnt, fest und stetig, treu und unwandelbar zu ihren Grundsätzen und also auch in diesem Falle, ebenso wie neulich gegenüber einer geplanten Untersuchungs-Commission des souveränen Parlamentes, ohne Rücksicht auf die Haltung des Staatsministeriums gegenüber der conservativen Partei, zum Königthume zu stehen.

Und die Nutzanwendung? Ei, auch mit dieser ist die „Kreuzztg." schnell bei der Hand: „Die leitenden Gewalten werden wieder einmal erkennen, auf welchen Grundanschauungen und folglich auf welcher Partei der Bestand und die Zukunft Preußens und Deutschlands beruht." Da haben wir's schwarz auf weiß: Fort mit Bismarck, fort mit Falck, mit Delbrück, Leonhard, Achenbach und allen liberal Angehauchten; nur auf einem Ministerium der äußersten Rechten, nur auf Männern wie Manteuffel, Kleist-Retzow, Gerlach u. s. w. beruht der „Bestand und die Zukunft Preußens und Deutschlands."

Wäre die Sache nicht so eminent lächerlich, man müßte über die Frechheit und bodenlose Unverschämtheit dieser Partei in Erstaunen gerathen. Zehnmal zur Thür hinausgeworfen, von den „leitenden Gewalten" mit allem Fug und Recht mißachtet, vom Volke verlacht und verhöhnt, von demjenigen Auslande, das Preußen und Deutschland wieder in derselben Erniedrigung sehen möchte, in welches es diese Partei der Alt-Conservativen gestürzt, geliebt und unterstützt, — betteln sie sich immer wieder an, sobald ihr höchster Wunsch, den Samen des Mißtrauens und der Verbitterung zwischen Regierung und Volk zu streuen, der Erfüllung nahe zu sein scheint. Sie wissen, daß eine Versöhnung zwischen ihnen und dem Volke nie und nimmer möglich ist, denn das Volk liebt die Ehre und Machtstellung Preußens und Deutschlands als innig verknüpft mit seinem eigenen Wohl, während sie mehr als einmal das Vaterland an den Rand des Verderbens gebracht haben: daher ihr eifrigstes Streben, das Volk von der Regierung zu trennen und ihren ersten und einzigen Grundsatz wieder zum Regierungsprincip zu erheben: „Der König absolut, so lange er unseren Willen thut."

Sie frohlocken zu früh, denn abgesehen davon, daß der Streit in der Montagssitzung des Reichstags nicht der Mühe werth war — der Reichskanzler wird sich heute selbst überzeugt haben, daß ein Gesetz von solchem Umfange wie das Militärgesetz nicht noch jetzt, wo Alles dem Schlusse zueilt, berathen werden konnte, während die Anträge in Bezug auf die Presse recht gut in zwei Sitzungen abzumachen waren — wir sagen, abgesehen davon, sind die Thaten der „Kreuzzeitungspartei" noch nicht vergessen, weder vom Volke noch der Regierung. Noch in Aller Gedächtniß ist die Demüthigung, welche Preußen durch die unglaubliche Schwäche des damaligen hochconservativen Ministeriums in Olmütz erfuhr, die dem Volkshohne verfallene Schlacht bei Bronzell, der schmähliche Rückzug in Kurhessen, und — was mit Ausnahme der Männer der „Kreuzzeitungspartei" jedem Deutschen noch heute die Schamröthe ins Antlitz treibt — die Auslieferung Schleswig-Holsteins an Dänemark; alles Thaten, die von den Manteuffel, Gerlach, Kleist-Retzow u. s. w. wie von dem ganzen Herrenhause gelobt und gepriesen wurden; noch sehen wir den preußischen Minister-Präsidenten in Paris im kaiserlichen Vorzimmer stehen und abwarten, ob die Vertreter der übrigen europäischen Mächte ihn zum Pariser Frieden, der den Krimkrieg beendigte, zulassen wollen, während Italien bereits seinen Platz eingenommen. Preußen von der Gnade Italiens abhängig — Preußen in der Vasallenschaft Oesterreichs — Preußen um ein Lächeln Napoleons III. buhlend: ja sie hatten es weit gebracht, die Hochconservativen, die sich jetzt wieder an den Tisch setzen möchten, nachdem gegen ihren Willen und trotz ihrer Opposition Preußen an die Spitze Deutschlands getreten. Ja, sie möchten es wieder herunterbringen, weil nur in einem geschwächten und gedemüthigten Preußen die Zwecke ihrer Partei erreicht werden können.

Aber sie frohlocken zu früh: denn noch unvergessen ist der Jubel, der durch das ganze preußische und deutsche Volk ging, als der Prinz-Regent der Manteuffel'schen Wirthschaft ein Ende machte. Mit diesem Tage begann doch eine „neue Aera" trotz des Hohnes, der diese Bezeichnung später traf, und trotz des Conflicts, der aus ihr hervorging: was der Liberalismus erstrebt, wofür er gekämpft und gelitten und oft genug von der Kreuzzeitungspartei verspottet worden war — es wurde trotz alledem und noch dazu von seinen früheren Gegnern thatsächlich aus- und durchgeführt, und sprecht Ihr darnach von einer Herrschaft des Liberalismus, nun wohl, die liberale Partei, weder die Fortschrittspartei noch die Nationalliberalen, haben Ursache, den Ausdruck zurückzuweisen, obwohl wir wissen, daß im Innern noch Manches geschehen muß, aber auch geschehen **wird**, um das Wort zur Wahrheit zu machen.

Nein, Ihr kommt nicht wieder daran, selbst wenn sich, was ja doch undenkbar ist, der Streit zu einem Conflicte aufschrauben sollte, am allerwenigsten in der Jetztzeit; Eure Freude war verfrüht, denn nicht auf Euch beruht die Zukunft Preußens und Deutschlands, sondern auf den Ideen, die Preußen vom großen Kurfürsten ab trotz mancher durch Euch herbeigeführten Reactions-Epochen beherrscht und zum Siege geführt haben. Euer Banner ist die Demuth und die Erbärmlichkeit, die uns wie damals nach Olmütz heute nach Canossa führen würden.

Breslau, 18. Juni.

Die Feststellung der Tagesordnung rief am Schluß der gestrigen Sitzung eine lebhaftere Debatte hervor, als die Verhandlungen über die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen. Die Majorität des Reichstags scheint darauf zu bestehen, daß der Antrag Völk's, betreffend die Civilehe, und das Nothpreßgesetz Windthorst's noch zur Berathung gelangen, und wir sind die Letzten, die etwas dagegen einzuwenden haben, denn wenn auch vorauszusehen ist, daß der Bundesrath insbesondere dem Nothpreßgesetz seine Zustimmung nicht ertheilen wird, so werden wir es doch willkommen heißen, daß der Reichstag sich dafür ausspricht. Aus der Debatte über die Reichsverfassung ist zu notiren, daß die Bestimmung in § 6, welche diejenigen Elsaß-Lothringer, die für die französische Nationalität optirt hatten, aber ihr Domicil in den Reichslanden behielten, von dem Wahlrecht ausschloß, gestrichen wurde. Wir denken, daß die Optanten, wollen sie einigermaßen ehrlich handeln, sich weigern müßten, von dem ihnen zugestandenen Wahlrecht Gebrauch zu machen, denn sie haben doch die Marotte, sich eigentlich immer noch als Franzosen zu betrachten. Darin sollte man sie auch nicht stören.

Die in Berlin erscheinende „Demokr. Z." bringt wieder einen „Aufruf an ihre Parteigenossen und Freunde." Sie verlangt schnelle und reichliche Unterstützung; bis zum 22. d. müßte sich das Schicksal der Zeitung entscheiden. Unterschrieben ist der Aufruf unter Anderen von Dr. Joh. Jacoby, Hauptm. v. d. Leeden, Dr. Guido Weiß, von dem Redacteur Dr. J. Stern, dem Banquier Theod. Flatow u. m. a.

Bekanntlich hat die Anwesenheit des Kaisers von Rußland am österreichischen Hofe Anlaß zu zahlreichen Gerüchten gegeben, welche das Verhältniß der beiden Kaiser zu einander als ein nicht eben besonders freundschaftliches bezeichnet. Die „Presse" läßt nun folgenden, offenbar inspirirten, Artikel vom Stapel:

> Einige Blätter, namentlich ungarische, scheinen sich darin zu gefallen, die Bedeutung des Besuches des Kaisers von Rußland an unserm Hofe theils zu fälschen, theils zu verkleinern. Wir sind in der Lage, mit ganz bestimmten Angaben hierüber zu dienen. Die Beziehungen zwischen beiden Höfen haben sich zum mindesten nicht verschlimmert und unsere russischen Gäste haben in Wien so Manches anders gefunden, als es ihnen durch die heimischen Blätter und auch durch preußische Quellen dargestellt worden war. In dem österreichischen Heer hatten dieselben eine Milizhorde, in dem Wiener Volk einen ungebändigten lärmenden Pöbel, wo möglich noch schlimmer als den Berliner, erwartet, und Beides zu ihrem Erstaunen ganz anders gefunden. Darüber, daß unser Kaiser sich an Liebenswürdigkeiten und Aufmerksamkeiten überboten hat, war unter den russischen Gästen nur Eine Stimme. Von den Letzteren hat sich ausnehmend viel Sympathien die Cäsarewna erworben.
>
> Diejenige Partei, welche um jeden Preis Feindschaft mit Rußland will, hat entschieden an Boden verloren; und für den Feldzug, welchen die „Presse" zu Gunsten einer neuen orientalischen Politik Oesterreichs unternommen hat, ist der Besuch des Czar unzweifelhaft fördernd gewesen. Von den russischen Staatsmännern, die den Czar begleiteten, hat sich als einflußreichsten gezeigt Graf Schuwaloff, der die eigentliche Seele am Hofe ist, während Fürst Gortschakoff die traditionelle Rücksicht genießt, die man am russischen Hof gegen alte Diener beobachtet.
>
> Preußenfeindliche Aeußerungen aus der Umgebung des Czar hat man hier durchwegs ausweichend hingenommen.

Selbst aus dieser offenbar schönfärbenden Darstellung läßt sich ohne Mühe erkennen, daß die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland noch Manches zu wünschen übrig lassen. Der „Presse", die Beziehungen zwischen beiden Höfen hätten sich „zum mindesten nicht verschlimmert", klingt nicht

---

Lobe-Theater.

Mittwoch, 18. Juni.

„**In der Mark**" nennt sich ein neues fünfactiges Schauspiel von **Hans Hopfen**, welches gegenwärtig im Lobe-Theater gegeben wird. Hopfen ist bekannt als Verfasser einer Anzahl anziehend geschriebener Novellen und Romane und auch sein Schauspiel muthet uns an wie eine eben nicht allzugelungene Bearbeitung eines Romanes. Das Stück spielt zur Zeit des siebenjährigen Krieges; der Held desselben ist ein ziemlich heruntergekommener märkischer Edelmann Hans Joachim von Kittlitz. Derselbe heirathet seine Cousine Lilli, die seitens ihrer Tante auserseben ist, eine Rolle am Hofe des galanten Königs August III. von Polen zu spielen, zu welchem Zweck Hans Joachim den Strohmann abgeben soll. Lilli ihrerseits heirathet den verwilderten Vetter, den sie durchaus nicht achten kann nur, um durch dieses Opfer einem armen Leibeigenen, den Hans Joachim im blinden Zorne tödten will, das Leben zu retten. Die Ehe ist keine glückliche; der Junker fühlt sich von der Tante verachtet, von seiner Gattin nicht geliebt, er verläßt daher heimlich sein Schloß und zieht als preußischer Offizier in den Krieg. Nun kommt Lilli zur Erkenntniß, daß sie ihren Mann doch eigentlich liebe. Nach Jahren kehrt dieser heim, hat noch etliche Fährlichkeiten zu überstehen, versöhnt sich mit seiner Frau und so schließt das Stück zu allgemeiner Zufriedenheit. Da dieser Staff für fünf Akte doch zu mager ist, so hat der Dichter für zahlreiche Episoden und Nebenfiguren gesorgt, die mit der eigentlichen Handlung des Stückes mitunter nur wenig zu thun haben. Eine bedenkliche Rolle spielt in dem Stücke die Erzählung, welche insbesondere den dritten und vierten Akte fast ausschließlich ausfüllt. Im Uebrigen fehlt es nicht an zahlreichen patriotischen Schlagern, welche zur Zeit des Krieges gewiß einen noch größeren Effect erzielt haben würden, als heute, immerhin aber auch jetzt noch auf ein Sonntagspublikum ihre Wirkung ausüben. Gespielt wurde gut, insbesondere von unserem Gaste Frl. **Kramer** (Lilli) und Herrn **Tomann** (Hans Joachim). Die Nebenrollen gaben Frau **Heinke**, Frl. **Denkhausen** und Herr **Lederer** recht verdienstlich. Das Publikum nahm das Stück freundlich auf. ?

Wanderungen durch die Weltausstellung.

3. Mittag.

Es ist nicht mehr als Christenpflicht, daß wir dem Leser, der uns mit Geduld, und wohl immer in der Hoffnung auf etwas Besseres, auf unserm noch nicht einmal beendeten Wege durch die Rotunde gefolgt ist, endlich zu etwas Genießbarem verhelfen. Es ist 4 Uhr Nachmittag geworden, und abgesehen von der fashionablen Stunde, berechtigt uns die seit 9 Uhr früh fortdauernde Anstrengung zu dem Anspruch auf eine kleine Erholung und auf ein tüchtiges Mittagsmahl. In weiser Erkenntniß von der tiefen Bedeutung des alten Spruches, daß Speise und Trank unverkennbar der wahre Kleister sind, welcher die Blätter der Seele und den Buchdeckel des Körpers zusammenhalten, ist dafür gesorgt worden, daß für jede Stufe und für jeden Rang des Magens und des Geldbeutels ein entsprechendes Feld der Thätigkeit abgesteckt wurde, und der Besucher der Ausstellung erhält sofort beim Eintritt die beruhigende Gewißheit, daß er mit seinem Wissensdurst keineswegs dem seiner Kehle Abbruch zu thun genöthigt sein wird.

Hat er mit Schmerzen seinen Guldenzettel an der Kasse eingereicht (am Montag und Donnerstag jetzt auf 50 Kreuzer ermäßigt), und den ersten Schritt auf dem für zarte Füße, selbst im **aufgeweichten** Zustande, noch sehr harten „Schotter" gethan, so kann er wohl schwerlich freundlicher empfangen werden, als von dem Prachtsaal der **Pilsener Actienbrauerei**, und dem mehr bürgerlichen Holzbau der **Liesinger Bierhalle** einerseits, und der **American Bar** andererseits. Doch!

> Laß Dich vom rechten Engel warnen
> Und nicht vom linken Dich umgarnen!

Der Herr Amerikaner sitzt sehr einsam auf seiner Höh'; der Patriotismus seiner Landsleute ist selbst nicht stark genug, seine Preise zu erschwingen. Ist er gleich bedeutend von seiner Hoffnung für ein Beefsteak mit Orangen 3 Gulden zu bekommen herabgestiegen, und hat er bereits einen Tarif, schön in Oel gemalt am Wege aufgestellt, so ist die Scala doch noch immer für europäische Erdensöhne und deren Familie viel zu hoch. So hat er denn wie der bekannte Wirth zum blauen Ochsen den langen Tag über Zeit und Weil genug, sich das rege und lustige Treiben bei seinem nächsten Concurrenten dem Herrn **Kummer** in der Pilsener Bierhalle zu betrachten; aber so weit ist ein Interesse für jenes Etablissement doch noch nicht gestiegen, daß er neulich einer Familie, die naiv genug war darum zu bitten, einige Stühle und einen Tisch hinübertragen ließ, weil kein Plätzchen dort mehr zu haben war.

Die Speisekarte bei Kummer beginnt mit „Butternokel" (eine Suppe) für 10 Kr., erhebt sich bei sehr empfehlenswerthem „garnirtem Rindfleisch" zu 45 Kr., steigt bei „Kalbssteak mit Kohlrüben" zu 60 Kr. und bei „Lungenbraten mit Erdäpfel" zu 70 Kr., um schließlich bei „Brathuhn" mit 1 Gulden 30 Kr. ihre größte Höhe zu erreichen, und dann bei „Emmenthaler Käse" bis auf 12 Kreuzer zu sinken. Dabei muß man zugeben, daß die Portionen sehr reichlich bemessen sind, so daß ein normaler Magen mit wenigen Kreuzern über einen Gulden völlig zufriedengestellt werden kann; dazu ein Seidel Bier mit 12 Kreuzer.

Wenn ich den Leser einlade, mich heute in das Liesinger Bierhaus zu begleiten, so geschieht es nur, weil wir bei strömendem Regen den Saal bei Kummer gedrängt voll, und mit Tabaksrauch übermäßig angefüllt finden würden, was hier nicht in so hohem Grade der Fall ist, da die Preise ein klein wenig höher und außerdem die lang sich hinziehenden offenen Gartenhallen besser gegen den rauhen Nordwind geschützt sind.

Für den Feinschmecker empfiehlt sich das Lothringer Bauernhaus zum Büchiesel, wo die Räumlichkeiten ganz den bäuerlichen Verhältnissen entsprechen, zwar sehr klein und eng sind, da der Hofraum bei schlechtem Wetter auch nicht recht benutzt werden kann, wo aber der hohen Preise und namentlich des theuren Weins wegen kein übermäßiger Zudrang zu befürchten ist.

Setzen wir uns in die offene Gartenhalle. Es ist zwar herzlich kalt, der Nordwind weiß auch um die Ecke einzudringen, aber einige Damen sitzen ja sogar draußen, und wir werden schneller bedient, um bald wieder unsere Wanderung fortsetzen zu können. Kellner von der höchsten Eleganz in schwarzem Frack, der Zahlkellner sogar in weißer Cravatte und Glanzstiefelchen, bis zum kleinen Bub hinab, der die Teller wegzuräumen hat, in zweifelhaftem Gewand aus schwarzem Baumwollstoff, für die Hitze berechnet und den Eifer, mit dem er sich tummeln soll, **alle** stehen sie da beisammen die Hände in den Taschen, als ob Etwas darin wäre, und blicken den langen leeren Gang hinunter, wie wenn sie auf der Kegelbahn die mörderische Wirkung ihrer Kugel zu beobachten hätten. Ausnahmsweise kommt Einer mit einem drei Fuß hohen Stoß Teller an, dem wir nicht ohne Besorgniß auf seinem rauhen Lebenspfad folgen, während seine Collegen die Schadenfreude über einen möglichen „Krach" kaum unterdrücken können, denn alle Augenblicke stürzt ein Novize mit einem Glase Bier, welches er in übermäßigem Diensteifer prestissimo herbeiholt. Die Dielen des Fußbodens sind nämlich bei diesen ephemeren Bauten und auch in der Ausstellung selbst in der Regel nicht gefugt, und zwar aus guten Gründen, aber die Füße nehmen oft Anstoß daran.

Bei dem Zusammenfluß aller möglichen Nationalitäten muß man sich glücklich schätzen, wenn man zu seiner unmittelbaren Tischnachbarschaft Leute mit einer nicht ganz unerhörten Sprache bekommt, und welche die immerhin nicht so gar leichte Kunst des Essens ungefähr in derselben Weise zu treiben pflegen wie andere civilisirte Völker. Die echten Orientalen lassen sich in dieser Hinsicht wohl nicht leicht „zähmen", wie wir ja an einem sehr erhabenen Beispiel kürzlich gesehen haben, aber man kann sich gelegentlich in den Ausstellungs-Speisehäusern überzeugen, daß ein Wenig mehr oder weniger **ostwärts** keinen so gar großen Unterschied ausmacht. Abgesehen von diesen ethnologisch interessanten Erfahrungen, die man sich gefallen lassen kann, weil sie sehr vereinzelt vorkommen, ist die Gesellschaft liebenswürdig ungenirt, und nie verletzend. Selbst an den spätern warmen und heißen Tagen wo sich bis 80,000 Personen auf dem Boden der Weltausstellung tummelten, und zur Mittagszeit der Zuspruch in diesen Bierhallen ein ganz unerhörter war, unterstützte sich das Publikum gegenseitig mit liebenswürdigem Humor, und die Wirthe hatten so vorzüglich für Vorrath und hinreichende Bedienung gesorgt, daß die guten Dinge nur so auf den Gast herabströmten. Man mußte sich nur nicht mit vorgefaßten Meinungen z. B. „ein Viertel **Vorderes** Gans", wenngleich es auf der Speisekarte steht, an den Tisch setzen, oder gerade auf ein „**Lämmernes**" capriciren, sondern nehmen was der Himmel, durch einen jener dienstfertigen, freundlichen Boten, mit acht bis zehn Tellern in den Händen und auf den Armen, uns zukommen ließ. „**Garnirtes Rindfleich angenehm?**" hieß es da alle Augenblick, oder „**Kaiserschnitzel mit Reis belieben?** oder „**Schill mit Butter und Erdäpfel angeschafft?**" und wenngleich man manchmal nicht wußte ob Fisch oder Fleisch, der Trieb der Selbsterhaltung lehrte bald, das Praktische ist Zugreifen, denn im Durchschnitt ist Alles gut, und Schillers Wort über Wien ist treffend:

> Mich umwohnt mit glänzendem Aug das Volk der Phäaken,
> Immer ist's Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Spieß.

Diese schwärmenden Kellner haben die Aufgabe so schnell als möglich ihre Portionen los zu werden, ganz unbekümmert darum ob sie auch bezahlt werden. Mit einer Freigebigkeit sondergleichen speisen sie Groß und Klein, wie Wesen himmlischen Ursprungs, verschwinden im Umsehen, und entziehen sich dem Dank der Sterblichen.

Man muß gestehen, unsere österreichischen Nachbarn wirthschafteten immer großartig; auch wenn die Kassen leer waren, machte man Dinge

weniger als zuversichtlich. Bemerkenswerth ist auch das Bestreben, Preußen die Schuld dafür aufzubürden, daß die österreichischen Verhältnisse in Rußland vielfach mit nicht all zu freundlichen Augen angesehen werden. Wir glauben im Gegentheile, daß, wenn die Beziehungen Rußlands zu Oesterreich heute einigermaßen befriedigend sich gestalten, dies vorzugsweise den preußischen Bemühungen zuzuschreiben ist.

Der italienische Senat hat bis jetzt die ersten 7 Artikel des Kloster-Gesetzes angenommen, wie es scheint, ohne Veränderung, so daß wohl die baldige unveränderte Annahme des ganzen Gesetzes zu erwarten steht. Die Regierung hat bei der Gelegenheit erklärt, daß sie die Bestimmungen des Gesetzes ohne Härte und mit Mäßigung zur Ausführung bringen werde. Daß sie damit den Zorn der Curie nicht entwaffnen wird, unterliegt keinem Zweifel.

Die Frage der Papstwahl beschäftigt die italienische Presse nach der schon mehrfach erwähnten Erklärung des Fürsten Bismarck noch lebhafter als sonst. Beachtenswerth ist namentlich ein unter der Ueberschrift „Bismarck und der heilige Stuhl" veröffentlichter Artikel der „Nuova Roma", in welchem es unter Anderem wie folgt heißt:

„Die Sprache der katholischen Blätter beweist seit einigen Tagen, daß man in Folge der Erklärung des Fürsten Bismarck im Reichstage im Vatican außer sich vor Zorn ist. Die klerikalen Zeitungen haben förmlich den Verstand verloren, wenn sie je welchen besessen haben, und vergessen in ihrer Wuth den Respect, den sie sich selbst schuldig sind. Wenn man annehmen dürfte, daß Zeitungen förmlich toll werden können, so müßte man den „Osservatore Romano" eher unter die Aufsicht des Sanitätsrathes als vor die Schranken des Strafgerichts stellen. Indessen, wenn auch die Rede des Fürsten Bismarck, wie sie uns der Telegraph mitgetheilt hat, der Form nach einen hohen Grad von Vertrauen in seine Kraft, ja selbst das stolze Gefühl seiner Ueberlegenheit zu erkennen giebt, so kündigt sie im Wesentlichen eine ganz legitime Richtung der Politik an, welche das Deutsche Reich vollkommen berechtigt, ja verpflichtet ist zu befolgen, und worin er das Papstthum gar nicht angreift, sondern sich nur gegen seine Angriffe zu vertheidigen sucht. Die Abgeordneten des Reichstages wollten die Kosten der deutschen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle streichen, weil der Papst und seine Organe den Kaiser und das Reich bei jeder Gelegenheit schmähen und bedrohen und weil sie es unter Deutschlands Würde halten, einen Gesandten in Rom zu halten, um die Beschimpfungen und Drohungen von Seiten des Papstes zu registriren. Wir wollten wohl sehen, wenn in Paris die erbittertsten Feinde der Kirche die Oberhand gewännen und alle Tage auf den Papst schimpften und das Papstthum mit dem Untergange bedrohten, ob dann der päpstliche Nuntius, Monsignore Chigi, länger in Paris bleiben, oder ob ihn der Papst nicht abberufen und die Verantwortlichkeit für die Folgen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen nicht auf die Pariser Regierung wälzen würde. Aber die römische Kurie säet den Wind in den fruchtbarsten Boden und stellt sich dann verwundert, wenn sie den Sturm hervorbrechen sieht. Was übrigens das bevorstehende Conclave betrifft, so sind die Erklärungen des Fürsten Bismarck seinen Rechten und Pflichten als deutscher Reichskanzler ganz angemessen. Deutschland will sich nicht in die Papstwahl einmischen und wird also, wenn sie nach den althergebrachten Regeln und üblichen Gebräuchen vorgenommen wird, kein Wort hineinreden, aber es wird nicht zugeben, daß man einen Papst wählt, der gar nicht im Stande ist, seine Pflichten zu erfüllen, wie es sich gehört, und wie es Europa von ihm verlangen darf. Mit anderen Worten, wenn es sich . . . . das Cardinals-Collegium beikommen ließe, einen Namen zu nennen, welcher Fortsetzung des Krieges auf's Aeußerste gegen alle Ideen des Fortschritts, der Freiheit und Civilisation bedeutet und Fortdauer der Tyrannei über die Gewissen, kurz, wenn die Cardinäle einen Papst wählten, welcher den Frieden Europas fortwährend in Frage stellen wollte, dann wird Deutschland allerdings dazwischentreten und seine Stimme dagegen erheben. Und damit geschähe gar nichts neues, worüber man sich stark verwundern dürfte. Die Geschichte der Conclaven beweist, daß die Diplomaten auf die Halbgötter des Cardinal-Collegiums bei den Papstwahlen immer kräftig eingewirkt haben. Das Problem ist freilich leichter zu stellen als zu lösen, beinahe so schwer, wie die göttliche Vorherbestimmung und die menschliche Freiheit in Einklang zu bringen, woran sich dir katholischen Philosophen über hundert Jahre die Köpfe zerbrochen haben. So hat auch . . . . das Cardinalcollegium alle Freiheit bei der Papstwahl, aber der Einfluß der Regierungen ist dabei sehr maßgebend. Wenn es schwer, ja beinahe unmöglich ist, die beiden Potenzen, welche sich zu widersprechen scheinen, mit einander zu vereinigen, so können wir die Schwäche des menschlichen Geistes beklagen, müssen aber daran glauben und schweigen. Und Fürst Bismarck will schweigen, wenn sich . . . . das Cardinalcollegium den Forderungen der Zeit und der Umstände fügt, wo nicht, so wird er es dazu zwingen. Es kommt also schließlich dasselbe Resultat heraus. Wenn sich aber der heilige Stuhl und seine Organe über die Offenheit des Reichskanzlers verwundert stellen und schimpfen und protestiren, so beweisen sie nur, daß sie die Lage der Dinge nicht verstehen, indem sie nicht freiwillig thun wollen, was sie schließlich doch thun müssen, denn deß können wir sicher sein, Bismarck ist bereit, sie zu bedienen, wie sie es verlangen, und sein Versprechen zu halten."

Die Meldung, daß die spanische Exkönigin Isabella nach Rom kommen werde, bestätigt sich vor der Hand nicht. Der Papst so wie Antonelli haben, wie die „Ital. Nachr." aus guter Quelle versichern, alles Mögliche gethan, sie von dieser Idee abzubringen, sobald sie erfahren hatten, daß Isabella es nur auf eine Erklärung des Papstes zu Gunsten ihres Sohnes Don Alfonso abgesehen habe. Auch die alfonsistischen spanischen Familien, welche den Winter in Rom zugebracht hatten, schicken sich schon zur Abreise nach Wien an. Die Anwesenheit Isabella's in Rom ist übrigens vollständig überflüssig, da die Monsignori Franchi, Bariti und andere Prälaten ohnehin schon thun, was sich überhaupt in ihrem Interesse thun läßt.

Die Lage der Dinge in Frankreich, namentlich aber in Versailles, wird von dem „Journal des Debats" mit Bezug auf die Ranc'sche Angelegenheit sehr richtig geschildert. Dasselbe bemerkt nämlich:

„Es ist augenscheinlich, daß eine große Anzahl der Rechten, die indeß als Partei selbst zum Glück nicht groß, aber sehr rührig ist, den Augenblick für gekommen erachtet, wo eine neue Reihe von Verfolgungen eröffnet werden soll. Nach dem 18. März war es der 4. September, und man darf wohl sagen, daß im 18. März sehr häufig der 4. September selbst verfolgt wurde; man hat sich bemüht, zwischen diesen beiden Daten Vergleiche aufzustellen, that, als ständen beide mit einander im engsten Zusammenhang, um keinen anderen Unterschied zwischen beiden zu machen, als zwischen Ursache und Wirkung. Jetzt nun rüstet man sich zur Eröffnung einer Untersuchung über die Regierungshandlungen des Herrn Thiers; doch man wagt dies nicht offen, sondern sucht auf Umwegen seinen Zweck zu erreichen. Heute gestürzt, heute gerichtet, heute verurtheilt, das scheint jetzt das Loos aller Regierungen zu sein, die sich in Frankreich folgen. . . Wir leben zwischen Himmel und Erde, die Parteien wissen nicht, was sie anfangen, wozu sie greifen sollen, die Gegenwart schwankt ihnen unter den Füßen, die Zukunft macht ihnen bange, so bleibt ihnen nur die Vergangenheit, diese noch ganz erhitzte Vergangenheit von gestern mit ihren Parteikämpfen. Und doch werden wir, wenn man dem 18. März, dem 4. September und Herrn Thiers den Proceß gemacht hat und alle Geschäftigkeiten in Kammer und Presse sich ausgetobt haben, uns mit der Gegenwart beschäftigen und etwas organisiren müssen. . ."

Jedenfalls, bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", ist das jetzige Treiben in Frankreich kein politisches Leben, sondern eine politische Rohkälte, die kein gesundes Gewächs verheißt. Und dabei doch noch immer der Hochmuth und die Manie, das Ausland und die auswärtige Diplomatie und Presse für die Mißerfolge und Isolirung Frankreichs verantwortlich machen zu wollen!

Am gemeinsten äußern sich in der Ranc'schen Angelegenheit natürlich die bonapartistischen Blätter. Zum Beweise dafür führen wir nur einen Artikel des „Pays" an, der mit den Worten beginnt: „Endlich, endlich wird der Bürger Ranc nun doch auch verfolgt werden!" und in welchem P. de Cassagnac über Thiers sich so ausdrückt: „Am Staatsruder saß ein vor Schrecken kopfloser Greis, dessen Correspondenz man gestohlen hatte und der aus Furcht in alle Compromisse und alle Concessionen eingewilligt hat. Sei es die Furcht vor Skandal oder vor einem eingebildeten Meuchelmord, welcher das bedrohte, was Gott ihm noch an trauriger Existenz ließ, unbestritten ist es, daß er nur den einen Gedanken hatte: die Schuldigen zu retten, sie entrinnen oder begnadigen zu lassen."

Ueber die gegenwärtigen Zustände in England verbreitet eine Londoner Correspondenz der „N. Fr. Pr." das richtige Licht, indem sie bemerkt, daß sich dort gewaltige Tendenzen immer mehr Geltung verschaffen, von denen die eine gegen den Clerus, die andere gegen die Aristokratie gerichtet ist, und welche sich wahrscheinlich zu einer gemeinschaftlichen, gewaltigen Agitation vereinigen können, weil sowohl clericale, als aristokratische Elemente sich auf manchem Gebiete solidarisch verknüpft begegnen, was namentlich in Bezug auf die unbezahlten Richter in den Provinzen der Fall ist. Seit langer Zeit, bemerkt die Correspondenz in ihrer weiteren Ausführung, herrschte eine große Erbitterung auf dem Lande gegen die Geistlichen, Adeligen und reichen Bodenbesitzer, welche das Amt eines Friedensrichters bekleiden und in dieser Eigenschaft stets die Interessen der Eigenthümer auf eine an das Abnorme grenzende Weise in ihren Richtersprüchen vertheidigen. Die Geistlichkeit und die Aristokratie fangen nun auch in England an, Furcht zu bekommen, weil ihre Mißbräuche als absurd und lächerlich bezeichnet werden. Die Affaire in Chipping Norton, wo sechszehn Weiber von zwei Geistlichen, die auf der Richterbank saßen, zur Zwangsarbeit verurtheilt wurden, weil dieselben einige Tagelöhner, die sich einem Strike ihrer Männer nichtanschließen wollten, verhöhnt hatten, wird mehr dazu beitragen, die politischen und richterlichen Privilegien der englischen Geistlichkeit zu brechen, als alle Reden Miall's. Man kann mit gutem Rechte annehmen, daß die Tage der Bischöfe, welche jetzt im Oberhause ihren Sitz einnehmen, gezählt sind. Indem nun die gedachte Correspondenz besonders auf die kirchlichen Verhältnisse übergeht, bemerkt sie, wie es uns scheint, sehr richtig:

Die Haltung der katholischen Bischöfe in **Irland** hat nicht wenig dazu beigetragen, auch Unzufriedenheit in Bezug auf die **anglikanische** Kirche zu vermehren. Die öffentliche Meinung in England hat in der neuesten Zeit einen gewaltigen Fortschritt gemacht. Man macht jetzt allgemein einen Unterschied zwischen den Katholiken und den katholischen Geistlichen in Irland. Gladstone hat diesen Unterschied bei Gelegenheit der Abstimmung über seine irische Erziehungsbill zu seinem Schaden kennen gelernt. Die katholischen Geistlichen Irlands werden als Fremde betrachtet, welche sich weit eher unter der Leitung des Papstes als der Königin befinden. Allgemein hat sich in Irland seit Kurzem die Tendenz unter den dortigen Katholiken gezeigt, irischen Peers, Squires und anderen Laien, welche eine hervorragende Stellung einnehmen, die Leitung in religiösen Angelegenheiten zu übertragen. Der katholische Richter Keogh hat durch seinen berühmt gewordenen Urtheilsspruch diese Tendenz geweckt und die **intelligenten Katholiken Irlands** sind der Hierarchie ihrer Priester satt und wollen die Leitung der Kirche gänzlich unter die **Laien** bringen.

In England macht sich die Tendenz, dem Laienthum einen entscheidenden Einfluß auf die Leitung der Kirche zu verschaffen, noch mehr geltend. Erst ganz kürzlich wurde im Parlament der Antrag gestellt, daß es Laien gestattet sein solle, in den Kirchen zu predigen. Laien predigen übrigens schon seit langer Zeit in Enland unter den Dissenters und ferner auf öffentlichen Plätzen, in Theatern u. s. w. und der englische Clerus hat dadurch nach und nach bedeutend an Einfluß verloren. Die anticlericale Tendenz in England wird aber noch weit mehr durch eine ganze Reihe philosophischer „**Freidenker**" (Free-thinkers) untergraben. Darwin hat dieser Schule ein höchst wichtiges Material geliefert, welches Männer wie Herbert, Spencer, M. Arnold u. s. w. zu benützen gewußt haben.

Die Tories haben sich dermaßen überzeugt, daß die Interessen der **Kirche** und der **Aristokratie solidarisch verknüpft** sind, daß Disraeli in sein neuestes Programm die „Vertheidigung der Kirche und der Constitution" in den vordersten Rang gestellt hat, als ob nicht Gladstone selbst der wärmste Vertheidiger der Kirche wäre! Auch Lord Derby hat es nothwendig erachtet, kürzlich bei Gelegenheit der Enthüllung des Monuments, das zu Ehren seines Vaters errichtet worden war, eine Vertheidigung des Oberhauses und der Kirche zum Gegenstande seiner Rede zu nehmen. Er erklärte, daß ein Oberhaus, welches aus gewählten Mitgliedern bestehen würde, nichts als ein schwacher und untergeordneter Rivale des Unterhauses wäre. Würde man blos Männer in dasselbe schicken, welche sich durch langjährige Verdienste bemerkbar gemacht haben, so würde das Oberhaus sich in eine Art Invaliden-Anstalt verwandeln,

---

möglich, die anderwärts trotz gespickter Beutel unmöglich waren, und Napoleon verglich nicht unpassend den Kaiserstaat mit einem alten Mehlsack — „Wenn auch nichts mehr darin ist, es kommt immer noch Etwas heraus, sobald man nur klopft." Aber wenn sich diese Theorie so bis in die Bierlokale erstreckt, setzt sie einen deutschen Kleinstädter immer noch in einiges Erstaunen, und ist's gleich Wahn, es ist Methode in dem Wahn, denn schwerlich würde man nach unserer Weise mit einer solchen Aufgabe fertig werden.

„**Bier angenehm, Bier angenehm?**" kräht ein kleiner Mensch, drei Käse hoch, und schleppt stark nach hinten sich zurückbiegend die Last von zehn Seidel von einem Tisch zum andern, wischt sich den Schweiß von seinem Angesicht, offenbar nicht abgeneigt, auch an seinen eigenen Durst zu denken; aber er ist zufrieden, **den** anderer Leute zu löschen, seine Seidel nach allen Ecken und Enden hin verschwinden zu sehen, leer zurück zu kehren zu der nimmer versiegenden Quelle, und von Neuem zu schöpfen und zu tragen, wie ein männlicher Danaide.

Die größte Schwierigkeit an solchen schönen Tagen ist, hier sein Geld los zu werden: Die einzige Behörde, welche Geld annimmt, der **Zahlkellner**, ist gar nicht zu haben. Wo er sich blicken läßt mit der kurz abgebrochenen Parole „**Zahl'n**", da ertönt die Antwort „**zahl'n hier!**" ihm zwanzigfach entgegen, und zwanzig Arme strecken sehnsuchtsvoll sich zu ihm hinüber, d. h. zu jeder Stimme **ein** Arm, und in des Armes Hand flattert der flüchtige Guldenzettel.

Endlich naht er sich uns auf seiner Bahn, zieht hinter dem Ohr mit sicherem Griff aus dem glänzenden Haar, denn er strahlt an schönen Tagen wie Phöbus Apollo — von Pomade, die Bleifeder hervor, aus dem Frack die Brieftasche, aus der Brieftasche einen fein beschnittenen Streifen Papier, als wollt er ein Recept verschreiben, sieht auch eben so ernst und gravitätisch aus wie ein Arzt, und indem er wie ein Feldherr weithin das Terrain überschaut und auf die stürmischen Zurufe Winke austheilt, und Kellner mit einem Fingerzeig dirigirt und auf ihre Pflicht aufmerksam macht, dazwischen auch hin und wieder die Parole „**zahl'n**" ausruft, schreibt er und dictirt sich zugleich die Preise der Speisen, die man genossen, denn die scheint er mit Alles durchdringendem Blick noch in der Tiefe zu erkennen. Ich habe nie zu widersprechen gewagt, wenn nach lebhafter Unterhaltung beim Mahl mir zuerst **Suppe** 10 octroyirt wurde, von der ich nichts mehr wußte, und ließ mir dann auch wohl **Rindfleisch mit Zwiefel** 35 gefallen, obgleich ich selbst **Zwiebeln** hasse; dann aber schwankte der unfehlbare prophetische Mann wohl zwischen „**Kalbszunge aus Westmoreland**" und „**junges Gansel-Knödel**", an denen beiden ich positiv unschuldig war, und ich mußte ihm etwa mit „**Roastbeef** 50" erst wieder auf die rechte Fährte helfen, auf der er denn auch mit richtiger Taxe meines Durstes mit „**zwei Bier** 24" und „**Brot** 4" zu beharren pflegte. Das Recept legt er dann immer zur nochmaligen Prüfung vor und während sein Geist mit seinem Auge längst schon in der Ferne wieder thätig ist, zahlt er mechanisch den Rest aus, streicht ebenso seine vier oder fünf Kreuzer Douceur mit einem „**Danke**" ein, und ist, wenn er alle sechs bis acht Personen **eines** Tisches auf diese Weise „**berechnet hat**", und vom Bann (oftmals in glühender Sonne) erlöst, schon am nächsten, wo er sich von Neuem durch „Suppe, Rindfleisch, Knödel, Macaroni und Erdäpfeln" hindurcharbeitet.

Meistens wird wohl Decharge ohne nähere Prüfung der Receptzettel ertheilt, aber die gedruckten Worte „**Rückseite beachtenswerth**" führten zu der Entdeckung, daß diese recht saubern Karten den Wirthen von einzelnen Firmen zum Zweck einer Empfehlung, kostenfrei geliefert und auf der Rückseite Kleider, Wein oder Stiefel 2c. angepriesen werden, obgleich die Voraussetzung, daß man nach einem flüchtigen Mittagsmahl in der Ausstellung besondere Neigung zum Einkauf von Wäsche oder von Möbel bei Joseph Straus und Sohn auf der Landstraße Nr. 70 übrig haben sollte, doch wohl trügerisch sein dürfte.

Als ein abschreckendes Beispiel, wozu es führt, wenn man sich dem Lauf der Dinge und der Zeiten Brauch durchaus widersetzt, sei ein Engländer angeführt, der einst bei Kummer hinter einem schon kalt und starr gewordenen Stück Rostbraten saß, und die Ankunft von „**echtem**" englischem Senf abwartete, indem er jedem Kellner, dessen habhaft zu werden ihm gelang, von Neuem mit großem Aufwande von Geduld versicherte, daß das Zeug (stuff), was man ihm gebracht, eine Art „**Eingemachtes**" (preserve), aber kein alleinselig machender „mustard" sei, wie ihn ein orthodoxer Anhänger der englischen (high church) Küche allein zu genießen im Stande sei. Jeder Kellner erschien mit der freundlichen Frage „**biete?**" und jeder verschwand mit dem freundlichen Versprechen „**Augenblick!**", aber keiner kehrte zum zweiten Mal wieder, und wir waren längst bei der Cigarre, als der Brite immer noch klopfte.

So heiß gehts aber nur an einem sonnigen Tage her, wo man sein Brot oft buchstäblich im Schweiß seines Angesichts verzehren muß, wenn nicht irgend eine brave Nachbarin vom Lande mit einem mächtigen Sonnenschirm uns zufällig von ihrem Schatten etwas überläßt, oder wenigstens den blendenden Sonnenreflex vom weißen Tischtuch nimmt, der das ohnehin übermäßig angestrengte Auge in äußerst zweckwidriger Weise afficirt, aber am Vorabende der Pfingsttage sah es trübselig aus. Die Tische und Stühle im Freien standen wie nasse Kraniche auf der Hälfte ihrer Beine, unendlicher Regen goß herab, und kein Gott hemmte des Sturmes Toben. Wie in der Wolfsschlucht ging es zu, Donner grollt, Blitze zucken, und dazwischen rollte auf der Nordbahn, eben als wir uns zu Tisch setzten, der Kaiser von Rußland in Wien herein. „**Kommt etwa ein Unbekannter — was kümmerts uns**"! sagt Caspar, und wir essen muthig weiter. Ein glücklicher Vater mit fünf Töchtern in blauer Seide und zehn Pfund Haaren auf den Köpfen kommt hereingeflogen unter das schützende Dach der offenen Halle; ein Bruder Soldat mit dem beliebten Rattenschwanz im Munde, klopft mit kräftigen Streichen den Regen von den schwesterlichen Hüften und erregt die Heiterkeit des Kellner-Chor's. Ein junges Ehepaar, das sich wohl gedacht hatte, wonnige Stunden in Wien zu verleben, sieht sich sehr getäuscht und gelangweilt; das schöne Profil blickt unter den abgeschnittenen Stirnhaaren recht linkisch und wild hervor, wie ein polnisch-jüdisches Kutschergesicht, und scheint so verstimmt, als ob der Herr und Gebieter das schlechte Wetter **schon** verschuldet hätte.

Ein Trupp italienischer Arbeiter wird von einem Baubeflissenen an einen langen Tisch gewiesen, während er selbst sich zu uns niederlassen kommt; mir sehr erwünscht, denn ich hatte schon lange Gelegenheit gesucht, über einzelne Punkte in Betreff der Ausführung des Baues Aufschluß zu erhalten. Der Mann war, nachdem er sich an der Suppe erwärmt, liebenswürdig genug aufzuthauen, und von ihm erfuhren wir dann manche interessante Einzelheiten.

Zuerst, als ich das Großartige in der Auffassung der Rotunde hervorhob, war er kurz angebunden und meinte, diese Rotunde sei das Einzige, was ihn bei der ganzen „G'schicht" ärgere, denn sie sei eben nicht, wofür ich sie hielt, das Werk eines deutschen oder österreichischen Architecten, sondern eines Engländers, eines Herrn John Scott Russel, an den man sich gewendet hatte, als ob in ganz Wien gar kein Mensch wäre, der so ein Dings da bauen könnte; dann konnten alle unsere Eisenwerke nicht das Eisen liefern, da muß der Harkort aus Duisburg das Eisen schaffen, und nachher hats ein junger Mann von 28 Jahren aus Dresden, ein gewisser Steiger Alles ausgeführt — da hat wieder kei Wiener ausgereicht und der Herr Engländer hat ruhig zu Haus gesessen, als die wirkliche Arbeit angefangen hat."

Und ein schönes Stück Arbeit muß es gewesen sein! Als der Breslauer Gewerbeverein im Herbst 1871 auf den Bauplatz geführt wurde, legte man grade die ersten Betonfundamente zu den Pfeilern, welche heute die Rotunde tragen; das ganze übrige Terain war erst abgesteckt. Seit jenen Tagen mußten nicht weniger als 20,000 Stämme für den Rost in die Erde getrieben werden, ehe man darangehen konnte einen Stein zu dem eine achtel Meile langen Gebäude zu legen. „Und was aus dieser und allen folgenden Arbeiten geworden wäre, wenn wir heuer, wie fast alljährlich, Hochwasser gehabt hätten und Frost, das kann man sich denken! Ein „**unsteniges**" Glück haben wir gehabt."

Besonderes Interesse hat gewiß die Ausführung der Eisenconstruction, die zwar in den Gallerien keine **erheblichen** Schwierigkeiten darbot, aber um so größere in der Rotunde.

In jenen besteht das Gerippe von Schmiedeeisen im Wesentlichen aus Gitterwänden, auf welchen der flachbogige Gitterträger für das Dach aufliegt. Dieses wurde für die **kleineren** Seitengallerien (15 m. Spann. bei 10 m. Höhe) ganz fertig auf dem Erdboden zusammengenietet und aufgerichtet, für die **größeren** (25 m. Spann. bei 17 m. Höhe) war das nicht für praktisch befunden. Man zog es vor, die senkrechten Wände für sich fertig aufzurichten und dann erst den fertigen Bogen darauf zu legen und zu vernieten. Zur Sicherung der „Längenverspannung" läuft unter den Consolen sämmtlicher Dachgitterträger, also quer über die Binder der Seitengallerien, ein continuirlicher horizontaler Gitterträger von der Rotunde zum östlichen und westlichen Ausgang, natürlich auf der nördlichen wie südlichen Seite. So gewaltig die Arbeit durch die Zahl von 98 großen und 436 kleinen solcher Bogen wurde, so war ihre Ausführung doch wesentlich eine Geld- und Zeitfrage; ganz anders war der Scharfsinn des Baumeisters bei der Hebung des großen und kleinen Ringes der Rotunde in Anspruch genommen. Der große Ring im Gewicht von 13,000 Centnern mußte auf eine Höhe von über 66 Fuß, der kleine von 3000 Centnern auf eine Höhe von 144 Fuß gehoben werden, und beide Arbeiten schritten zum Theil wenigstens nebeneinander vorwärts. Diese Riesenarbeit wurde in folgender, eigenthümlichen Art ausgeführt. Gerade wie die Amerikaner ganze Häuser mit Allem, was darin lebt und steht, in die Höhe bringen, geschah es auch hier mittelst Schrauben, welche paarweise aufgestellt (64 an Zahl), anfangs von etwa 200, im Verlaufe der Arbeit von über 300 Mann bedient wurden. Der Ring selbst wurde wie die Träger der Gallerien auf dem Erdboden fertig genietet und unter beständiger Regulirung mittelst der Wasserwaage, soweit als möglich horizontal liegend, in der Stunde etwa um einen Fuß in die Luft gebracht.

Als darauf die zunächst nöthige Höhe von etwa 20 Fuß erreicht

und das Experiment, die National-Vertretung auf Eine Kammer zu beschränken, habe bisher noch nirgends geglückt. Lord Derby betrachtet daher das Oberhaus in seiner jetzigen Einrichtung als „einen glücklichen Zufall“. Sobald aber Institutionen sich nur mehr auf eine solche Weise vertheidigen lassen und es gewaltige unterirdische feindliche Strömungen gegen dieselben giebt, ist an einen langen Fortbestand derselben nicht mehr zu denken.“

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. [Eindruck der Reichstagsdebatte über die Preßgesetzentwürfe. — Fürst Bismarck und die liberalen Parteien. — Das Militärgesetz. — Das Civilehegesetz. — Die Reichsbeamten zum Servisgesetz. — Wechselproteste.] Die gestrige scharfe und leidenschaftliche Discussion im Reichstages hat auch außerhalb des Hauses eine ungewöhnliche Sensation hervorgerufen. An allen öffentlichen Orten, sowie in engern politischen Kreisen wird die sachliche und persönliche Seite der Frage lebhaft erörtert. Es läßt sich nicht leugnen, daß die öffentliche Meinung sich zu Gunsten des Reichstage und gegen den Reichskanzler ausspricht. Fürst Bismarck hat sich gestern mit den Machern des unglückseligen preußischen Preßgesetzentwurfes derart indentificirt, daß es seinen Freunden schwer wird, entschieden für ihn Partei zu nehmen. Selbstverständlich nützen die Gegner diese Situation aus. Sie wollen auf Grund ihrer Informationen wissen, daß Fürst Bismarck den Moment gekommen sehe, seinen Frieden mit einer gewissen Hofpartei, so wie mit seinen alten conservativen Freunden und den Ultramontanen zu schließen. Diese Mittheilungen erscheinen in Abgeordnetenkreisen ebenso waghalsig, als die Behauptung, daß der Reichskanzler wegen der bevorstehenden Wahlen die conservativen Interessen schützen wolle und den Bruch mit den Nationalliberalen nicht scheue. Diesen on dits wird von unterrichteten Personen kein Glauben beigemessen. Sie sagen, der Kanzler wäre in einer verbitterten Stimmung gewesen, weil ihm von diensteifrigen Mitgliedern des Parlaments versichert worden, die Preßgesetzentwürfe sollten zu dem übrigen schätzbaren Material der Session gelegt werden. Die Namen dieser voreiligen Freunde des Kanzlers werden genannt, weil er sie bei seiner letzten Soiree Jenen als Autorität citirte, welche die Annahme des Nothpreßgesetzes mit Bestimmtheit in Aussicht stellten. Fürst Bismarck ereiferte sich dabei in einer Weise, die so zu sagen das Vorspiel zur gestrigen Scene bildete und jedenfalls einen gewissen Unmuth in die liberalen Parteien trug. Dem Fürsten Bismarck konnte nicht unbekannt geblieben sein, sagte man, welche Stellung die liberalen Fractionen des Hauses zu den Preßgesetzentwürfen und zum Militärgesetze einnahmen. Er hätte sich immerhin ersparen können, seinem Unmuthe über das Fallenlassen des Militärgesetzes einen so scharfen Ausdruck zu geben, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hauptbestimmungen dieser Vorlage im Plenum verworfen worden wären. Angesichts der inconstitutionellen Berufung auf die Person des Monarchen hätte es sich besser geziemt, eine solche Eventualität im Auge zu behalten und von der Drohung einer Herbstsession Abstand zu nehmen, die in erster Linie an der Beschlußunfähigkeit des Reichstages scheitern und das Militärgesetz zum zweiten Male begraben würde. Der Militärpartei am Hofe ist gutem Vernehmen nach unangenehm aufgefallen, und es ist begreiflich, daß Fürst Bismarck dieser Stimmung Concessionen zu machen suchte. Trotz Allem wird man die Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen haben, daß Fürst Bismarck gewissen außerparlamentarischen Vermittlern sein Ohr leiht, und daß er sich stark genug fühlt, mit Hilfe anderer Parteien die Liberalen zu sprengen. Ein praktischer Staatsmann, wie er ist, wird er den Wahlcompromiß zwischen den liberalen Parteien gegen Ultramontane und Conservative richtig zu würdigen wissen. Jedenfalls dürfte es falsch sein, wenn die gemeinschaftlichen Feinde behaupten, daß die liberalen Parteien ihre Schuldigkeit gethan und nun gehen können. Soweit ist es noch nicht gekommen, wenn auch Fürst Bismarck gestern den traurigen preußischen Preßgesetzentwurf zum Schlagwort für die gouvernementale Partei erhoben hat. Vielleicht kommt er in der morgenden Preßdebatte davon zurück. — In liberalen Abgeordnetenkreisen wird lebhaft bedauert, daß das Gesetz über die bürgerliche Eheschließung und die Standesregister nicht mehr zur Debatte und zum Abschlusse gekommen ist. Man informirt uns, der Reichskanzler sowohl als der Cultusminister Dr. Falk hätten sich direct dafür ausgesprochen, daß die Gesetzvorlage noch im Laufe dieser Session zur Annahme im Reichstage gelangen sollte, um einen Beschluß des Bundesrathes zu extrahiren. Allerdings konnten von den beiden Staatsmännern keine Garantien für die Sanction des Kaisers gegeben werden, der bekanntlich nicht für das obligatorische Civilehegesetz ist; aber man hoffte doch, daß die Regierung dem künftigen Reichstage einen modificirten Gesetzentwurf vorlegen würde, zu welchem der gegenwärtige das beste Material geliefert hätte. — Seitens unserer Reichsbeamten sieht man mit einer gewissen Ungeduld der Reichstagsdebatte über das Servisgesetz entgegen, weil die vereinzelten Mittheilungen über die Ergebnisse der Budget-Commissionsberathungen nicht die Hoffnungen bestätigt haben, welche auf die Parität der Tarifsätze bezüglich der Offiziere und Beamten gesetzt worden. Es wird namentlich Klage darüber geführt, daß Mitglieder der Budgetcommission, welche Reichsbeamte sind, das Interesse der Sache und ihres Standes nicht gewahrt und gegen die bezüglichen Anträge stimmten. — Von hiesigen Notaren wird constatirt, daß seit einer langen Reihe von Jahren nicht so viele Wechselproteste gegen Handelshäuser vorgekommen, als eben jetzt.

△ **Berlin**, 17. Juni. [Aus dem Reichstage. — Die elsaß-lothringische Verfassung.] Von der Aufgeregtheit, in welcher sich gestern der hohe Reichstag zufolge des Zorns des Herrn Reichskanzlers befand, ist heute nichts mehr zu erblicken. Die gestrigen Vorgänge können aus den parlamentarischen Correspondenzen nicht vollständig erkannt werden; denn auch diejenigen Correspondenzen, welche Bismarck's Reden stenographisch bringen, lassen das Bild in schiefem Lichte erscheinen. So z. B. steht es nach dem besten der in hiesigen Zeitungen vorliegenden Berichte just so aus, als hätte Lasker sich später einfach entschuldigt, den hochgewaltigen gereizt zu haben, während seine zweite Rede doch eine, wenn auch in der Form sehr gemäßigte Verwahrung gegen die „Abkanzelung“ war. Heute erschien der Fürst gegen Ende der Sitzung, um schweigend den Triumph zu feiern, daß sein Zornesausbruch nicht vergeblich gewesen sei: die Mehrheit wußte einen Geschäftsordnungs-Prioritätsstreit nach wiederum einstündiger Debatte dergestalt zu entscheiden, daß das Preßgesetzliche ganz zuletzt auf die Tagesordnung kommt. Bismarck hat es also erreicht: der Reichstag wird heimziehen, ohne daß eine Preßfreiheits-Debatte stattfindet. Hoffentlich wird die in Betreff des „Preußischen Entwurfs“ so einstimmige liberale Presse wenigstens die Consequenz ziehen, bei den bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen keine Candidatur zu empfehlen, sofern der Herr Candidat sich nicht entschieden für die Preßfreiheit ausgesprochen hat, welche nach des Reichskanzlers irrthümlicher, aber schwer corrigirbarer Meinung schädlich ist und nur von einer Minderheit des Volkes gewünscht wird. — Die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Einführung der Verfassung des deutschen Reichs in Elsaß-Lothringen hat einen Verlauf gehabt, mit welchem die liberalen Parteien zufrieden sein können. Die gestern von allen Seiten beklagte Beschränkung des Wahlrechts derer, die für Frankreich optirt haben, aber nicht ausgewandert sind, ist fast einstimmig verworfen. Interessant war der Versuch des Abgeordneten v. Bernuth, dem Bundesrath durch ein Amendement die Möglichkeit zu gewähren, in einer Extra-Session des Reichstags im Januar oder Februar 1874 die Elsaß-Lothringen'schen Reichstags-Abgeordneten erscheinen zu lassen. Der Antrag wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt; der Grund Hoverbeck's, man solle die „unerwünschte Eventualität nicht erleichtern“, war wohl durchschlagend. — Die neuen Anträge der Abgg. Reichensperger-Olpe und Windthorst-Meppen waren gewiß aus dem heißen Drange hervorgegangen, den clericalen Brüdern in Elsaß-Lothringen besondere Wohlthaten entgegenzubringen. Die Erörterungen des Straßburger Kammerpräsidenten Petersen thaten überzeugend dar, von wie zweifelhaftem Werth die beabsichtigten Wohlthaten für die Elsässer seien. Dem Reichslande schon in der nächsten Session des Reichstags eine Landesverfassung zu geben, ist ohne allen Zweifel unpraktisch; die künftigen Vertreter des Reichslandes im Reichstage mögen in demselben erst ihre Stimme laut werden lassen, welcher Art die Verfassung ist, welche sie wünschen. Auch Petersen's Auseinandersetzung, weshalb der unglückliche Preußische Octroirungs-Paragraph nicht nützlich, sondern schädlich wirkt, war überzeugend. Wenn man keine Ahnung davon hat, in welchen Fällen nach den Elsaß-Lothringischen Gesetzen der Erlaß eines besonderen Gesetzes nöthig ist, kann man schwer darüber discutiren, in welchen Beschränkungen das Octroirungsrecht, das die Reichregierung statt der Dictatur vorläufig noch für nöthig hält, demnächst fortbestehen soll. Wenn z. B., wie Petersen anführte, zu jedem Anlehen einer größeren Gemeinde ein Gesetz verlangt wird, so kann man die Gemeinden damit nicht wohl bis auf den Zusammentritt des Reichstags vertrösten. Krieger-Hadersleben blieb bei der Abstimmung mit seinem Antrage auf constituirende Elsaß-Lothringische Landes-Versammlung ganz allein.

[Friedrich v. Raumer] wurde heute, schreibt die „V. Ztg.“, auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhofe zur letzten Ruhe bestattet. Seinen in der reich geschmückten Friedhofshalle aufgebahrten Sarg umstand eine aus allen Kreisen der Residenz zusammengesetzte Trauerversammlung, sowie eine große Zahl der Verwandten des Entschlafenen. Der alte Herr hatte in den letzten 14 Tagen seiner Krankheit schwer leiden müssen; Tage lang lag er ohne Bewußtsein da, ehe es mit ihm zu Ende ging. — In der Trauerversammlung bemerkte man Vertreter der Akademie der Wissenschaften, den Rector und den Decan der philosophischen Fakultät der Friedrich Wilhelms-Universität, den Stadtverordneten-Vorsteher, Mitglieder des Magistrats, den Präsidenten des Reichstages, den Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, den Director der Singakademie u. a. m. — Prediger Souchon hielt die Gedächtnißrede, zu welcher das selten reiche Leben des Entschlafenen den Stoff in Fülle bot. Die Erinnerungen Fr. v. Raumer's gingen bis auf den Tod Friedrichs des Großen zurück; er stand damals im 5. Lebensjahre. In weiten Kreisen genoß er Freundschaft und Verehrung. Der Kaiser und die Kaiserin ehrten ihn mit ihrem Vertrauen und zahlreiche Gaben aus ihrer Hand zu festlichen Gelegenheiten legen davon Zeugniß ab. Seine religiösen Ansichten gingen principiell auf Duldung, und zwar auf Duldung nach beiden Seiten. Er selbst war dabei ein durch und durch religiöses Gemüth.

Kolberg, 15. Juni. [Entfestigung.] Hier ist der Befehl eingetroffen, mit der Entfestigung der Stadt sofort zu beginnen.

Königsberg, 17. Juni. [Revolte.] Unter den in Brüsterort bei der Bernsteinfischerei beschäftigten Tauchern ist gestern eine Revolte ausgebrochen. Die Leute haben Alles demolirt und überwältigt, auch die zur Hilfe herbeigerufenen Gensd'armen. Da die Wuth der Tumultuanten nicht zu bewältigen möglich und das Schlimmste zu befürchten war, wandte sich der dortige Geschäftsführer, um Hilfe bittend, per Telegraph hierher, infolge dessen sofort mittelst Extrazuges eine Compagnie Infanterie nach Fischhausen befördert wurde, welche von da auf Wagen nach Brüsterort weiter geschafft werden wird, um dortselbst die gestörte Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. (Wie telegr. gemeldet, sind die Unruhen bereits beseitigt.) (K. H.-Z.)

Aus Kurhessen, 14. Juni. [Der Exkurfürst.] Die „Hessischen Blätter“ geriren sich nicht allein als Organ der orthodox-particularistischen Partei unseres Landes, sondern auch als „Hofjournal Sr. königlichen Hoheit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm des Ersten von Hessen“. So schreibt das Blatt heute: „Der Kurfürst weilt gegen-

---

war, setzte man unter die Säulenknäufe das oberste Ende des Schaftes und vernietete es. Dann hob man diese beträchtlich vermehrte Last zum zweiten Male um ungefähr dieselbe Höhe, setzte die zweiten Dritttheile der Schäfte unter, vernietete wieder und hob zum dritten Mal die bis auf etwa 32,000 Centner gestiegene Last, um die letzten untersten Theile der Schäfte unterzustellen und zu vernieten.

Nachdem in diesem Ring die Aufnahme für die Fußenden der Dachsparren in Widerlagern vorbereitet war, wurde der obere oder Druckring des Trichters auf seinem eigenen Gerüst für 40,000 Gulden montirt, um für die Kopfenden derselben Dachsparren als Auflager zu dienen, und dann erst wurden die 30 Radialsparren eingesetzt. Nach der Theorie der Kartenhäuschen der Kinder wurden immer zwei diametral gegenüberstehende Sparren zu gleicher Zeit aufgebracht und mit beiden Ringen vernietet, damit kein einseitiger Druck die Ringe aus ihrer Lage schieben konnte, was bei dem Gewicht von 300 Cntr., welches jeder Sparren hat, doch zu befürchten war. Zu diesem Zweck mußte das obere Ende des Sparrens zuerst so hoch von der Erde gehoben werden, daß es seiner definitiven Lage parallel auf dem Erdboden aufstehend schwebte; dann erst wurde es immer parallel mit dieser Lage hinaufgezogen, an den Enden vernietet und zugleich mit seinem Antagonisten sich selbst überlassen, was Alles ohne nennenswerthen Unfall gelang.

Während dieser Arbeit begann man denn schon die Pfeiler der Laterne auf den obern Ring aufzusetzen, und muthete so diesen Ringen zu, täglich mehr und mehr Last zu tragen, und trotz des riesigen Durchmessers der Laterne, von über 92 Fuß, der nicht viel der Kuppel der Londoner Paulskirche (112 engl. Fuß) nachgiebt, trotz des massiven Daches dieser Laterne, und der darauf sitzenden kleinen Laterne, zusammen an 10,000 Centner, trägt sich Alles, und hat sich bei starken Stürmen als dauerhaft erwiesen. Und dauern soll es ja. Es soll wenigstens diese Rotunde nach Abbruch der Gallerien den Wienern verbleiben und zu einem großartigen Vergnügungslokal umgeschaffen werden, was wohl wieder mit der Gründung einer guten Bierbrauerei, der „Erzeugung“, wie man dort sagt, eines neuen Bieres, und schließlich mit dem Durst der heitern Wiener zusammenhängen wird.

Der Weg zu der über 85 M. hohen Krone, die in echter Vergoldung Rubinen wie Kürbisse (natürlich aus Glas) und Perlen wie Melonen trägt, führt zunächst nach der Gallerie, welche auf der Höhe des großen Dachringes im Innern des Trichters umläuft. Es sollen dorthin zwei Treppen und zwei hydraulische Aufzüge, wie man sie bereits in mehreren Hotels in Wien hat, hinaufführen und liegen die betreffenden Einrichtungen und Maschinen in vier Pfeilern der Rotunde, und zwar in denjenigen, welche in der Einmündung der östlichen und der westlichen Hauptgallerie in der Rotunde stehen. Sie waren sämmtlich um Pfingsten noch nicht dem Publikum geöffnet. Vom Fuß des Dachtrichters führt die Treppe auf dem freien Dach quer über den Sparren bis zur Laterne, wo sich wiederum eine ringsumlaufende Gallerie, und zwar im Innern sowohl als von Außen herumzieht. Dies wird wohl der höchste Aussichtspunkt sein, zu dem sich selbst bei ganz windstiller Luft Damen wagen werden, denn die folgende, ebenfalls außenliegende Treppe scheint sehr luftiger Art und ziemlich steil zum Dach der ersten Laterne zu führen, über welches man wieder hinweggeht und schließlich auf die letzten zwei Gallerien gelangt, welche um einen Kreis von etwa 22 Fuß laufen. Die zweite Laterne ist dann auch für Denjenigen, der sich eines noch höheren Ziels bewußt sein sollte, nicht mehr zu besteigen.

Es versteht sich von selbst, daß das ganze gewaltige Dach, also die Räume zwischen den 32 Sparren mit festvernieteten Eisenplatten gedeckt ist, was nicht von einem stehenden, sondern von einem hängenden, von unten nach oben vermittelst Rollen auf den Sparren selbst beweglichen Gerüste aus geschah. An jedem dieser 32 Sparren hing, auf Rollen laufend, ein durch Seile horizontal gehaltener Träger oder Stuhl aus Holz, und alle waren untereinander durch Bretter zu einer Gallerie verbunden, welche nach Bedürfniß vermittelst Flaschenzügen höher hinaufgezogen werden konnte, sobald die Arbeit auf einer gewissen Höhe ringsum beendet war. Hier waren Tag und Nacht bei glänzender Gasbeleuchtung durch Reflectoren hunderte von Arbeitern thätig, bis das Werk vollendet war; und den Meister wird man loben.

Wir haben soweit die Rotunde, aber schwerlich unsere Leser durch diese Details erbaut, und bitten um die Erlaubniß, von dem Troste Gebrauch machen zu dürfen, der drüben an der schönen Schweizerhütte zu lesen, und der da sagt:

> So Jemand ist auf dieser Erden,
> Der allen Leuten recht kann thun,
> So bitt' ich ihn in allen Ehren,
> Daß er mich diese Kunst möcht' lehren.

F.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Vierter Band.

36. Kapitel.

Ein nächtlicher Ausflug.

Mehrere Tage hatten wir damit verbracht, daß wir in der Frühe unsere Rücken mit Hausirballen beschwerten, handelnd von Farm zu Farm, von Haus zu Haus streiften nnd regelmäßig mit Sonnenuntergang wieder in unser Hauptquartier zurückkehrten. Ich selbst vertrat nur die Stelle eines Lastträgers, allein so viel Erfahrung hatte ich bereits gesammelt, daß ich ich klar durchschaute, wie O'Cullen mit seltenem Scharfsinn die geringfügigsten Umstände, ein einziges unbedachtsam ausgesprochenes Wort zu seinen Gunsten auszunutzen verstand und seine alten Kunden durchgängig auf die unverantwortlichste Weise übervortheilte und hinterging. Mit diesen gelegentlichen Ausflügen verband er überhaupt nur den Zweck, die in seinem Laden zurückgesetzten, meist schadhaften Waaren zu einem erhöhten Preise zu verwerthen. Seine Bundesgenossen waren bei solchen Verfahren die augenblicklichen Bedürfnisse der Leute und die Entfernung der Quellen, aus welchen man das von ihm so bequem Gebotene hätte beziehen können. Vergeblich hoffte ich indessen, daß eine dieser Wanderungen uns auch vor Will o' the Wisps Thüre oder gar in die Werkstatt des Urhebers des Monogramms führen würde. Von der lieblichen Waldelfe entdeckte ich ebenso wenig eine Spur, wie von dem geheimnißvollen Künstler. Nur einmal meinte ich in der Dämmerung Will o' the Wisps anmuthige Gestalt um das Farmhaus herumschlüpfen zu sehen; als ich ihr aber nacheilte, trat mir O'Cullen entgegen, unter Anrufung aller Heiligen und der unbefleckten Jungfrau auf meine Frage betheuernd, weder ein junges Mädchen noch sonst irgend ein lebendiges Wesen bemerkt zu haben.

Auf des Irländers Betheuerungen legte ich keinen Werth; dagegen benutzte ich die erste Gelegenheit, mich von ihm zu trennen und die Einsamkeit des Schuppens aufzusuchen.

Zwei Stunden und länger mochte ich zwischen meinen Decken zugebracht haben, lauschend dem allmälig verstummenden Geräusch in dem Wohnhause und dem geheimnißvollen Treiben der kleineren Thierwelt im nahen Hain; zwei Stunden und Mitternacht war vorüber, als plötzlich O'Cullen zu mir in den Schuppen schlich. Wie er aus dem Hause ins Freie gelangte, hatte ich nicht bemerkt, noch weniger war das Geräusch des Oeffnens und Schließens einer Thüre zu mir gedrungen.

Seine Absicht, unbeachtet zu bleiben, war unzweifelhaft; um so mehr überraschte es mich daher, als er mich anrief, jedoch in gedämpften Tone, wie um die Festigkeit meines Schlafes zu prüfen.

Beständig auf der Hut vor seinen versteckten Absichten, antwortete ich nicht.

Er rief mich zum zweiten und dritten Male mit demselben Erfolge.

„Schlafe Du und der lebendige Teufel“, knurrte er schadenfroh, „wärs überhaupt nicht sicher hier, möchte ich Dir nicht 'ne Pfeife Tabak zum Bewachen anvertrauen.“

Ein Weilchen störte er im Hintergrunde zwischen den bereits sehr zusammengeschmolzenen Waaren; dann unterschied ich, wie er eine Last emporhob, und gleich darauf schritt er an mir vorbei ins Freie hinaus. Auf der rechten Schulter trug er einen länglichen Ballen, in der linken Hand an einem Riemen das fest verschlossene Kistchen, welches er vom landenden Dampfboot aus der über uns schwebenden Will o' the Wisp zeigte.

Mir klopfte bei dieser Entdeckung das Herz, als ob ich nunmehr wirklich vor den Pforten eines tief in mein Leben eingreifenden Geheimnisses gestanden, von mir allein es abgehangen hätte, einen klaren Einblick in dasselbe zu gewinnen. Wie schon so vielfach die durch ewiges Mißtrauen bedingte, mir frühzeitig in dem Jesuitenconvict künstlich eingeimpfte Gewohnheit des heimlichen Spähens und Belauschens die fast einzige Waffe in meiner Ohnmacht bildete, so entschloß ich auch jetzt mich schnell, die günstige Gelegenheit mir nicht entschlüpfen zu lassen. Einen kurzen Vorsprung ließ ich O' Cullen, dann aber kroch ich zwischen meinen Decken hervor und ihm behutsam folgend gelangte ich bald nach ihm in den Waldessaum, wo seine Gestalt zwar meinen Blicken entschwand, das Geräusch seiner schweren Schritte dagegen mich ebenso sicher leitete.

So wanderten wir wohl eine halbe Stunde auf dem gewundenen Pfade im schwarzen Schatten des dichten Laubdaches einher, ohne daß der mit Riesenkräften ausgestattete breitschulterige Irländer nur einmal für nöthig befunden hätte, seine Last niederzulegen und zu rasten. Ebensowenig kümmerte er sich um das durch sein Vordringen erzeugte Geräusch. Er wähnte sich unbeobachtet und vollkommen sicher; indem er selbst aber mit seinen breiten Füßen fest auftrat, gab er mir Gelegenheit, ihm so nahe zu rücken, daß ich sogar den sich keuchend seinen Lungen entwindenden Athem zu unterscheiden vermochte.

Endlich öffnete sich die Waldung. Es war indessen nur eine kleine natürliche Lichtung, welche, ringsum von hohen Bäumen eingeschlossen, ein Fleckchen Mondschein zeigte, kaum viermal so groß, wie unser Laden in Newyork.

Sorglos trat O' Cullen auf die Lichtung hinaus. Ich dagegen

wärtig noch in München. Die Absicht des Monarchen, von Linz aus dem Könige von Hannover in Gmunden einen Besuch abzustatten, mußte leider unausgeführt bleiben, da gerade an dem festgesetzten Tage Ihre Durchlaucht die Fürstin von Hanau von einem Unwohlsein befallen wurde." Frau Gertrude soll nämlich temporär an Hypochondra leiden. (N. Z.)

München, 15. Juni. [Dienstentlassung.] Die aus den Militärgerichtsverhandlungen wegen Entführung eines Hundes bekannten beiden Offiziere, Hauptmann Carl Betz und Secondelieutenant Eugen Rebay v. Ehrenwiesen vom 12. Infanterie-Regiment, sind durch kgl. Entschließung vom 6. d. Mts. mit Pension aus den militärischen Dienstes- und Standesverhältnissen entlassen worden.

München, 17. Juni. [Untersuchung.] Gegen den Redacteur der „Neuesten Nachrichten" ist wegen eines Artikels über die Commandirung des Militärs zur Frohnleichnams-Procession eine Untersuchung wegen Majestäts-Beleidigung eingeleitet. (D. Z.)

Saarbrücken, 14. Juni. [Verurtheilung.] Das hiesige Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute in contumaciam den früheren Redacteur der ultramontanen „Saar-Zeitung" Dr. Halle zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe wegen Beleidigung des jetzigen altkatholischen Bischofs Reinkens durch Aufnahme einer unfläthigen Correspondenz aus Wiesbaden, welche dem Professor Reinkens vorhielt, daß er dort eine Kur habe durchmachen müssen, zu der ein katholischer Priester keine Veranlassung haben sollte. (N. Z.)

Straßburg, 14. Juni. [Wunder.] In einer Zuschrift, welche Abbé Hoffmann an das „Univers" über die Wunder-Erscheinungen in Elsaß-Lothringen gerichtet hat, wird mit Hilfe des Thomas von Aquino auseinander gesetzt, daß es zwei Arten von Wunder giebt, Wunder erster und Wunder zweiter Klasse. Die Wunder erster Klasse sind ausschließlich Wunder Gottes, die zweiter Klasse werden von Creaturen und zwar entweder von Engeln oder Teufeln verrichtet. Die Erscheinungen in Elsaß-Lothringen gehören zur zweiten Klasse und es ist fraglich, ob sie von Heiligen oder Verdammten herrühren; um sie zu Wundern erster Klasse zu erheben, fehlt bis jetzt das sigillum Dei. Um ein endgiltiges Urtheil über sie fällen zu können, muß man noch geduldig eine Zeit lang warten.

Straßburg, 15. Juni. [Die Wahlen.] Vom Lande kommen übereinstimmende Nachrichten, daß die herrannahenden Wahlen in der Bevölkerung denn doch mehr und mehr besprochen werden. Aber die Leute sind, wie eine unterrichtete Correspondenz der „Karlsr. Ztg." sagt, gewissermaßen bestürzt über den Mangel an amtlicher Beeinflussung, an die sie von jeher gewohnt waren. Sonst war es Sitte, schon Monate, jedenfalls Wochen lang vor einer Wahl durch den Präfekten die Souspräfekten, durch diese die sonstige amtliche Maschinerie in Bewegung gesetzt zu sehen zu Gunsten amtlicher Candidaten. Das war der Stecken und Stab, der den ländlichen Wähler vor Allem leitete in dem unklaren Begriff von seinen staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten. Es wird demzufolge kaum besonderes Verwundern erregen dürfen, wenn wir in der Reihe der Bezirks- und Kreisräthe von 1873 mehrfach Personen aufmarschiren sehen werden, die schon zu Napoleons III. Zeiten die „Erwählten des Volkes" waren. Man wählt sie nicht wegen ihrer bonapartistischen Vergangenheit, man wählt sie aber ebensowenig um ihrer Liebe oder Feindschaft willen gegen die deutsche Regierung, sondern man wählt sie — weil sie früher gewählt waren, und weil sie von dieser früheren Wahl her, und damit in Verbindung als vornehme Herren, Grafen, Barone, Fabriklords u. dergl. den gehörigen Nimbus haben. Sogenannte „Stimmungswahlen", Wahlen, aus denen die politische Stimmung der Wähler erkennbar sein wird, dürften fast ausschließlich nur in den Städten zuwege kommen, aber auch da nur unter der Macht geheimnißvoller Thätigkeit, wonach auch ihr Werth zu bemessen sein wird. „Es will sich Niemand nach irgend einer Seite hin compromittiren. — das ist die Signatur dieser Wahlen, und damit wird Deutschland vorerst zufrieden sein müssen.

Oesterreich.

*** **Wien,** 17. Juni. [Hofrath Lemonnier †. — Das Executiv-Comite. — Minister Stremayr und die Clericalen.] Der Chef der hauptstädtischen Polizei, der soeben den Titel eines Polizeipräsidenten und damit einen höheren Rang in der bureaukratischen Hierarchie erhalten, hat leider diese Erhebung nur um wenige Tage überlebt. Auch sein Tod, den Wien alle Ursache hat, auf's lebhafteste zu bedauern, ist eine Erbschaft, die wir dem überhaupt so ungemein sympathischen Besuche des Czaren danken. Noch in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre wurde der kräftige Mann durch eine Lungenentzündung hingerafft, weil er, statt die Anfänge seines Unwohlseins zu beachten, vollauf mit der Organisirung des Polizeidienstes während der Anwesenheit Alexanders II. zu thun hatte und auch am Tage der Abreise sich in der dünnen Galauniform bei eisigem Regen und Winde Stunden lang am Westbahnhofe aufhalten mußte. Lemonnier war die beste Hinterlassenschaft aus dem Regimente Giskra, der ihn von Brünn hierherberufen. Wien verdankt ihm ungeheuer viel, denn er war es, der uns aus dem Militärpolizeiwahn befreite und die Sicherheitswachmänner an deren Stelle setzte. Die Weltausstellungsgäste überzeugen sich täglich, daß diese letztere, eine Civilwache, dem englischen Ideale eines Constablers so nahe kommt, wie das bei uns überhaupt möglich ist. Jedenfalls sind es Deutsche, während für die alte Bach-Kempesche Militärpolizei vorzugsweise Czechen ausgesucht wurden, die vor Gericht niemals anders als in jenem entsetzlichen Deutsch-Slavisch antworteten, wie es die Söhne der Wenzelskrone zu radebrechen pflegen. Ob der Tod Lemonnier nicht noch ein größerer Verlust für uns, als sich jetzt übersehen läßt, bleibt abzuwarten. Da die Reaction bei uns einmal an der Arbeit ist, im Detail sich einzubringen, was sie en gros, aber nur „im Principe", hat preisgeben müssen kann Niemand wissen, ob nicht auch in dem Polizeigebäude am Prater ein Umschwung beliebt werden wird. — Das Executiv-Comite zur Unterstützung der Börse will ganz vernünftiger Weise den Hauptaccent auf die Escomptirung nicht bankfähiger Wechsel legen, indem es Wechsel solider Firmen und mit längerer als dreimonatlicher Sicht bis zu sechs Monaten Verfallszeit discontirt. Dadurch hoffe man jenen Häusern der Handelswelt Geldquellen zu erschließen, die in Verlegenheit sind, weil ihnen die Allmacht der großen Finanzbarone das Geld vor dem Munde wegfischte. Es soll nicht nur dem Handel und Gewerbe Geld zugeführt, sondern es soll den Kaufleuten und Industriellen auch die Möglichkeit geboten werden, daß die Credite ihnen in voller Höhe und unvertheuert zufließen, indem die Bedürftigen unter ihnen nicht länger darauf angewiesen sind, ihre Wechsel nur durch die Protection großer, bei der Nationalbank privilegirter Firmen und Institute präsentiren zu können. So ist die löbliche Absicht! Wird sie in Erfüllung oder nicht ebenso in die Brüche gehen, wie vor vier Wochen, als der erste Garantiefonds gebildet ward? Qui vivra verra! — Ritter von Stremayr, der ja nun durch die letzten Ordensverleihungen wirklicher Geheimrath und damit Excellenz für Lebenszeit geworden ist, erweist sich jetzt als ein scharfes Rüstzeug der clericalen Partei. Alle Lehrervereine, die den gemaßregelten Bobies zum Ehrenmitgliede ernennen, werden aufgelöst; dasselbe Schicksal droht dem Ausschusse der Vereine.

Wien, 16. Juni. [Fürstliche Gäste.] Fürst Carl von Rumänien wird in den nächsten Tagen — am 22. oder 23. d. M. — auf der projectirten Reise zu seiner Gemahlin Wien passiren und einen Aufenthalt von vier bis fünf Tagen hier nehmen, hierbei die Gastfreundschaft des Kaisers genießend. — Die Exkönigin Isabella von Spanien ist am 13. in Begleitung ihrer Tochter, der Gräfin von Girgenti, von Paris abgereist, um sich zum Besuche ihres Sohnes und der Weltausstellung nach Wien zu begeben. Von der Familie Orleans befindet sich hier bereits der Herzog von Montpensier. In den nächsten Tagen werden demselben der Graf und die Gräfin von Paris und später, sobald es die Ferien der Nationalversammlung erlauben, auch der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville folgen. Die Mitglieder der Familie Orleans kamen, wie die „Boh." mittheilt, überein, während ihres Aufenthaltes in Wien nur ihre Karte bei dem Grafen Chambord abzugeben, demselben aber keinen persönlichen Besuch abzustatten.

[Geheime Räthe.] Die Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Klasse giebt bekanntlich das Anrecht auf die Geheimrathswürde. Die mit diesem Orden kürzlich ausgezeichneten Herren Minister Pretis, Glaser, Banhans, Stremayr und Unger haben um diese Würde angesucht und ist dieselbe ihnen vorgestern ertheilt worden.

[Der dritte deutsch-mährische Parteitag], welcher gestern in Iglau abgehalten wurde, nahm sämmtliche ihm vorgelegten Resolutionen über die Hebung der deutschen Volksschule, über die Gründung deutscher Volksbibliotheken, über die Gründung deutscher Spar- und Vorschußvereine, über die Unterstützung der deutschen Journalistik an und gab dem Programme des verfassungstreuen Brünner Wahl-Comites seine Zustimmung.

Schweiz.

Bern, 14. Juni. [Zur Reorganisation der protestantischen Nationalkirche in Genf. — Aus Belfort. — Kirchliches aus Pruntrut.] Nachdem der Große Rath des Cantons Genf die Reorganisation des katholischen Cultus vorgenommen, beschäftigt er sich, schreibt man der „K. Ztg.", gegenwärtig mit der des protestantischen oder besser gesagt, mit der Reorganisation der protestantischen Nationalkirche. Der ihm von der Commission vorgelegte bezügliche Gesetzentwurf enthält bedeutende Abweichungen von den gegenwärtigen Bestimmungen. Seither konnte das Consistorium seinen Präsidenten unter seinen geistlichen oder bürgerlichen Mitgliedern wählen, nach dem neuen Gesetz muß derselbe dem Laienstande angehören; seither konnte nur ein in das Ministerium der Nationalkirche aufgenommener Geistlicher zum Pfarrer ernannt werden, von nun an soll das Gesetz die Bedingungen der Wählbarkeit zu diesem Amte bestimmen; seither überwachte die Prediger-Gesellschaft den religiösen und theologischen Unterricht in den öffentlichen Lehranstalten und bestimmte die Zulassung und Aufnahme in das Ministerium, nach dem neuen Gesetz wird dieselbe diese doppelte Mission nicht mehr auszuführen haben — kurz, wenn der Große Rath den Entwurf annimmt, welchem Beispiele das Volk dann jedenfalls folgen wird, wird die protestantische Nationalkirche in Genf auf dem Wege des liberalen Protestantismus einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan haben. Neben der freisinnigen katholischen Bewegung, welche sich in Genf in so überraschender Weise kundgiebt, ist dies für diesen Canton gewissermaßen eine moralische Nothwendigkeit. — Laut dem in Pruntrut erscheinenden „Jura" hat die Garnison von Belfort Ordre erhalten, am 15. d. M., also morgen, die Stadt zu räumen. — Der Berner Regierung soll es gelungen sein, mehrere katholische Geistliche für Ausübung der kirchlichen Functionen an Stelle der von ihrem Amte entfernten renitenten jurassischen Pfarrer zu gewinnen. Einer derselben ist bereits in Pruntrut eingetroffen, wo ihm, wie man leicht denken kann, Seitens der ultramontanen Presse nicht der beste Empfang zu Theil wird.

Italien.

Rom, 10. Juni. [Italienische Stimmen über die Candidaten zur Papstwahl.] Die italienische Presse, schreibt man der „N. Fr. Pr.", reproducirte in den letzten Tagen einen Artikel des Londoner „Spectator" über den muthmaßlichen Nachfolger Pius IX., der nach den Informationen des Londoner Blattes, die es angeblich aus bevorzugten Kreisen erhalten haben will, unter den Cardinälen di Pietro, Riario Sforza, Morichini, Sacconi, Panebianco, Capalti und Bilio zu suchen sein dürfte. Jedermann, heißt es in dem Artikel, werde die Frage aufwerfen, wie viele von diesen sieben Candidaten zur Papstwahl dem Jesuiten-Orden angehören und demgemäß auf die Unterstützung der Jesuitenpartei im Cardinals-Collegium rechnen könnten. Die Antwort des „Spectator" auf diese Frage lautet: es sei weder ein Jesuit noch ein Ex-Jesuit darunter, und was noch bemerkenswerther erscheine, auch von sämmtlichen Cardinälen gehöre kein einziger zur Gesellschaft Jesu. Ueberhaupt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

blieb im Schatten zurück, um, nachdem er auf der anderen Seite wieder in den Wald eingedrungen, vorsichtig um die verrätherische Mondscheinfläche herumzuschleichen. Er hatte jedoch deren Mitte kaum erreicht, als er mit einem tiefen Seufzer die Ballen zur Erde warf, das Kistchen behutsamer daneben stellte und mit einer seiner gewöhnlichen wüsten Beschwörungen den Schweiß von seiner Stirn entfernte.

„Nur 'n Kobold, wie die kleine Wisp, hat mich wieder einmal dazu bewegen können", sprach er laut, wie um in weiterem Umkreise verstanden zu werden, „bei der ewigen Versöhnung, nur solch' Kobold, meine Zeit und Mühe zu opfern, und obenein aus reiner Menschenliebe mein Geld für Waare hinzugeben, welche, bei Licht besehen, nicht die Hälfte des gezahlten Preises werth ist."

„Aber ich thu's gern, beim heiligen Patrik, ich thu's gern", fügte er noch lauter hinzu, als auf der anderen Seite der Lichtung zwei Menschen aus dem Schatten des Dickichts traten und sich ihm näherten, „ich thu's gern, und wär's auch nur um der Liebe der Dreieinigkeit und aller Heiligen willen."

Kaum dreißig Schritte weit befand ich mich von O'Cullen. Der Mond schien hell auf ihn nieder; nicht nur die Stellung seines nach innen gekrümmten Knies, sondern sogar den widerwärtigen Ausdruck seines breiten Gesichtes vermochte ich nothdürftig zu unterscheiden. Mich selbst aber verdeckte neben dem nächtlichen Schatten Gesträuch, über welches ich hinwegsah, außerdem ein Baumstamm, hinter welchen ich vom Pfade aus mit wenigen behutsamen Schritten gelangte.

Die beiden Gestalten waren unterdessen in den Bereich der Mondbeleuchtung getreten, und jetzt erst gewahrte ich, daß auch sie Packete trugen, welche, obwohl von ähnlicher Form und Größe, jedoch lockerer, bei weitem nicht das Gewicht des von dem Irländer herbeigeschleppten Ballens zu haben schienen.

In der einen Gestalt erkannte ich auf der Stelle Will o' the Wisp, die liebliche Waldelfe, welche trotz der ihre Arme beschwerenden Last sich so leicht und anmuthig einherbewegte, als habe sie selbst nur aus einigen über den bethauten Rasen hingleitenden verkörperten Mondesstrahlen bestanden. Ihr zur Seite ging ein hochgewachsener Mann in einer Blouse und auf dem Kopfe — so viel ich unterschied — einen abgetragenen, formlosen Filzhut. Weißes Haar, im Mondlicht wie Schnee glänzend, floß in dichter Fülle beinah bis auf seine Schultern nieder. Ein Vollbart von derselben Farbe reichte ihm bis tief auf die Brust hinab.

Bei dem Irländer eingetroffen, legten sie ihre Last behutsam nieder. Eine kurze, von Seiten O'Cullens sehr freundschaftliche, von dem weißlockigen Fremden dagegen mit einer gewissen Zurückhaltung erwiderte Begrüßung fand statt, worauf sich zwischen allen Dreien ein Gespräch entspann, dessen einzelne Worte mit wenigen Ausnahmen bis in mein Versteck hineindrangen.

„Nun sagt mir, Herr, ob Ihr in Euerm Leben einen pünktlicheren und gewissenhafteren Handelsmann kennen lerntet?" rief O'Cullen mit brutaler Heiterkeit aus, welche dadurch noch unheimlicher für mich wurde, daß er sich bemühte, eine gewisse Treuherzigkeit zu erheucheln. „Hier in der Kiste werdet Ihr Alles nach Wunsch finden. Beim heiligen Patrik! hat's doch 'n richtiger Kenner für mich ausgesucht, vom schönsten Himmelblau bis zum rußigsten Schwarz, der Pinsel nicht zu gedenken, und gefeilscht und gehandelt habe ich d'rum, als hätte ich mit dem Teufel selber um 'n halbes Dutzend Jahre im Fegefeuer geknickert."

„Ich danke Euch", ertönte eine ruhige, unbeschreiblich schwermüthige Männerstimme zu mir herüber, „auch gegen die Einkaufspreise habe ich nichts einzuwenden, wenn ich in Anrechnung bringe, wie viel Mühe es Euch kostet, ohne meine strenge Abgeschiedenheit zu stören, mich mit dem Nothwendigen zu versehen. Wenn Ihr nur — natürlich ohne Euch selbst zu benachtheiligen — einen etwas höheren Preis für meine Arbeit einräumen wolltet. Es ist gar zu wenig, was ich zu erübrigen vermag, und ehe ich eine bestimmte Summe beisammen habe, ist es mir unmöglich, diesen verborgenen Erdenwinkel zu verlassen."

„Warum von hier fortziehen, Herr?" fragte O'Cullen erstaunt, „meint Ihr etwa, Ihr kämet in der Stadt weiter? Bei der allersüßesten Jungfrau Maria, Herr, mit Dem, was Ihr hier verbraucht, vermögt Ihr in New-York kaum einen Kanarienvogel durchzufuttern, und nun gar noch die angemesseneren Kleidungsstücke! Ich schwör' 's Euch zu bei der ewigen Erlösung, schlecht, wie Eure Arbeit bezahlt wird, bräche nach den ersten sechs Wochen der Concurs bei Euch aus."

Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer wurde mir von der sanften Luftströmung zugetragen; ich bemerkte, daß der weißgelockte Mann Will o' the Wisp's Arm unter den seinigen zog, und auf's Neue ertönte seine mich wunderbar ergreifende schwermüthige Stimme:

„Ihr seht das Kind hier, guter Freund, wenn ich nicht an mich selber denke, muß ich doch für meine kleine Wisp sorgen. Sie muß dahin geführt werden, wohin sie gehört, und dazu bedarf es einer erheblichen Summe Goldes. Ich aber, wie soll ich es erschwingen? Jahr auf Jahr geht dahin und ich komme nur langsam von der Stelle; Jahr auf Jahr, und auch die Stunde bleibt nicht aus, in welcher ich von ihr scheide, um" —

„Nicht doch Vater", nahm Will o' the Wisp mit rührender Innigkeit das Wort, „die Stunde der Trennung liegt noch in unabsehbarer Ferne; außerdem möchte ich um keinen Preis diesen stillen Erdenwinkel verlassen. Beruhige Dich daher; sehnst Du Dich aber nicht fort von hier, so denke ich noch weit weniger daran. Uns fehlt es an nichts, und fährt Mr. O'Cullen nur fort, uns treu zur Seite zu stehen, dann sind wir bis ans Ende unserer Tage gegen Noth und Sorge geschützt."

„So recht, kleine Wisp", bekräftigte O'Cullen, und ich hätte hineilen und ihn zu Boden schlagen mögen für den schmachvollen Betrug, welchen er an den armen, seiner Rechtlichkeit vertrauenden Menschen beging, „so recht; Ihr lebt hier, wie in Abrahams Schooß; Niemand hindert Euch in Eurer Einsamkeit. Den Zweiten aber möchte ich sehen, der gute Lust hätte aus heiliger Freundschaft für Euch bei dem ganzen Handel nicht nur nichts zu verdienen, sondern sogar noch sein gutes Geld dran zu geben. Und was Euer Ende betrifft, alter Gentleman, beim heiligen Patrik, Ihr überlebt uns Alle, trotz Eures weißen Haars, und stürbet Ihr vor der Zeit, so wäre ich der Mann dazu, väterlich für die kleine Wisp zu sorgen. Wäre sogar jetzt schon gern bereit, sie mit nach New-York zu nehmen und ihr 'ne gute Unterkunft bei meinen Freunden — hochangesehenen Leuten, sogar frommen, vielvermögenden geistlichen Herren — zu verschaffen."

„Lassen wir das", versetzte der weißlockige Herr mit kalter Ruhe, „meine Angelegenheiten entziehen sich fremder Beurtheilung. Wollt Ihr hingegen Eurer Freundschaft für uns Ausdruck verleihen, so thut's, indem Ihr dafür Sorge tragt, daß ich nur ein Wenig mehr für meine Arbeit erhalte. Macht sich meine Zeit doch zu gering bezahlt; kaum nennenswerth ist es, was ich erübrige, und ich muß — muß doch einmal fort von hier."

„Den höchsten nur denkbaren Preis will ich Euch zuwenden, die allerunbefleckteste Jungfrau Maria und ihr allersüßestes Jesulein sind meine Zeugen", versetzte das Scheusal, indem es sich dröhnend mit der Faust auf die Brust schlug, „und wenn Ihr ein einziges Mal nach New-York hinunterfahren und dort Eure Waare selber ausbieten wolltet, wär's mir schon lieber."

„Nein, nein," betheiligte Will o' the Wisp sich wieder an dem Gespräch, „wozu die kostspielige Reise, so lange Ihr freundlich für uns sorgt? Möge Alles beim Alten bleiben, und tragen die schönen Arbeiten nicht so viel ein, wie sie verdienen und werth sind, dann müssen wir mit weniger zufrieden sein. Doch die Zeit eilt, Mr. O'Cullen; nehmt in Empfang was fertig ist und sagt, was Ihr zu den Materialien zugabt, oder besser noch, sagt es nicht; denn Ihr seid unser einziger Freund, und an wen sollten wir uns wenden, würdet Ihr unserer müde oder hieltet Ihr es nicht mehr für der Mühe werth, unsere Arbeit auf den Markt zu bringen?"

„Das ist's richtige Wort, Will o' the Wisp," versetzte O'Cullen so gleißnerisch, daß ich vor Jammer hätte laut aufschreien mögen, „Du hast 'ne Einsicht von der Sache, und nicht um 'nen Cent sollt Ihr zu kurz kommen. Was ich früher zahlte —"

Wiederum drang ein schmerzlicher Seufzer zu mir herüber; ich meinte, den alten Herrn verzweiflungsvoll die Hände ringen zu sehen.

„Mache, wie Du willst", sprach er laut und mit einem mir durch die Seele schneidenden Ausdruck im reinsten Deutsch, „denn ich ertrage es nicht, nein, ich ertrage es nicht, mich so tief unter die entwürdigenden Verhältnisse zu beugen."

„Armer, lieber Vater", tönte es schmeichelnd von den Lippen des holdseligen Kindes, „auch die heutige Nacht überstehen wir, und dann liegen wieder sechs Monate ungestörter friedlicher Einsamkeit vor uns."

Der so Angeredete ließ seine Hände ein Weilchen auf dem unschuldigen Haupte der theuren Tochter ruhen; dann kehrte er sich ab, und die Arme über der Brust verschränkt und das Haupt tief geneigt entfernte er sich in der Richtung, aus welcher er gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gehörten nur drei einem geistlichen Orden an, Bilio den Bernhardinern, Guidi den Dominicanern und Panebianco den Benedictinern. Fürst Bismarck könne sich daher freuen, im Cardinals-Collegium keinen seiner furchtbaren Gegner zu haben, doch liege in dem geheimen Einflusse der Jesuiten immerhin eine große Gefahr. Riario Sforza, der Erzbischof von Neapel, besitze die meisten Sympathien bei den italienischen Liberalen; es sei unvergessen, daß Se. Eminenz 1848 dem Vaterlande seine Pferde zum Kriege gegen Oesterreich zur Verfügung gestellt habe. Es ist dem „Spectator" bereits vorläufig bemerkt worden, wie es ebensowenig unvergessen sei, daß Se. Eminenz Cardinal Riario Sforza, Erzbischof von Neapel, in den zwölf Jahren, wo in Neapel die blutgierigste Reaction hauste, neben der Polizei, der Galeere und dem Henker das thätigste Werkzeug in den Händen Ferdinand's des Zweiten war, und ein größerer Artikel im „Paese" nimmt von den Mittheilungen des Londoner Blattes, die als ganz ungerechtfertigt und vor Allem als zu exclusiv hingestellt werden, Anlaß, das Cardinals-Collegium vom Standpunkt seiner angeblich mit der gewissenhaftesten Sorgfalt angestellten Nachforschungen Revue passiren zu lassen. Angenommen, es müsse sofort ein Nachfolger für Pius IX. ernannt werden, so zähle das Cardinals-Collegium offenbar mehr als sieben Mitglieder in seiner Mitte auf die sich die symbolische Taube niederlassen könne. Albani, der an so vielen Papstwahlen theilgenommen, pflegte zu sagen: Wenn wir uns im Conclave einschließen, fühlt Jeder von uns, daß er den heiligen Geist in seiner Brust hat, womit er nichts anderes sagen wollte, als daß jeder Cardinal sich für würdig halte, die Tiara zu tragen. Selbst körperliche Gebrechen, wie das Beispiel des blinden Papstes Corsini und des vielfach leidenden Pius VIII. lehrt, sind kein Grund, darauf Verzicht zu leisten, und es ist sogar vorgekommen, wie das Beispiel Benedict's XIII. beweist, daß geistige Unfähigkeit die beste Empfehlung zur Candidatur war. Es kann also jeder Cardinal, so lange die Bulle de electione in Kraft bleibt, wenn er nur ein Italiener ist, Pius' IX. Nachfolger werden, und es erscheint, sagt das römische Oppositionsblatt, so lange der Faber murarius des Conclave nicht Thüren und Fenster zugemauert hat, überhaupt unzeitig, zu untersuchen, wie es der „Spectator" gethan, welcher von den gegenwärtigen Cardinälen die meiste Aussicht hat, Papst zu werden, zumal ein altes und erprobtes Sprichwort sage, daß derjenige selten als Papst aus dem Conclave herauskomme, der als solcher hineingehe. Bei der letzten Papstwahl habe man sechszig gegen eins gewettet, Lambruschini werde gewählt werden, und doch habe er kaum die ersten Stimmen erhalten und auch diese nur aus Höflichkeit für ihn. Alle italienischen Cardinäle der Gegenwart — ihre Zahl ist dreiunddreißig, von denen der älteste 1792, der jüngste 1828 geboren ist — sind also wählbar. Ihrer Abstammung nach vertreten dieselben alle Schichten der Gesellschaft. Als Cardinal Bonaparte seinen Sitz im Heiligen Collegium erhielt, stand ein Verwandter von ihm an der Spitze Frankreichs und auch er führte den Titel „kaiserliche Hoheit". Die Cardinäle Amat, Carafa, Riario, Sacconi und Borromeo gehören dem Feudaladel an, einige andere sind als römische Patricier, wieder andere als Söhne mehr oder minder reicher Bauern, wie Mertel und Bizzarri, oder als Plebejer geboren wie Morichini, dessen Name jedoch in der wissenschaftlichen Welt einen guten Klang hat. Einer hat seine nächsten Verwandten in einer bescheidenen Barbierstube zu suchen; der heilige Geist hat also freie Wahl. Der wissenschaftlichen Bildung nach herrscht unter den Cardinälen eine große Verschiedenheit, doch sei keineswegs zu fürchten, daß die Wahl auf ein allzu gelehrtes Individuum fallen werde; das sei ja bei Pius IX. auch nicht der Fall gewesen. „Il Paese" läßt nur Pitra und Mertel als wahrhaft gelehrte Männer gelten, die Anderen wüßten von göttlichen und weltlichen Dingen eben nur so viel, als sie zu ihrem Privatgebrauche nöthig hätten. Die Pandinio, die Novis, die Passionei, die Mai neigten sich zu sehr auf Seiten des Unglaubens gleich den Bembos und den Sadoletos. Unter allen Umständen seien Cardinäle, die etwas Tüchtiges gelernt haben, wenn sie auch glaubenstreu wären, nicht so gefügig, wie es Pius IX. wolle und verlange. Niemals — behauptet unser Gewährsmann — habe eine so tiefe Kluft zwischen Glauben und Wissenschaft bestanden, wie im gegenwärtigen Cardinals-Collegium, während andererseits an spitzfindigem Scharfsinn und diplomatischer Schlauheit kein Mangel sei. Bei denen, die aus den Schulen und Uebungen der Jesuiten hervorgingen, sei dies eine selbstverständliche Folge der Lehre und Praxis dieser berühmten Gesellschaft; allein es sei Thatsache, daß die Creaturen der Jesuiten im Cardinals-Collegium in der Minorität seien. Andererseits wäre es ungerecht, wenn man Männer von so hoher Stellung aller edleren und trefflichen Eigenschaften und Tugenden bar und ledig erklären wollte. Es seien allerdings treffliche Eigenschaften und Tugenden unter ihnen vorhanden, aber jede in ihrer Art, das heißt, sie kämen mehr der Allgemeinheit zugute, als dem Seelenheil der Einzelnen. Der Artikel geht nach diesen einleitenden Bemerkungen auf die Charakteristik der einzelnen Mitglieder des Cardinals-Collegiums ein, und wir wollen ihm, so weit es der Raum gestattet, dabei folgen.

Patrici, der Doyen des Collegiums, gelte für einen echten Edelmann und habe den geistlichen Stand aus innerer Neigung gewählt. Die römische Weltgeistlichkeit, an deren Spitze er steht, beschuldige ihn, den Uebergriffen der Jesuiten nicht wirksam genug gegenüberzutreten; er habe indessen sein Möglichstes in dieser Hinsicht gethan und oft genug hätten weder die Bitten seiner jesuitisch gesinnten Verwandten, noch die Beweisführungen seines Bruders, der zum Jesuiten-Orden gehöre, noch die Schmeicheleien der Signora Mellinger bei ihm etwas gefruchtet; er sei ein Bewunderer Pius' IX. und leiste demselben blinden Gehorsam. Amat gelte bei den Ultras für einen Freimaurer, di Pietro sitze zwischen zwei Stühlen; im Grunde seines Herzens wohne ein Funke von Liberalismus, allein er entschlüpfe, sei es angebornes Naturell, sei es Berechnung, den Händen der Einen wie der Anderen. Milesi sei nicht mehr zurechnungsfähig und könne nicht in Betracht kommen. Sacconi verleugne seine Abstammung nicht; er habe die diplomatische Carriere durchgemacht, das einzige Feld, wo die Jesuiten schwer ankommen konnten.

De Angelis sei ein Vertrauter der geheimen Polizei des Bourbonen und des Herzogs von Modena gewesen und habe die Jesuiten als Werkzeug benützen wollen, sei aber schließlich von diesen selbst gemißbraucht worden. Vannicelli sei von sehr guter Gemüthsart und ebensosehr zum Mysticismus geneigt, eine jener Naturen, deren sich die Jesuiten mit Leichtigkeit zu bemächtigen wissen, wenn sie ihrer bedürfen. Ueber Asquini sei nichts zu sagen, während Carafa, seinen Grundsätzen nach der gemäßigten Partei angehörend, ein Mann von großem Scharfsinne sei, dem das Unfehlbarkeits-Dogma im höchsten Grade zuwider war. Riario's Antecedentien (siehe oben) werden als bekannt vorausgesetzt. Ein Cardinal Ruffo nach den Anforderungen des neunzehnten Jahrhunderts, der vollständig in der Hand der Jesuiten sei und nur in Bezug auf die Theilnahme des Clerus am politischen Leben nicht mit ihnen übereinstimme. Morichini, den unlängst der Schlag gerührt, feierte in mittelmäßigen Hexametern den Erzengel Michael. Die Jesuiten stellten ihn als Gegencandidaten Antonelli's auf, als dieser Staatssecretär wurde. Pocci habe 1848, wo er Bischof in Perugia war, illuminirt und Fahnen ausgesteckt, sei aber später reactionär und ein Freund der Jesuiten geworden. Barnabo ist blind, Antonucci, Erzbischof von Ancona, schwer zu durchschauen und ebenso schwer zugänglich. De Silvestri gelte für ebenso gemäßigt als bescheiden, sowie für höflicher und aufrichtiger in seinem Benehmen als Di Pietro. Panebianco leide an Schlaflosigkeit und phantasire davon, daß er über kurz oder lang berufen sein werde, die Rolle eines zweiten Sixtus V. zu spielen. Trevisanato, Patriarch von Venedig, weiß nicht, ob er den Gesetzen des Staates mehr gehorchen solle, oder den Vorschriften der römischen Congregationen. De Luca dankte seinerzeit dem König von Neapel in einem Hirtenbriefe für die Verleihung der Constitution. Nach der Katastrophe vom 15. Mai nahm ihm Riario den einträglichen Bischofsitz von Aversa und trieb ihn in die diplomatische Laufbahn. Als Präsident des Concils trat er mit viel Takt auf. Die Jesuiten haben in seinen Salons keinen Zutritt. Bizzarri, ebenfalls augenleidend, wird als ausgeschlossen von der Mitbewerbung angesehen. Während Guidi verdientermaßen Bischof von Tusculum sei, trinke sein Vicar, Monsignore Howard, destomehr Wasser. Bilio erhielt den Cardinalshut zur Belohnung für die Encyclica und den Syllabus. Obwohl Barnabit, sei er durch und durch den Jesuiten ergeben und überdies noch anmaßend und gewaltthätig. Seine Kenntnisse seien dabei sehr unbedeutend. Bonaparte studire von Früh bis Abends ascetische Schriften. Ferrieri sei halb und halb für die italienische Regierung und würde im Nothfall in diplomatische Beziehungen zu ihr treten. Barili sei ein Jesuitenfreund, ebenso ungebildet als fanatisch. Berardi besitze im höchsten Grade die Kunst, seine Gedanken zu verbergen, sei aber außerdem zu klug, um sich mißbrauchen zu lassen, am allerwenigsten von den Jesuiten. Monaco und Bilio seien die beiden Lieblinge Pius IX., obwohl ihre Charaktere durchaus verschieden seien. Monaco habe immer einen hanswurstartigen Zug im Gesichte, der zum Lachen reize, was vielleicht der Grund sei, weßhalb er bei Pius IX. so beliebt ist; übrigens halte er es mit den Jesuiten. Antonelli dagegen habe nie von denselben etwas wissen wollen. Caterini ist Beichtkind des Jesuiten-Generals, jedoch vielleicht nur aus Berechnung. Uebrigens vertrete er den Grundsatz, daß man vor allen Dingen die Gesetze des Staates zu befolgen habe. Grasollini gehe mit italienischen Justizbeamten um, vielleicht nur, um von den Renten seiner Abtei von S. Giorgio in Camassa so viel als möglich einzuheimsen. Uebrigens sei er ein altersschwacher Greis und von Natur schon überaus ängstlich. Mertel biete Alles auf, um nur Pius IX. zufriedenzustellen; mit den Jesuiten habe er nichts gemein. Consolini gerathe aus Nervenschwäche bisweilen in Jähzorn, sei aber im Ganzen ein rechtschaffener Mann. Was Borromeo betrifft, sei es am besten, gänzlich zu schweigen. Capalti galt zur Zeit des Concils für einen Jesuitenfreund. Gegenwärtig heiße es, daß er bei besonders feierlichen Gelegenheiten die italienische Tricolore aus seinen Fenstern wehen lasse, ohne daß man jedoch wisse, ob dies ein aufrichtiges Zeichen von Besserung sei.

Der Leser möge sich nach diesen kurzen Andeutungen von den Geistesheroen und Tugendspiegeln unter den Cardinälen von selbst ein Bild machen. Wie man sieht, giebt es deren darunter von allen Sorten.

[Verschiedenes.] Das Municipium beschloß in seiner letzten Zusammenkunft, daß eine der neuen Straßen künftig Via Rattazzi heißen soll, oder, wenn man sich nicht einigt, die Umgegend des Palastes Santa Croce, wo er wohnte, Piazza Rattazzi zu nennen. — Der „Osservatore Romano" erfährt, daß die Ankunft der Königin Isabella von Spanien nahe ist. — Der Aufenthalt der Kaiserin von Rußland ist abermals verlängert; Gesundheitsrücksichten rathen, die Aufregungen einer Seereise noch zu vermeiden.

Frankreich.

⊙ Paris, 16. Juni. [Zur Ranc'schen Angelegenheit. — Turquet. — Reactionäre Umtriebe. — Finanzielles. — Gerüchte über Veränderungen im Ministerium. — Prinz Napoleon.] Die Commission für die Ranc'sche Angelegenheit tritt heute zusammen. Sie wird wahrscheinlich Baze zum Präsidenten und Baragnon zum Berichterstatter ernennen. Die Niederlegung des Berichts dürfte nicht vor Mittwoch erfolgen, da nicht nur General Ladmirault, sondern auf Verlangen der Minderheit wahrscheinlich auch die ehemaligen Minister Dufaure und de Cissey werden gehört werden. Man schreibt Dufaure die Absicht zu, bei der öffentlichen Debatte das Wort zu ergreifen, und es heißt, daß auch Thiers sprechen wolle, wenn bei der Discussion es zu einem Angriffe auf die Politik der letzten Regierung käme. (Erwähnt sei nebenbei, daß Thiers durch das „Bien public" entschieden in Abrede stellen läßt, daß die Depeschen, welche Gambetta am 10. Juni verlesen, früher als durch den Sitzungsbericht zu seiner Kenntniß gekommen.) In Versailles ging gestern ein Gerücht, das jedoch nicht den geringsten Glauben verdient, und wonach auch der Deputirte Turquet nachträglich für einen Vorfall, der aus der Zeit der Commune datirt, verantwortlich gemacht werden sollte. Man erinnert sich vielleicht, daß nach dem Sturze der Commune Turquet einem Mitgliede derselben, Leo Meillet zur Flucht verhalf; zum Dank dafür, daß Meillet ein paar Wochen vorher ihm das Loos ersparte, durch die Communards erschossen zu werden. Diese Handlung Turquets muß Jedermann dermaßen natürlich und menschlich erscheinen, daß es kaum begreiflich, wie man ihm ein Verbrechen daraus machen könnte. Uebrigens hat er sofort nach dem Begebniß die Sache eingestanden, und es fiel Niemand ein, ihn deshalb zu beunruhigen.

Die Heißsporne der Rechten wollen ihre Campagne gegen das allgemeine Stimmrecht fortsetzen, und nachdem sie schon durch das Paris'sche Gesetz gewisse Strafbestimmungen gegen die aus der Wahl hervorgegangenen Beamten herbeigeführt haben, geht man jetzt mit dem Plane um, für die General- und Gemeinderäthe, welche sich erlauben, politische Adressen zu unterzeichnen, eine Strafe aufzufinden. Kleinliche Rache für die zahlreichen Adressen, welche seit Thiers Sturz die Gemeinderäthe an diesen gerichtet haben.

Ueber diesen politischen Vorgängen kommt der Kammer die finanzielle Aufgabe, die ihr für diese Session obliegt, aus den Augen. Dem Finanzminister Magne mag sie Kopfzerbrechens genug verursachen. Seit Thiers das Budget für 1874 hübsch ins Gleichgewicht gebracht, vorlegte, hat sich die finanzielle Lage bedeutend geändert. Das Thiers'sche Budget war in der That im Gleichgewicht, ja es zeigte einen Ueberschuß der Einnahmen von 2⅘ Mill. Aber, wie schon damals bemerkt wurde, beruhte dies Gleichgewicht auf mehreren Bedingungen, die heut nicht mehr Geltung haben, und die zum Theil schon damals sehr problematisch erscheinen mußte. Zuerst darauf, daß wirklich die Steuer auf Rohstoffe 93 Mill. einbringe, woran außer Thiers Niemand geglaubt hatte; sodann darauf, daß die Kammer noch für 40 Mill. neuer Steuern (Zuschlagscentimes) votiren werde. Endlich sind in dem Budget die 40 Mill. Garantieinteressen für die Eisenbahnen nicht eingeschrieben, welche doch nach der jetzigen durchaus überwiegenden Ansicht in das nächstjährige Budget gebracht werden müssen. Dadurch stellte sich also in Wahrheit, da die Zuschlagscentimes noch nicht votirt sind, ein Deficit von über 170 Mill. heraus, für welches Magne Abhilfe schaffen muß. Daß er von der Steuer auf Rohstoffe nichts wissen will, die überhaupt so gut wie keine überzeugte Anhänger hat, ist bekannt. Zu einer neuen Anleihe bei der Bank hat er sich selbst den Weg abgeschnitten, indem er gelegentlich der Discussion über den Ostbahnvertrag das System entschieden tadelte, wornach man ewig bei der Bank Hilfe sucht. Diese Rede, welche von der Kammer sehr gut aufgenommen wurde, hat, wie die „Debats" richtig bemerken, den Finanzminister in die Nothwendigkeit versetzt, sich grausam zu zeigen. Das Wort ist von Thiers, der einmal im Corps législatif sagte: Ein guter Finanzminister bedürfe einer starken Dosis „férocité". Magne wird gegen seine Collegen und gegen die Steuerzahler unerbittlich sein müssen, wenn er das Deficit decken will. Viel Ersparnisse werden sich nicht machen lassen, im Gegentheil strömen neue Creditforderungen von allen Seiten zu „und wenn alle Deputirten in abstracto Ersparnisse wünschen, so äußern sie jeder für eine Specialität die heftigsten Forderungen nach Mehrausgaben". Nimmt man das Unmögliche an, die Herbeiführung von 50 Mill. Ersparniß, so bleibt immer noch ein Deficit von 120 Mill. übrig. Um dasselbe zu decken, wird nicht eine einzelne Steuer, sondern ein ganzes System von Steuererhöhungen erforderlich sein.

Die Gerüchte über Veränderungen im Ministerium lassen sich nicht zum Schweigen bringen. Zunächst spricht man von der Ersetzung Beulé's durch Baragnon oder d'Audiffret-Pasquier. Die letztere Combination klingt jedenfalls wahrscheinlicher.

Der Prinz Napoleon ist noch immer in Paris und die legitimistisch-orleanistischen Blätter beginnen ungemüthlich von ihm zu sprechen. So sagt die „Assemblee nationale: Sollte der Prinz die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen, so wird der Marschall-Präsident nicht zögern, von der Kammer die Vollmacht zu verlangen und den Prinzen zur Abreise von französischem Gebiet zu zwingen. — Es wäre lustig, wenn diejenigen, welche Thiers ein Verbrechen daraus machten, daß er die Ausstoßung des Prinzen veranlaßte, sich selbst zu einer solchen Maßregel gezwungen sähen.

* Paris, 16. Juni. [Zur orientalischen Politik Oesterreichs.] Das „Journal des Debats" hat officiöse Mittheilungen aus Wien über den dortigen Aufenthalt des Kaisers von Rußland. Diese Berichte stellen eine Wendung in der orientalischen Politik Oesterreichs, wie sie als Ergebniß der Entrevue von mehreren überrheinischen Organen behauptet wird, entschieden in Abrede.

„Die Orientpolitik des Grafen Andrassy', sagen sie, „ist von den wichtigsten Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie eingegeben; sie beruht auf der gewissenhaften Achtung der bestehenden Verträge, ist von den Delegationen vollkommen gutgeheißen und kann also nicht von einem Tage zum andern umschlagen. Sie hat auch durch den Besuch des Zars keine Veränderung erfahren. Um sich Rußland zu nähern, brauchte das Wiener Cabinet weder in seiner äußeren noch in seiner inneren Politik das geringste Opfer zu bringen. Das Bedürfniß und der Wunsch einer Annäherung waren auf beiden Seiten gleich stark, aber während der Wiener Begegnung ist weder in Bezug auf die orientalische Frage noch über irgend einen anderen Gegenstand ein förmliches Uebereinkommen erzielt worden. Die Politik nahm dabei überhaupt keinen hervorragenden Platz ein; es fehlte dazu an Zeit und an einem Anlaß zu eigentlichen Unterhandlungen. Die einzig wahre Bedeutung der Wiener Entrevue ist diese: der Besuch des Zars beweist, daß die russische Regierung in diesem Augenblick keine aggressive Politik, keinen feindlichen Plan gegen Oesterreich im Schilde führt, sondern im Gegentheil mit dieser Macht auf freundnachbarlichem Fuße leben will. Er beweist, daß das Cabinet von St. Petersburg die Aufrechterhaltung des Status quo im Orient für wünschenswerth erachtet und daß in dieser Richtung ein stillschweigendes Einvernehmen zwischen den beiden Mächten besteht. Nach den zwischen den beiden Souveränen, ihren Familien und leitenden Ministern ausgetauschten Herzlichkeiten kann Oesterreich gewiß sein, daß die panslavistischen Umtriebe fortan in St. Petersburg keine Aufmunterung finden werden. Die Aussöhnung der beiden Höfe ist eine wichtige Bürgschaft des allgemeinen Friedens und gestattet Oesterreich, sich mit Muße seinen inneren Angelegenheiten zu widmen."

[Die ausländische Presse.] Der „Evening Standard" hat von seinem hiesigen Berichterstatter eine Depesche erhalten, laut welcher alle Gerüchte unwahr seien, die sich auf eine bevorstehende Maßregelung der Berichterstatter ausländischer Zeitungen beziehen. Die Sache hat aber doch ihre Richtigkeit. Léo hat von de Broglie den Auftrag erhalten, ein ganz genaues Verzeichniß der Berichterstatter ausländischer Zeitungen und ihrer Wohnungen zu verfassen. Außerdem soll in allernächster Zeit die Polizei den Auftrag erhalten, alle französischen politischen Persönlichkeiten, Gesandte, Deputirte auszuspüren, mit denen diese Berichterstatter in Verbindung stehen. Ist dann auch das schwarze Cabinet in Thätigkeit, so hat de Broglie alle Fäden in der Hand, um den Zeitungsschreibern die Kehle zuzuschnüren.

[Zur Ranc'schen Angelegenheit.] Die „République francaise" spricht in einem sehr umfangreichen Leitartikel ihre Verwunderung darüber aus, daß derselbe General Ladmirault, welcher schon seit zwei Jahren mit der Verfolgung aller Mitschuldigen der Commune betraut sei und welchem der Fall des Herrn Ranc um so weniger unbekannt sein könne, als er ja schon am 20. December 1871 durch eine Interpellation des Herrn Raoul Duval in der Nationalversammlung selbst zur Sprache gekommen und damals durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden sei, nun plötzlich die Entdeckung mache, daß die Gerechtigkeit eine gleiche für Alle sein müsse. „Wenn die Nationalversammlung", meint die „République", dem Antrage des Gouverneurs von Paris Folge gebe, so würde sich Jedermann der Verdacht nahe legen, daß man es nicht nur auf die Person des Herrn Ranc, sondern auch auf die Ehre und Würde der gefallenen Regierung abgesehen hätte, einer Regierung, welche, was man auch sagen möge, sich noch heute der Sympathien einer ganzen Hälfte der National-Versammlung erfreue." Weiter reproducirt die „République francaise" zur thatsächlichen Aufklärung folgendes Schreiben, welches Herr Ranc unmittelbar nach der eben erwähnten Debatte in der National-Versammlung unter dem 27. December 1871 an den „Constitutionnel" gerichtet hat:

„Herr Redacteur! Da es der reactionären Presse nicht gelungen ist, meine Deportation durchzusetzen, so sucht sie mich jetzt zu entehren. Ich konnte von ihr nichts anderes erwarten. Gestern sagte man, ich hätte die Geißeln füsiliren lassen; jetzt versichert man, ich hätte „Versailles Dienste geleistet." Für meine Freunde und für Alle, die mich kennen, wäre ich gewiß jeder Entgegnung überhoben. Aber im Publikum geht die Verläumdung ihren Weg und ich muß sie aufhalten. Ich bitte Sie also, folgende kurze Antwort auf die Note, die Sie heute früh veröffentlicht haben, aufzunehmen:

„Ich bin am 20. März in Paris angekommen, ohne von den Vorgängen vom 18. die geringste Kenntniß zu haben. Sogleich bemühte ich mich, in der Hoffnung, einen verhängnißvollen Kampf zu verhindern, mit mehreren der demokratischen Sache ergebenen Bürgern, ein Versöhnungscomité zu organisiren. Am 24. Abends begab ich mich zu dem Centralcomité mit einem Auftrage der in der Rue de la Banque versammelten Maires, welcher Schritt leider erfolglos blieb. In den Wahlen vom 26. erhielt ich, ohne als Candidat aufgetreten zu sein, fast sämmtliche Stimmen in dem 9. Arrondissement, wo sich die Erinnerung an die Dienste, welche ich nach dem 4. September zu leisten suchte, noch nicht verloren hatte. Mein Name stand auf allen Listen, auf einer auch neben dem Namen des Herrn André, dermaligen Abgeordneten des Seine-Departements. Unter solchen Umständen glaubte ich, zwei Mandate erfüllen zu sollen: erstlich Sicherung der Ordnung und Ruhe in der Stadt und dem genannten Arrondissement insbesondere, zweitens Wiederaufnahme meiner Versöhnungsversuche auf dem Stadthause. Das erstere gelang mir, Dank der eifrigen Mitwirkung meines Freundes Ulysse Parent, vollständig; in dem zweiten Punkte war ich minder glücklich. Am 4. April vereitelte die Kunde von dem Tode Duval's und Flourens' jede Hoffnung, dem Kampfe Einhalt zu thun. Am folgenden Tage ging ich nicht mehr auf's Stadthaus und schickte meine Entlassung. Ich that dies nicht früher, weil es mir, so lange ich noch einen Schein von Hoffnung hatte, als Feigheit erschienen wäre, mich zurückzuziehen. Eins blieb noch möglich: eine Macht herzustellen, die sich zwischen den Kämpfern ins Mittel legte. Zu diesem Behufe nahm ich an der Gründung der Liga für die Rechte der Stadt Paris Theil, ohne meinen Namen darunter zu setzen, da derselbe als der Name eines Mitgliedes der Commune in Versailles, als derjenige eines zurückgetretenen Mitgliedes bei der Commune übel angeschrieben war. Seit diesem Tage lebte ich zu Paris in vollkommener Zurückhaltung. Brauche ich noch hinzuzufügen, daß ich weder vor noch nach dem 6. April mit irgend einem Mitgliede der Regierung, sei es nah oder fern, in directer oder indirecter Verbindung gestanden habe? Sie citiren nach dem „Univers" eine Aeußerung, welche eine hervorragende Persönlichkeit der Republik gegen einen Abgeordneten gethan hätte: „Wie können Sie verlangen, daß wir Herrn Ranc verfolgen, da er uns so große Dienste geleistet hat?" Ich bin überzeugt, daß dies eine reine Erfindung ist, aber auf alle Fälle entgegne ich: „Wenn irgend eine Regierungsperson, ob eine hervorragende oder nicht, diese oder eine ähnliche Aeußerung gethan hat, so hat sie gelogen. Wenn ein Abgeordneter sie wiederholt oder erfunden hat, so hat dieser Abgeordnete gelogen."

A. Ranc.

Mehrere conservative Blätter hatten behauptet, daß der General Ladmirault wiederholt bei Herrn Thiers beantragt hatte, Herrn Ranc verfolgen zu dürfen, daß ihm aber die Ermächtigung hierzu regelmäßig versagt worden sei. Der „Soir" ist ermächtigt, diese Angabe für ganz unbegründet zu erklären. Uebrigens kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Regierung, indem sie die Stellung Ranc's vor ein Kriegsgericht verlangt, gegen den Expräsidenten der Republik einen Schlag zu führen glaubt. In seiner cynischen Offenheit schreibt hierüber das „Pays":

„Ein Republikaner fragte heute, ob die Conservativen Herrn Thiers für einen Demagogen, einen Communisten halten. „Heute", sagte er, „klagt man ihn nur an, einen besiegten Mitschuldigen geschont zu haben; morgen wird man ihn anklagen, an der Commune mit geholfen zu haben." Nicht morgen, sondern heute klagen wir Herrn Thiers an, die Commune nicht „geschaffen" oder direct „unterstützt", sondern zu ihrem Entstehen durch die Schwäche, die er bei seiner Uebernahme der Regierung bewies, und besonders durch seine Mitschuld mit den Männern vom 4. September vor und nach dem Sturze des Kaiserreiches beigetragen zu haben. Wir haben

nicht eine gewisse Sitzung der Kammer vergessen, wo Herr Thiers zu verstehen gab, daß die Hand der Leute des Kaiserreiches in gewissen Handlungen der Pariser Insurrection erkannt worden sei. Er wollte ohne Zweifel durch diese perfide Insinuation dem Vorwurfe zuvorkommen, welchen die ehrenhaften Leute eines Tages an ihn richten würden. Dieser Tag ist gekommen, und im Namen des verletzten Gesetzes und der von ihm in Gefahr gesetzten Rechte der Gesellschaft verlangen wir von ihm Rechenschaft wegen des bedauernswerthen Schutzes, der auf seinen Befehl Elenden, wie Ranc, Rochefort und Courbet, zu Theil wurde, während die von ihnen wissentlich verführten Leute so streng behandelt wurden. Und dies ist nicht Alles; wenn wir die Ehre hätten, in der Commission für die Ereignisse der Commune den Vorsitz zu haben, so würden wir Herrn Thiers und den General Valentin, damals Polizei-Präfect, um die Beweggründe fragen, welche sie verhinderten, Felix Pyat und Cluseret aufsuchen zu lassen, als die Anwesenheit dieser Elenden ihnen aus guter Quelle bezeichnet wurde. Viele Conservative haben diese Dinge vergessen. Mit Befriedigung erfüllen wir die Pflicht, die öffentliche Aufmerksamkeit daran zu erinnern."

[Prinz Napoleon] besuchte in Begleitung des Herrn Maurice Richard die Gemäldeausstellung im Industriepalast. Das Publikum würdigte ihn keiner Aufmerksamkeit.

[In Nimes] hatten mehrere Mitglieder des Cercle du Commerce eine Adresse an Thiers unterzeichnet. Der Präfect Guigues de Champvans verlangte hierauf vom Präsidenten dieser Gesellschaft die Ausstoßung der Unterzeichner und verbot, als letzterer sich weigerte, durch Präfectorial-Erlaß die Versammlungen des Cercle. Sogleich nach dem 24. Mai hatte der Präfect bereits die Präsidenten sämmtlicher Cercles, Clubs und Casinos in Nimes vor sich beschieden und denselben erklärt, daß ferner jedes Wort von politischer Farbe absolut aus den Unterhaltungen verbannt werden müsse.

Großbritannien.

London, 12. Juni. [Eine neue Arbeiterpartei in England und in Amerika und ihr finanzielles Programm.] Schon einmal, schreibt man der „N. Fr. Pr.", hat die junge amerikanische Demokratie einen großen Einfluß auf den inneren Entwicklungsgang Englands ausgeübt, und zwar nämlich, als nach dem erfolgreichen amerikanischen Unabhängigkeitskriege die englische Bourgeoisie das Beispiel einer freien Gesellschaft vor sich sah und dadurch zu einem lebhaften Widerstand gegen die Mißbräuche der Krone und der Aristokratie geweckt wurde. Seit jener Zeit hat England seinen eigenen Weg verfolgt und es bestand keine weitere Wechselwirkung zwischen beiden Ländern.

Es scheint jedoch, als ob jetzt in Amerika sich eine Bewegung vorbereiten würde, die durch die persönlichen Beziehungen ihrer Leiter mit verwandten Elementen in England abermals aufweckend wirken dürfte. Herr Pool, der frühere Senator für Nord-Carolina in Washington, hat nämlich den Plan ausgeführt, alle amerikanische Genossenschaften und Arbeiter-Gesellschaften zu einer neuen nationalen Partei zu organisiren. Pool hat nicht die Initiative zu dieser seiner Thätigkeit ergriffen, er wurde von den hervorragenden lokalen Leitern der amerikanischen Arbeiter aufgefordert, und Herr Blaine, der gleichfalls eine Rolle im Congreß gespielt hat, ist ihm von den Arbeiter-Gesellschaften als Secretär attachirt worden. Diese neue Bewegung soll den Zweck haben, einen Kampf der amerikanischen Arbeiter gegen die Banken, finanziellen Monopole und Corporationen aufzunehmen, und die englischen Arbeiter-Gesellschaften sind aufgefordert worden, sich an dieser neuen Campagne zu betheiligen. Die sociale Frage ist allerdings von jeher als ein Conflict zwischen Arbeit und Capital aufgefaßt worden. Bisher hatten jedoch die Arbeiter in allen Ländern blos die Meister und Fabrikanten als die Repräsentanten des Capitals betrachtet. Der amerikanische Arbeiter ist nun zum erstenmale auf die Idee gekommen, daß das Uebel tiefer liege und daß nicht die Meister, sondern die Banken bekämpft werden müssen. Es scheint, daß gerade Pool der Mann gewesen ist, welcher in Amerika die Arbeiter darauf aufmerksam machte, daß nicht die industriellen Meister, sondern die Banquiers ihre eigentlichen Feinde seien und daß die Fabrikanten selbst blos die Vermittler seien, um in der Form von Disconto oder auf einem andern Wege die Frucht der Arbeit den Banquiers und Finanzgesellschaften zuzuführen.

Die amerikanischen Arbeiter wollen daher eine große Association bilden, welche den Zweck haben soll, die zunehmende Macht und den Einfluß der großen finanziellen Corporationen zu brechen. Pool hatte bereits oft im Senat darauf hingewiesen, daß die Regierung zu zahlreiche specielle Privilegien auf Kosten des gemeinen Volks gewähre, daß die Banken einen zu großen Antheil an der Frucht der nationalen Arbeit absorbiren, daß das Volk zu viel für die Valuta bezahle, daß die öffentlichen Ländereien für das Volk reservirt und nicht den Eisenbahn-Gesellschaften geschenkt werden sollen und mit einem Worte, daß die Ansprüche der Arbeit zu sehr bei allen neuen Gesetzen übersehen werden.

Als Pool diese theoretischen Ansichten entwickelte, hatte er keine Ahnung, daß die amerikanische Arbeiterpartei sich derselben bemächtigen und zu Gunsten einer gewaltigen Organisation ausbeuten würde, und noch weit weniger, daß diese Bewegung einen Nachhall in England finden könnte. Seit einer Reihe von Jahren hatten in Amerika Arbeiter-Congresse, aus Delegirten aller Genossenschaften bestehend, sich bemüht, alle Arbeiter-Gesellschaften durch ein gemeinschaftliches Band zu verknüpfen und durch diese Solidarität ein entscheidendes Gewicht in den Wahlen zu erlangen. Alle diese Congresse, die letzten, die sich im vorigen Jahre in Columbus, Ohio versammelten, inbegriffen, hatten diese Aufgabe nicht durchführen können, weil jedes Gewerbe in Bezug auf Arbeit, Stunden, Lehrlinge u. s. w. abweichende Bedingungen stellen wollte. Die einzige Central-Organisation, welche durchgeführt wurde, ist der „economical order of United Mechanics", welche mysteriöse Verbindung vor sechs Jahren gebildet wurde und heute 1,160,000 Mitglieder zählt, ohne daß man den eigentlichen Zweck dieser „geheimen" Gesellschaft kennt, von der nur so viel bekannt ist, daß sie nichts mit Strikes zu thun hat. Diese Art Arbeiter-Freimaurerei besitzt auch gar keinen repräsentativen Charakter, weil deren Mitglieder nicht die Gesellschaften vertreten, denen sie angehören.

Im vorigen Jahre wurde von dem Congresse in Columbus ein „nationaler Arbeitsrath" gewählt, welcher dem nächsten Congresse Vorschläge zu einer Centralisation der Arbeiter-Gesellschaften machen sollte. Dieser Rath ernannte ein Subcomite, welches endlich zu der Ueberzeugung kam, daß die Arbeiter Amerikas blos auf einem allgemeinen nationalen Terrain centralisirt werden können. Es wurde daher vor Allem festgesetzt, daß vorderhand keine Platform (Programm) angenommen werden solle, bevor nicht mindestens die Vertreter von zwanzig Staaten der Union über gewisse allgemeine Punkte einig sein würden. Sobald die Arbeiter der verschiedenen Staaten Delegirte geschickt haben werden, soll das Comite denselben vorstellen, daß die Centralisation der Arbeiterkräfte sich nicht auf Streitpunkte zwischen Meistern und Arbeitern, sondern auf gewisse allgemeine Principien beziehen soll. Vor allem sollen die Nationalbanken bekämpft werden, weil dieselben zu hohe Interessen berechnen und einen zu großen Antheil der Früchte der Arbeit beziehen. Der Congreß soll einen Finanzplan annehmen, demzufolge die Regierung ein viel billigeres Papiergeld erhalten würde, als dies jetzt mit den Green-backs der Fall ist. Dieser Plan fällt mit den Finanz-Ideen der westlichen Staaten zusammen und die Arbeiter rechnen daher darauf, daß diese Staaten ihren politischen und socialen Organisationen beitreten würden, so daß auf diese Weise eine neue Arbeiterpartei gebildet wäre, deren hauptsächlicher Plan sich in einer radicalen Finanzreform ausdrücken ließe. Sowohl Republikaner als Demokraten könnten dieser neuen Partei sich anschließen und Meister und Arbeiter könnten sich auf diesem Gebiete begegnen. Die Arbeiter würden aber ein solches Uebergewicht der Stimmen haben, daß die neue Partei durchgehends den Charakter einer Arbeiterpartei beibehalten müßte.

Die neue Partei würde sich verpflichten, bei den nächsten Wahlen weder für die republikanischen noch für die demokratischen Candidaten zu stimmen, wenn dieselben nicht ihren Principien beitreten sollten. Auf diese Art sollten nur jene Candidaten in den nächsten Congreß gelangen, welche gegen alle finanziellen Monopole und für solche Maßregeln stimmen würden, welche die Interessen der producirenden Massen befördern könnten.

Sollten die englischen Arbeiter sich auf demselben Umweg als eine besondere Partei centralisiren, so würde dies von sehr großer Wichtigkeit sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Juni. [Meteor.] Gestern Abend 8¾ Uhr, bei noch sehr heller Dämmerung, wurde hier eine helle, in weißem Lichte glänzende Feuerkugel beobachtet, welche in etwa 20° Höhe über dem Horizont mit mäßiger Geschwindigkeit von SW. nach W. sich bewegte und dort erlosch; in einer nur wenig von der Horizontale abweichenden und sich allmälig heruntersenkenden Bahn. Dieselbe ließ einen anfangs geradlinigen, dann aber sich schlangenförmig biegenden und gleich einem feinen schmalen Rauch- oder Wolkenstreifen sich kräuselnden weißen Schweif zurück, der noch 25 Minuten lang sichtbar blieb, allmälig mehr und mehr sich auflösend. Durch diesen zurückbleibenden Schweif konnte der Unterzeichnete vom zweiten Stock des Universitäts-Gebäudes, wo die Erscheinung zuerst wahrgenommen wurde, nach der Sternwarte eilend, die Lage der scheinbaren Bahn am Himmel durch genauere Messung feststellen, und es würden daher Mittheilungen auswärtiger Beobachter über den scheinbaren Lauf des Meteors sehr erwünscht sein, besonders aus dem westlichen und nördlichen Schlesien, um hieraus Schlüsse über die Höhe und wahre Bahn des Meteors ziehen zu können. Sofern nicht eine Beziehung auf einige zur Zeit der Erscheinung bereits sichtbare helle Sterne, wie die Planeten Jupiter und Mars, möglich ist, würde es genügen, wenn für Anfang, Ende oder auch einzelne Punkte in der Mitte des Laufes möglichst genau angegeben werden könnte, welches die Himmelsrichtung (S., SW. ec.) und welches die Höhe über dem Horizont (ob ¼, ⅓, ½ ec. der Entfernung vom Horizont bis zum Zenit) war. Auch die Kenntniß sonstiger Nebenumstände, der Art des Erlöschens, etwaniger Detonation ec. würde erwünscht sein. Prof. Dr. Galle.

Breslau, 18. Juni. [Tagesbericht.]

** [Der hiesige altkatholische Verein] wird Freitag, den 20 Juni c. Abends 8 Uhr in dem Saale des Hotel de Silesie Bischofsstraße Nr. 4, eine allgemeine Versammlung abhalten. Nach einem Inserat dieser Zeitung wird der die hiesige Gemeinde leitende Herr Pfarrer Strudberg zugegen sein und an die Versammlung eine Ansprache richten. Schon dieser Umstand wird dazu beitragen, der Versammlung zahlreiche Theilnehmer zuzuführen. Derselbe dürfte aber auch noch aus dem Grunde von Bedeutung sein, weil in derselben eine Mittheilung gemacht werden wird, daß mit der Abhaltung des ersten sonntäglichen Gottesdienstes in nächster Zeit stattfinden wird. Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen des Magistrats, der St. Bernhardiner Pfarrgeistlichen und Kirchengemeinde dürfte in kürzester Frist die schöne und durchaus günstig gelegene St. Bernhardin-Kirche den Altkatholiken zur Mitbenutzung übergeben werden. Sodann sind auch die nothwendigen Vorbereitungen zur Eröffnung des Gottesdienstes und einer regelmäßigen Seelsorge sind getroffen. Der Gottesdienst wird in würdiger und erbaulicher, aber einfacher Weise abgehalten werden; er wird an jedem Sonntag um einen gelegneten Hauptgottesdienstes Punkt 11½ Uhr beginnen und in einer angemessenen Predigt und stillen Messe bestehen, während welcher geeignete deutsche Meßgesänge vorgetragen werden sollen. In der altkatholischen Bewegung, wie dieselbe in Deutschland begonnen hat und stetig fortgeschritten ist, liegt eine Fülle von Keimen, welche sich mit der Zeit nicht nur zur segensreichen und weittragenden Reform der deutschen katholischen Kirche, sondern der religiösen und man darf es kühn behaupten, der socialen und politischen Zustände unseres Vaterlandes überhaupt entfalten werden. Klein und geräuschlos in seinem Beginne hat man dem Altkatholicismus von den verschiedensten Seiten her schon oft „ein baldiges Verlaufen im Sande" in Aussicht gestellt. In einem derartigen Urtheil, so vornehm es auch thun mag, verräth sich für das tiefer blickende Auge doch nur eine gänzliche Unbekanntschaft mit der Lage der Verhältnisse innerhalb der katholischen Kirche und mit dem Geiste, von welchem die altkatholische Bewegung Deutschlands getragen wird. Dieser Geist läßt sich mit wenigen Worten ausdrücken; er besteht in einiger Reinigung der Kirche von allen menschlichen, dieselbe entstellenden Zuthaten. Die klare Erkenntniß der Reformbedürftigkeit der eigenen Kirche hat dem Altkatholicismus das Auge geschärft zur Beobachtung und richtigen Würdigung all' des Wahren und Guten, was in den anderen christlichen Confessionen und in den großartigen geistigen Bewegungen unserer Zeit überhaupt enthalten ist. Mit einem Worte: Versöhnung der großen Wahrheiten des Evangeliums mit den berechtigten Forderungen der Zeit und des deutschen Volkes — das ist es, was die altkatholische Bewegung anstrebt und welches ihre Hoffnung auf einen gedeihlichen Fortgang allen gegentheiligen Prophezeiungen gegenüber unzerstörbar macht. In dem vorher gezeichneten Geiste soll auch die hiesige altkatholische Gemeinde geleitet werden und eben hierin liegt auch für sie die Zuversicht, daß sich von Tag zu Tag unter den Katholiken mehr Mitglieder und unter dem übrigen Publikum mehr Freunde erwerben werde. Auf das Wohlwollen und die werkthätige Unterstützung des Publikums ist die Gemeinde von nun an, wo sie ins Leben tritt, um so mehr angewiesen, als die finanziellen Bedürfnisse sich jetzt namentlich durch die Anstellung eines Geistlichen um ein Bedeutendes steigern und als doch noch einige Zeit vergehen wird, ehe sich die Mitgliederschaft der Gemeinde und die Leistungsfähigkeit derselben zur Bestreitung der nothwendigen Auslagen mit Sicherheit übersehen läßt. Die Gönner des Unternehmens, namentlich diejenigen, welche Gott mit Gütern gesegnet hat, wo sie auch wohnen und welchem religiösen Bekenntnisse sie auch angehören mögen, seien daher hiermit freundlichst gebeten, demselben durch Zusendung freiwilliger Beiträge gerade jetzt und in der nächsten Zukunft zu Hülfe zu kommen.

** [Krieger-Denkmal.] Der Bau des Denkmals schreitet rüstig vor; das Betreten der Baustätte, welches durch keinen abwehrenden Anschlag dem Publikum bisher verboten ist, gewährt dem Beschauer manches Interessante. Wer eintritt, überzeugt sich, daß zu dem Bau stets das beste schlesische Material, ein Sandstein, welcher in der Gegend von Naumburg bei Löwenberg gefunden, genommen wird, und erfreut sich an der sauberen und kunstgerechten Arbeit, welche von 18 Steinmetzern zur Ausführung gelangt. Hier sieht man ferner eine Rüstung, welche im Vergleich zu anderen in Breslau, einen soliden Eindruck macht, weil bei derselben zur größeren Sicherheit mit Balken und eisernen Bolzen nicht gespart wurde. In der Bauhütte sind zwei Kriegerfiguren in Gyps aufgestellt, welche von dem jungen talentvollen Bildhauer Scholz modellirt, als gelungen zu bezeichnen sind. Wenn an dem Denkmal, dessen Sockel, Unterbau und erste Etage in einer Höhe von 25 Fuß aus der Erde emporragt, so energisch weiter gearbeitet wird, so dürfte die Möglichkeit vorhanden sein, dasselbe bis zum 2. September c. zu vollenden. Die Umsicht des den Bau leitenden Architecten A. Langer, sowie des Bildhauer Bähr tragen zur Verwirklichung dieser Hoffnung nicht unwesentlich bei. Schon jetzt scheint es übrigens angezeigt die Bitte, daß das Denkmal unter den besonderen Schutz des Publikums gestellt werde, auszusprechen.

C. [Commers der „Germania".] Am 14. und 15. Juni beging die Breslauer Burschenschaft „Germania" in gewohnter solenner Weise ihren Sommer-Antritts-Commers auf der romantischen Ulbrichs-Höhe bei Reichenbach in Schles. Schon am Vormittag des 14. sammelten sich die flotten Musensöhne mit ihren Gästen und „alten Herren" im Gorkauer Garten zum Frühschoppen. Unter den Gästen befanden sich Vertreter der Hochschulen von Halle, Leipzig, Tübingen und Würzburg. Gerade dieser Umstand legt das erfreulichste Zeugniß ab, wie der von der Burschenschaft stets gepflegte Geist der Einheit auf den deutschen Hochschulen immer mächtiger und tiefer Boden greift und das Einheitsgefühl der deutschen Jugend gepflegt wird. Der stattliche Zug bewegte sich in langer Wagenreihe nach dem Freiburger Bahnhof, von wo die frohe Schaar nach Reichenbach befördert wurde. Auf manchen Stationen stießen „alte Herren" zu den Festgenossen, die zum Theil aus weiter Ferne herbeigeeilt waren, um wieder einmal mit der Jugend froh zu sein. Vom Bahnhof zu Reichenbach, wo nach alter Sitte alle Theilnehmer mit geschmackvollen Bouquets decorirt wurden, bewegte sich der Festzug unter Vorantritt der Kapelle des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 aus Schweidnitz unter Begleitung einer zahlreichen Zuschauermenge nach dem Gasthof zum „Goldenen Stern", wo ein Diner eingenommen wurde. Das Wetter, dessen Ungunst während der Eisenbahnfahrt zu beklagen war, hatte sich vor der Ankunft in Reichenbach aufgeheitert, so daß die Gesellschaft in heiterster Stimmung auf ausgeschmückten Leiterwagen nach Ulbrichshöhe, dem eigentlichen Festlokale, befördert werden konnte. Nachdem noch während der Fahrt in der Schloßbrauerei zu Peterswaldau ein Stärkungsschoppen eingenommen war, entwickelte sich auf Ulbrichshöhe das fidelste burschikose Commerstreiben. Ernste und launige Lieder und Reden wechselten in bunter Reihe ab. Der Humor war außer einer geistvollen Bierzeitung besonders durch eine illustrirte Studenten-Fest-Quadrille trefflich vertreten, in welcher Scenen aus dem Leben einzelner Bundesbrüder in heiterster Weise behandelt wurden. Als Verfasser derselben hatte sich cand. phil. B. verdient gemacht, der sich mit dem als ausgezeichneter Federzeichner bekannten Dr. med. M. in den stürmischen Beifall theilte. So ward aus Abend und Morgen der zweite Tag. Leider aber mußte, da der Himmel seine Schleußen öffnete, der übliche Katerspaziergang über die Berge abgekürzt und selbstverständlich damit dem § 11 des Bier-Commers auch ferner Genüge geleistet werden. Trotz des erst gegen 4 Uhr endenden Regens hatte sich doch ein zahlreiches, gewähltes Publikum aus Reichenbach und der Umgebung eingefunden, um der berühmten „Fuchstaufe" beizuwohnen. Hierbei versetzte die witzsprudelnde Rede des Fuchspastors, sowie die drolligen Costüme des Pastors, der quakenden Reichshebamme und des Küsters „Friedel" die Lachmuskeln sämmtlicher Anwesenden in nicht enden wollende Bewegung. Vor und nach der Taufe concertirte die Kapelle, woran sich mit Anbruch der Dunkelheit das übliche Tänzchen schloß. Am folgenden Montag fand das Katerfrühstück statt, worauf sich die Festgenossen trennten, theils um nach Breslau zurückzukehren, theils um weitere Gebirgspartieen zu unternehmen.

S. [Die am 17. Juni abgehaltene musikalische Soiree des Thoma'schen Gesangvereins] hatte trotz der schönen Witterung einen zahlreichen Zuhörerkreis in die kleine Aula der Universität versammelt und man verließ den Saal, ohne über den Verlust eines Stündchens im Freien mißmuthig zu sein, was nach Verlauf der an musikalischen Genüssen überreichen Wintersaison und nach lang entbehrten milden Frühlingsabenden schon immerhin viel sagen will. Zunächst müssen wir den Leistungen des Chores rückhaltlos unsere volle Anerkennung zollen. In der Ausführung des nach dieser Richtung hin interessanten Programms, welches neben bekannten Nummern den frischen Jägerchor aus „Rosamunde" von Schubert, ein stimmungsreiches, harmonisch-reizvolles Conzertstück von Rheinberger „die Nacht" mit Begleitung von Violine, Viola und Cello (beide zum ersten Mal) und ein von Thoma als Quartett arrangirtes zartes Lindblad'sches Lied aufwies, war nicht nur den einzelnen technischen Erfordernissen genügt, welche man nach strengerem Maßstabe an Chorleistungen stellen muß, sondern es ließ sich auch ein frischer Geist und eine sinnreiche Auffassung erkennen, welche bewies, wie anregend Herr Musikdirector Thoma auf so tüchtige Kräfte zu wirken versteht. — Von den Solovorträgen, die wir grade unter solchen Verhältnissen in geringerer Anzahl gewünscht hätten, sind als besonders gelungen hervorzuheben: zwei Lieder für Sopran („Ich muß hinaus" von Berens und der bekannte „Klaus" von Taubert), das überaus poetische „Ländliche Lied", Duett von Schumann, eine wegen seiner selbstständigen Stimmführung schwieriges, doch recht sicher ausgeführtes Frauenterzett „Frühlingsverein" von Löwe, „Die Zigeuner" von Kücken für Baß-Solo mit Chor und die beiden Lieder „Im Frühling" von W. Viol und „Auf dem Flusse" von Schubert, von Herrn Oppernsänger Kraze mit schönem, sonorem Stimmmaterial gesungen. Unter Würdigung der ernsten Bemühungen der Dirigenten steht zu erwarten, daß die günstigen Erfolge auch auf die künftigen Leistungen seines Vereins einen fördernden Einfluß üben werden.

—d. [Die Breslauer Singakademie] gedenkt Sonntag, den 29. Juni, ihr 48. Stiftungsfest zu begehen. Zur Feier desselben soll Gade's „Comala" zur Aufführung gelangen.

—d. [Für Besucher der Wiener Weltausstellung.] In der Schwimmschulallee zu Wien, gegenüber den Tramway-Remisen im k. k. Prater, ist ein großartiges Massenquartier errichtet worden, welches den Besuchern der Weltausstellung als auch den bei ihr Beschäftigten offen steht. Diejenigen, welche diese Anstalt benützen wollen, haben sich bei der Inspection zu melden und dort die Anzahl und Benützungsdauer der Schlafstellen anzugeben. Für die wöchentliche Benützung (7 Tage) ist der Preis von 3 Fl. 50 Kr. ö. W. pro Bett und Nacht nebst 1 Fl. 15 Kr. für Bedienung, für die tägliche (1 Nacht) 75 Kr. festgesetzt, welcher Betrag im Voraus zu entrichten ist. Für die Unterbringung derjenigen Effecten, welche die Besucher der Anstalt nicht bei sich behalten wollen, ist ein Depot errichtet, wo die Gegenstände aufbewahrt werden können, wofür eine Aufbewahrungsgebühr von 10 Kr. pro Stück wöchentlich zu entrichten ist. Garantie für den Fall eines Brandes wird nicht geleistet. Bei geschehener Aufnahme hat jeder seine Documente vorzulegen, wogegen ihm eine Bestätigung von der Inspection ausgefolgt wird. Nach erfolgter Ausgabe der Schlafkarten, welche sowohl die Saal- als Bettnummer und die Benutzungsdauer nachweist, steht dem Betreffenden der Zutritt zur Anstalt offen. Ohne Karte ist jedoch der Eintritt Niemandem gestattet. Für nicht verwendete Karten wird keine Entschädigung geleistet. Von Nachmittag 5 Uhr an werden die Schlafsäle geöffnet, welche um 9 Uhr Früh verlassen sein müssen. Muthwillige Beschädigungen jeder Art ziehen die sofortige Entlassung aus der Anstalt nach sich, nachdem vorher der zugefügte Schaden ersetzt worden ist; unreinliche, betrunkene oder kranke Personen werden unter keiner Bedingung in die Anstalt aufgenommen. Die Beleuchtung der Schlafsäle geschieht mittelst Oellampen; es darf Niemand sein eigenes Licht benutzen, sowie das Tabakrauchen strengstens in allen Räumen verboten ist. Um den Anforderungen einer geregelten Hausordnung zu entsprechen, wird die größte Ruhe und Reinlichkeit von Jedermann verlangt, sowie auch den Anordnungen des Inspectors und seiner Untergebenen Folge zu leisten; bei etwa vorkommenden Anständen liegt ein Beschwerdebuch auf. Ein Arzt, welcher die Anstalt in sanitärer Beziehung besucht, steht Jedermann im Erkrankungsfalle zur Verfügung, die Spesen für Behandlung und Arznei hat jeder der Betreffenden zu tragen.

+ [Das Riesenwellenbad] am Ende der Herrenstraße erfreut sich auch in diesem Jahre wieder des allgemeinsten Zuspruchs, trotzdem eine Erhöhung der Badegebühren eingetreten ist. Sämmtliche hiesige Bade-Anstaltsbesitzer haben nämlich einstimmig den Beschluß gefaßt, in Anbetracht der Zeitverhältnisse und der Theuerung der Bauholz- und Lebensmittelpreise, Wäscherlöhne ec. ec. einen Mehrbetrag zu erheben, so daß also jetzt ein einzelnes Oderbad „5 Sgr.", bei Entnahme von einem Dutzend Billets aber nur „3 Sgr." kostet. — Bei der jetzigen warmen Witterung hat bereits das Wasser der Oder eine Wärme von 18 Grad Reaumur erreicht, und dürfte daher jedem Badeliebhaber ein erfrischendes Oderbad zu empfehlen sein.

+ [Ein merkwürdiges Phänomen.] Am vergangenen Sonnabend Mittag um 1 Uhr zog in der Umgegend von Breslau — wie bereits erwähnt — ein schweres Gewitter auf, das sich auch über dem 1 Meile von hier entfernten Klettendorf entlud. Unter vielen Blitzschlägen fuhr auch einer derselben in das dort belegene mit Flachwerk bedeckte Haus der Inliegersfrau Jansch ein, machte unweit des Giebels ein großes Loch, und nahm hierauf seinen Weg in das zu ebener Erde belegene Wohnzimmer, in welchem sich 4 Personen befanden, die sämmtlich betäubt wurden. Die Nachbarsleute, welche den Blitzstrahl einschlagen sahen, eilten schnell zur Hilfe herbei, und trugen die alte Frau Jansch, deren Tochter eine Tagelöhnersfrau, ferner die Tagelöhnersfrau Ritter und die 10 Jahr alte Pflegetochter ins Freie hinaus, woselbst sich sämmtliche Betäubte nach 10 Minuten erholten, und wieder zum Bewußtsein zurückkehrten. 2 Personen zeigten oberflächliche Spuren von Verbrennungen an Haut und Haaren, sowie sich an einzelnen Stellen auch Brandblasen bildeten. Bei dem 10jährigen Mädchen zeigte sich jedoch in ganz ausgebildeter Weise das ausgezeichnete und seltene Phänomen der Blitzfiguren, indem sich sowohl an der Brust rechts und links Zickzacklinien, ebenso an der hintern Fläche der beiden untern Extremitäten rothe Streifen, welche aufwärts steigende Aeste bildeten, sehr deutlich erkennen ließen. Man hat diese Figuren bald für das Bild in der Nähe stehender Bäume, bald für durchschimmernde Blutgerinnungen in den Blutgefäßen gehalten, doch sind beide Annahmen unrichtig. Wunderbarer Weise hatte dieser Blitzstrahl in dem Hause nicht gezündet, da es ein sogenannter kalter Schlag gewesen war. Alle vier Personen haben sich unter der ärztlichen Pflege des Herrn Dr. Borinski bis auf eine noch vorherrschende Mattigkeit in den Beinen wieder vollständig erholt.

+ [Eine Unsitte.] Die Gutsbesitzer in der Umgegend von Breslau, namentlich aber diejenigen, welche an den Scheitniger, Oswitzer und Zedlitzer Wegen ihre Felder liegen haben, klagen mit Recht über den großen Schaden, der ihnen durch das unbefugte Pflücken von Kornblumen durch die hiesige Schuljugend zugefügt wird. Würden die erwähnten, als Unkraut zu betrachtenden immerhin schönen Blumen nur an den Rändern der Getreidefelder abgepflückt werden, so hätte sicherlich Niemand hiergegen etwas einzuwenden; die Kinder aber holen die mitten in den Weizen- und Roggenfeldern stehenden Kornblumen heraus, wobei die gegenwärtig schon Körner ansetzenden schweren Aehren niedergetreten werden, deren Stengel sich nicht mehr erheben, daher verdorren und zu Grunde gehen müssen. Zu verwundern ist nur, daß oft genug Eltern, die ihre Kinder beaufsichtigen sollten, dabei stehen und diesen Unfug dulden. Es wäre zu wünschen, daß in den Schulen die Lehrer dieses unstatthafte Pflücken und Zertreten des Getreides ihren Schülern und Schülerinnen untersagen möchten. Einzelne Gutsherren, denen nachweislich ein Schaden von mehreren hundert Thalern hierdurch entstanden ist, beabsichtigen jetzt mit der größten Strenge gegen Zuwiderhandelnde vorzugehen.

=ββ.= [Obdachlose.] Im Monat Mai fanden im Armenhause in Folge Wohnungsnoth 7 Familien und 12 Kinder Aufnahme.

[Impfungen.] Abermals ist Anlaß genommen worden, die Behörden zu veranlassen, daß sie auf Impfungen und Wiederimpfungen hinwirken, zumal kein Fall berichtet worden, welcher wirklich geeignet wäre, in irgend einer Beziehung das Vertrauen auf die wohlthätige und bei angemessener Ausführung durchaus gefahrlose Wirksamkeit der Schutzblattern-Impfung beziehungsweise Wiederimpfung, zu beeinträchtigen, wenn nur wenigstens darauf gehalten wird, daß nur durchaus gesunde Kinder zur Weiterimpfung benutzt werden. Nähere bei der Pocken-Epidemie vom 1. September 1870 bis 31. December 1872 angestellte Ermittelungen haben ergeben, daß während der eben erwähnten zwei Jahre und vier Monate von den ungeimpft Erkrankten 61 pCt., von den einmal geimpft Erkrankten 21,7 pCt. und von den wiedergeimpft Erkrankten 17,6 pCt. gestorben sind. Diese Zahlen, sowie der Umstand, daß diejenigen Bevölkerungskreise, welche sich fast durchgehends der ein- oder mehrmaligen Impfung unterworfen haben, nur in verhältnißmäßig sehr geringem Grade von den Pocken befallen wurden, sprechen allerdings für die Schutzkraft der Impfung.

+ [Selbstmord. — Aufgefundene Leichen. — Unglücksfälle.] In einem Hotel in der Nikolaivorstadt machte gestern der dort logirende 38 Jahr alte Kaufmann Bruno Finger aus Liegnitz seinem Leben durch einen Terzerolschuß ein Ende. Der Selbstmörder hatte kurz vorher, um sich zu dieser traurigen That Muth und Entschlossenheit zu verschaffen, 18 Cognacs getrunken, worauf er sich nach seinem Zimmer verfügte, und die That ausführte. Aus einem zurückgelassenen Briefe geht hervor, daß vollständig zerrüttete Vermögensverhältnisse das Motiv zu seinem gewaltsam herbeigeführten Tode gewesen sind. — Auf dem Laufstege über die Ohle unweit des Vincenzhauses wurde gestern früh die Leiche eines neugeborenen noch unausgetragenen Kindes in einem blau und weißgestreiften Tuche eingewickelt vorgefunden. Der kleine Leichnam ist nach dem Allerheiligenhospital geschafft worden. — Auf dem Zimmermeister Lange'schen Neubau in der Villenstadt verunglückte gestern der dort beschäftigte Zimmergeselle Bernhard Tripke, Vater von drei unmündigen Kindern, indem derselbe durch einen Sturz von bedeutender Höhe eine Zerreißung der Stirn- und Rückenmarksgefäße, sowie einen Schädelbruch erlitt, welche schweren Verletzungen seinen augenblicklichen Tod herbeiführten. — An dem Wasserrechen der Phönixmühle kam gestern der Leichnam einer 40 Jahr alten unbekannten Frauensperson angeschwommen, welcher sofort ans Land gezogen und nach dem Michaeliskirchhofe geschafft wurde. Die Entseelte, die dem Arbeiterstande anzugehören schien, war mit schwarzer Camelotjacke, Moireerock, rothwollenem Unterkleide und blau und weißpunktirter Leinwandschürze bekleidet. — In der vergangenen Nacht bemerkte der Oberwächter Krause, daß im Stadtgraben, vis-à-vis des Rondels zwischen der Graupen- und Antonienstraße ein Mensch mit den Wellen kämpfte und um Hilfe schrie. Der Beamte, der schnell mit einer langen Stange herbeikam, konnte nichts zu seiner Rettung beitragen, da er den Unglücklichen nicht zu erreichen vermochte, und die Dunkelheit der Nacht jeden weiteren Rettungsversuch verhinderte. Durch den Schifferältesten Weigelt wurde heute früh der Ertrunkene aufgefunden, und derselbe einstweilen nach dem Leichenhause des Elisabetkirchhofes in der Nikolaivorstadt gebracht. Der ungekannte Entseelte, der ein Alter von etwa 26 Jahren erreicht hat, ist mit schwarzem krausen Vollhaar versehen, mit braunem Jaquet bekleidet, und sind in seinem Hemde die Buchstaben „W. B." eingenäht. In seinen Taschen befand sich eine silberne Ankeruhr und ein Portemonnaie mit 13 Sgr. Inhalt. — Der 4jährige Sohn des Essighändlers Scholz wurde gestern beim Ueberschreiten des Fahrdammes vor dem Grundstück der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 24 von einer Droschke zu Boden gestoßen und überfahren, wobei der Kleine einen Bruch des rechten Oberarmes und eine Quetschung des linken Knies und Fußgelenkes erlitt. — Ebenso wurde gestern die 7 Jahre alte Tochter des Arbeiters Stumpf auf der Kleinen Holzgasse von dem an einen Hürdlerwagen gespannten Pferde zu Boden gestoßen und von dem Hufe desselben auf den linken Unterschenkel getreten, so daß das Kind eine sehr gefährliche Quetschung erlitten hat.

+ [Polizeiliches.] Ein Dienstmädchen, welches gestern auf der Goldenen Radegasse Fleischeinkäufe zu machen hatte, begegnete dort einer Freundin, mit der es an dem Laden des Fleischers plauderte. Während dieser Zeit bemerkte die Redselige eine frühere Bekannte vorübergehen, die ihr Geld schuldig war, und um diese zu mahnen, lief sie der Schuldnerin nach, nachdem sie zuvor der mit ihr Plaudernden die zum Einkauf des Fleisches bestimmte Geldsumme von 2 Thlrn. zum Halten überreichte. Bei ihrer Zurückkunft war die Freundin mit den zwei Thalern auf Nimmerwiedersehen verschwunden. — Einer Taschenstraße Nr. 16 wohnenden Damenschneiderin wurde gestern aus unverschlossener Küche ein schwarzes Umschlagetuch, ein Casimir-Mäntelchen und noch verschiedene andere Kleidungsstücke wahrscheinlich durch einen umherlungernden Bettler gestohlen. — Einem Paradiesgasse Nr. 11 wohnhaften Kaufmann sind gestern von seinem im Hofe haltenden Ziegelwagen 4 Achsbüchsen mit Muttergewinden im Werthe von 8 Thlr. abgeschraubt und entwendet worden. — In der vorigen Nacht wurde mittelst Einsteigens und Zerschlagens der Fensterscheiben in die Locomotiv-Reparatur-Werkstatt der Oberschlesischen Eisenbahn 6 Stücke Compositions-Metall von 7 Kilogramm Gewicht, 4 Platten Schmelzzink von 15 Klgr. und eine Platte Compositionsmetall von 10 Kilogr. Gewicht im Gesammtwerthe von 28¼ Thlr. daraus gestohlen. — In dem Clavier-Institut auf der Altbüßerstraße Nr. 10 blieb gestern Mittag um 2 Uhr, als die Schülerinnen entlassen und die Ankunft neuer erwartet wurde, die Entreethür geöffnet. Diesen Umstand benutzte ein Dieb, den dort im Entree stehenden und dem Dienstmädchen gehörenden Kleiderschrank zu erbrechen. Leider wurde der Aermsten ihre sämmtliche Garderobe, bestehend in einem grau-braun geschmitzten Kleide, einem schwarzen Ripskleide, einem schwarzseidenen Rademantel, grauem Düffel-Paletot mit Sammtbesatz, braunem Camelotkleide 2c. 2c. im Gesammtwerthe von 55 Thlrn. gestohlen. Eine in demselben Hause wohnende Frauensperson hatte den Dieb eintreten sehen, und bezeichnet diese denselben als einen 24 Jahr alten jungen kräftigen Menschen mit brauner Gesichtsfarbe und schwarzen Haaren, der mit einem dunklen Jaquet und einer flachen Mütze bekleidet war. — Verhaftet wurde gestern ein Dienstmädchen, welches seiner Herrschaft 34 verschiedene Stück Bett- und Leibwäsche und 3 Thlr. baares Geld entwendet hatte. Sämmtliche Gegenstände wurden noch im Besitz der Diebin angetroffen.

⊠ Sagan, 17. Juni. [Kindesmord. — Bankerott. — Seminar-Eröffnung.] Vorgestern ist beim Angeln im Bober — am Augustiner-Stege — die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden, das nach dem Gutachten eines Arztes zwei Tage gelebt hat. Ob die unnatürliche Mutter, von der man nicht weiß, ob sie von hier ist, durch die anzustellende Untersuchung ermittelt werden wird, steht dahin. — Ueber die seit Jahresfrist im Besitze des Herrn Ulrici befindliche Buchhandlung (das älteste der beiden hier existirenden Geschäfte) ist vorige Woche das abgekürzte Concursverfahren eingeleitet worden. — Nächsten Sonnabend haben die ersten 24 Zöglinge des neuen evangel. Lehrer-Seminars hier einzutreffen und wird voraussichtlich in der Mitte nächster Woche die officielle Eröffnung der Anstalt statthaben.

△ Schweidnitz, 17. Juni. [Wirksamkeit der Schiedsmänner. — Communalsteuer. — Staatszuschuß zum Gymnasium.] Ueber die Wirksamkeit der Schiedsmänner im hiesigen Kreise bringt die letzte Nummer des Kreisblattes folgende Notiz: Die Zahl der anhängig gemachten Streitsachen betrug in den drei Städten Schweidnitz, Freiburg und Zobten 375, in den Landgemeinden 511, zusammen 886. Hiervon wurden durch den Vergleich beendigt in den Städten 155, auf dem Lande 285, zusammen 440. Durch Zurücknahme der Klage wurden erledigt 83 Sachen, und zwar 35 in den Städten, 48 auf dem Lande, durch die Ueberweisung der Klage an die Richter 356, nämlich 180 in den Städten, 176 auf dem Lande. Somit blieben am Schlusse des Jahres noch anhängig 7 Sachen, und zwar 5 in den Städten, 2 auf dem Lande. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde auf Grund einer Vorlage des Magistrats bereits die Erhöhung der Communalsteuer um 33⅓ pCt. vom 1. Juli d. J. ab bewilligt. Auf den Etat für das Jahr 1873 war zwar die Erhöhung des Einkommens der Communalbeamten gebracht worden, nicht aber die der Lehrer an den städtischen Schulanstalten. Bereits war der Etat für dieses Jahr festgestellt worden, als in den Sitzungen, welche gegen Ende des vorigen und zu Anfange dieses Jahres stattfanden, die Einführung des Normal-Besoldungs-Etats für das Gymnasium, für die Volksschulen, für die Provinzial-Gewerbeschule u. s. w. beschlossen wurde. Somit ergab sich eine Mehrausgabe über den Etat von ungefähr 8000 Thlrn., welche sich durch einige andere Posten, die als neue Ausgaben zu betrachten sind, bis über 9000 Thlr. erhöhte. Es entstand nun die Frage, auf welche Weise die Mehrausgaben zu decken seien. Ein Theil wird durch die Mehreinnahmen aus dem Ertrage des städtischen Forstes compensirt werden. Zur Deckung des übrigen Deficits brachte Magistrat in Vorschlag, die Communalsteuer in der oben angegebenen Weise zu erhöhen. Die Versammlung verhehlte sich nicht, daß die Deckung auf andere Weise nicht zu ermöglichen sein würde, wünschte aber, daß die Erhöhung der Steuer erst bei dem Etat für das Jahr 1874 in Erwägung gezogen werde. Inzwischen wird sich das Deficit um 2000 Thlr. vermindern, welche Summe nach der in diesen Tagen auf amtlichem Wege hier eingetroffenen Nachricht von den Ministerien des Unterrichts und der Finanzen als Jahresbeitrag zu dem Zuschuß von 1000 Thlr., welcher seit dem Jahre 1813 zur Erhaltung des Gymnasiums gezahlt worden, bewilligt worden sind.

—r. Namslau, 18. Juni. [Meteor.] Gestern Abend, wenige Minuten vor 9 Uhr, also fast noch bei Tageshelle und während der nördliche Himmel im schönsten Abendrothe erglänzte, wurde hierorts ein äußerst prächtiges Meteor beobachtet. Dasselbe stieg am südwestlichen Horizonte auf, bestand in einer Kugel von der scheinbaren Doppel-Größe der Vollmondsscheibe und bewegte sich in schwachem Bogen und bei nur mäßiger Geschwindigkeit in nördlicher Richtung bis fast in die Mitte des Firmaments, wo es hinter einem sich nach Norden lang hinziehenden dunklen Wolkenstreifen verschwand. Die vordere (nördliche) Hälfte der Kugel leuchtete in feurigem Glanze, die hintere (südliche) Hälfte derselben im prachtvollsten Grün; beide Farben verschwammen nach der Mitte zu in ein gelbweißes intensives Licht und die Kugel ließ einen langen hellleuchtenden Streifen zurück, der erst nach 3 bis 4 Minuten vollständig erlosch. Eine Detonation wurde hierbei nicht wahrgenommen.

D.-Wartenberg, 17. Juni. [Bestätigung.] Die Wahl des früheren Rentmeisters Menzel aus Mallmitz zum Bürgermeister unserer Stadt wurde von der königl. Regierung zu Liegnitz bestätigt.

y. Neisse, 17. Juni. [Meteor.] Eben bot uns der Himmel ein seltsames Schauspiel dar. Eine feurige Kugel durchflog das dunkelblaue Gewölbe um 9 Uhr 42 Minuten von Südost nach Nordwest unter einer Steigung von etwa 50 Grad. Ungefähr 20 Grad vom Horizonte entfernt, theilte sich dieselbe in drei Theile und entschwand so den Augen. Die Bahn aber, welche sie am Himmel durchlaufen, war bis zum Meridian deutlich sichtbar als ein etwa 4 Zoll breiter weißer Streifen. Diese Bahn machte in einer Erhebung von etwa 40 Grad vom Horizonte einen Zickzack, so daß sie aussah, wie ein c mit sehr langen Vorder- und Hinterstrichen. Der Vorderstrich des c verschwand nach einer Minute, der Hinterstrich aber war noch lange sichtbar und löste sich allmälig in Wölkchen auf. Die letzte Spur der Bahn verschwand erst nach 17 Minuten. Der Himmelskörper, in die [illegible] Atmosphäre der Erde gerathen, hat sich entzündet. Die Reste des Verbrennungsprocesses bezeichnen als Rauch seine Bahn. Das Feuer muß entstanden sein durch Abspringen von Stücken in Folge ungleichmäßiger Erwärmung.

= Königshütte, 16. Juni. [Unglücksfälle. — Lehrerwahl.] Heute Nachmittag verunglückten in einem Brunnen der Besitzung des Redacteurs Herrn M. auf der Gleiwitzer Straße hierselbst drei Arbeiter. Der erste, ein Bergmann, ließ sich im Eimer hinab, um den Wasserstand zu messen. In der schlechten Luft erstickte derselbe und stürzte ins Wasser. Ebenso erging es dem zweiten, der zur Rettung sich hinunterließ. Auch der dritte, ein junger kräftiger 20jähriger Arbeiter, der die Rettung Beider übernahm, kam nicht mehr lebend herauf. — Erst einem Vierten gelang es vermittelst eines Feuerhakens, die Verunglückten heraufzuziehen. Doch erwiesen sich die angestellten Wiederbelebungsversuche als erfolglos. Der erstere ist verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern. — Vorigen Sonnabend stürzte auf derselben Straße ein 8jähriger Knabe ebenfalls in einen Brunnen und ertrank. — Am Sonntage in der ersten Nachmittagsstunde entlud sich über unserer Stadt ein heftiges Gewitter. Der Blitz fuhr in ein Haus in der Nähe des Bahnhofes, glücklicherweise ohne zu zünden, richtete jedoch nicht unerheblichen Schaden an. Die Möbel in der einen Dachstube wurden umhergeworfen, eine Frau betäubt, zwei Kinder aber blieben unversehrt. — Vorige Woche wurde von der städtischen Schul-Deputation die Wahl von 3 Lehrern an neu zu errichtenden Klassen der katholischen Stadtschule vollzogen. Gewählt wurden die Herren W., Lehrer in Lipine, D., Lehrer an der Taubstummenanstalt zu Ratibor, früher in Ober-Heiduk, R., gegenwärtig Beamter der Rechten Oder-Ufer-Bahn in Chorzow (Bahnhof). Letzterer tritt wieder ins Lehrfach zurück. Dank den Vätern der Stadt, welche in bereitwilligster Weise die Mittel zur Vermehrung der Lehrkräfte anwiesen.

Handel, Industrie 2c.

∠ Breslau, 18. Juni. [Von der Börse.] Die matteren auswärtigen Notirungen erzeugten lustlose Stimmung. Bei beschränkten Umsätzen waren die Course fast sämmtlicher Werthe niedriger. Oesterreichische Speculationspapiere und einheimische Banken waren offerirt. Creditactien 155—154 bez.; Lombarden 112½—111½ bez. Oesterr. Silberrente 65 Br.

Schles. Bankverein 134—133¼ bez.; Breslauer Discontobank 90½—88¼ bez.; Breslauer Maklerbank 104 Br.; Bresl. Wechslerbank 79½—78¼.

Bahnen still. Industriepapiere matt bei geringem Umsatze. Laurahütte 220½—217 bez. u. Br.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 126 bis 123¼ bez.

Breslau, 18. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juni 62¾ Thlr. Gd., Juni-Juli 62¾—61¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 58¾ bezahlt u. Gd., August-September —, September-October 55¾—54¾ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 54¾—54 Thlr. bezahlt, November-December 54½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juni 54 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 21¼ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 20¾ Thlr. Br., September-October 21½ Thlr. Br., October-November 21½ Thlr. Br., November-December 21¾ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 19¾ Thlr. Br., 19¼ Thlr. Gd., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 19¾ bis 19 11/12 Thlr. bezahlt, August-September 19¾ Thlr. Br., September-October 18¾ Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

* [Die Handelskammer] hält am 20. Juni eine öffentliche Plenar-Versammlung. Die Tages-Ordnung befindet sich im Inseratentheile.

ff. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 8. bis 14. Juni d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 457,90 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 13967,05 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Roggen: 340 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 15484,45 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 433 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 902 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 377 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 1689,55 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1065 Ctr. über die Freiburger Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 2917,30 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 1151 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 2918 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 4440,60 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 7553 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 179 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 1034 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

H. [General-Versammlung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.] Hr. Stadtrath Becker eröffnet um 4½ Uhr die sehr spärlich besuchte Versammlung mit Vorlesung des § 24 des Statuts. Demselben zufolge sind regelmäßige Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung: 1) Erstattung des Berichts des Directoriums über die Geschäfte des verflossenen Jahres unter Vorlegung des Rechnungs-Abschlusses dieses Jahres. Hiervon steht die Versammlung ab, da den Actionären der Bericht im Druck zugestellt worden ist. Derselbe ist auch bereits in unserer Zeitung bekannt gemacht worden. 2) Erstattung des Berichts des Ausschusses über die Prüfung des Rechnungsabschlusses des vergangenen Jahres. Herr Major, Graf von Schweinitz trug Namens des Ausschusses denselben vor und da der Ausschuß gegen diese Rechnungsabschlüsse nichts zu moniren hat, wird dem Directorium Decharge ertheilt. Da keine Anträge vorliegen, auch keine Mitglieder aufzunehmen sind oder ausscheiden, wird die Versammlung, nachdem noch Herr Assessor Kletke das Protokoll vorgelesen, geschlossen.

Wien, 16. Juni. [Das Aushilfs-Comite.] Das Aushilfs-Comite hat, wie die „N. Fr. Pr." meldet, seine Thätigkeit begonnen. Seine erste Action war die an der heutigen Börse erfolgte Wiederaufnahme des Kostgeschäftes, welches von dem Vertreter der Anglo-Bank, als dem dafür delegirten Vertrauensmanne des Kost-Comite's, geleitet wurde. Der Report wurde so ziemlich allen zur Verköstigung gebrachten Effecten besserer Sorte gegen einen zehnpercentigen Zinsfuß und dreitägige Kündigung zugestanden. Der Betrag, mit welchem die marktgängigen Speculations-Papiere, insbesondere Credit- und Anglo-Actien, belehnt wurden, fand keine Anfechtung. Er war bei beiden Effecten 14 Fl. unter dem heutigen Tagescurse. Dagegen wurden viele und nicht ganz ungerechtfertigte Klagen darüber laut, daß Actien solventer Banken, die derzeit weit unter ihrem Paricurse notiren, nur nach einem nicht blos percentuell, sondern auch quantitativ weit höheren Zuschusse belehnt wurden. In der That wäre es auch zu wünschen, daß das Comite, um das Vertrauen in seine Maßregeln zu einem allseitigen zu machen, in diesem Punkte mit der strengsten Gerechtigkeit vorgehe, welche verlangt, daß man für Actien unter und über Pari zum mindesten gleiches Recht gelten lasse. Ebenso erfuhr die Einsetzung eines zehnpercentigen Reportsatzes ziemlich starke Anfechtung. Man meinte, es läge in diesem Reportsatze trotz der Anrechnung del credere viel zu wenig Hochherzigkeit und allzu viel Geschäft. Was die übrige Gestion des Comite's anbelangt, so erfährt die „N. Fr. Pr., daß es auch die Waarenbelehnung in seinen Thätigkeitskreis gezogen und daß die Handelsbank mit der Executive des Comite's für diese Branche betraut wurde. Die Absicht des Comite's, einen Garantiefonds für allfällige Verluste zu bilden, zu welchem alle größeren Banken und großen Häuser herangezogen werden sollen, dürfte bereits heute zur Ausführung gelangen. Morgen dürfte eine Aufforderung dazu, zugleich mit der Liste der Zeichnungen der ersten Institute, erscheinen, wobei vorläufig nur 20 Percent dieses Garantiefonds eingefordert werden. Mit diesen Mitteln, sowie jenen, welche der Fonds im Wege des Rescomptes von der Nationalbank erhält, werden vor Allem die Bedürfnisse desselben bestritten werden. Für die ferneren Bedürfnisse wird dann durch die Benützung des von der Nationalbank zugesagten gemeinsamen Credites vorgesorgt werden. In welcher Art die zu diesem Zwecke dienenden Rimessen ausgestellt werden, darüber wird in einer heute Abends stattgefundenen Comitesitzung Beschluß gefaßt werden. Nach alledem zu schließen, faßt das Comite seine Aufgabe ernst auf und bereitet sich darauf vor, großen Geldansprüchen zu genügen. Es wird gut sein, daß das Comite diese Absicht auch bethätige. Denn in allen solchen Dingen wirkt das Vertrauen in die gute Absicht mehr als eine halbe That.

[Bankenfusion] Die Banken, welche sich zu fusioniren beabsichtigen haben heute eine Deputation an den Finanzminister abgeordnet, um das Concessionsgesuch und die Statuten zu überreichen. Der Finanzminister soll die an ihn gestellte Bitte, im Interesse des Geldmarktes das Concessionsgesuch einer schleunigen Behandlung zuzuführen, principiell bewilligt haben. Es ist übrigens auch nicht zu zweifeln, daß die Regierung das Ihrige zur Entlastung des Curszettels sicherlich wird beitragen wollen, und daß die Erledigung der Statuten durch eine außerordentliche Sitzung der Vereins-Commission beschleunigt werden wird. Es ist das um so nöthiger, weil sonst in dem Maße, als sich der Geldmarkt bessert, zu befürchten ist, daß die eine oder andere der zu fusionirenden Banken „ausspringen" und daß die begründete Hoffnung auf den Beitritt anderer Banken zum Fusionswerke dann verschwinden könnte. Eine zweite, im Interesse des Fusionswerkes nicht minder wichtige Frage wird auch die principielle Ertheilung der Cote an das neue Unternehmen deshalb sein, weil ohne diese Cote die rasche Durchführung des Liquidirungswerkes überhaupt kaum möglich sein wird. (N. Fr. Pr.)

[Banknachrichten.] Mehrere Journale brachten die gleichlautende Nachricht, daß der niederösterreichische Landesausschuß der Creditanstalt in Folge der Krisis ein Depot im Betrage von 2½ Millionen Gulden gekündigt habe. Zur Richtigstellung dieser Mittheilung genügt wohl die Thatsache, daß der Landesausschuß nie Depots bei der Creditanstalt hatte und daher wohl auch nie in der Lage war, dieselben zu kündigen, daß aber auf Ueberbringer lautende Kassenscheine des genannten Instituts im Betrage von 400,000 fl. in dessen Besitze sind und hiervon, wie es in der Natur einer derartigen vorübergehenden Capitalsanlage liegt, nach Maßgabe des dermaligen Bedarfs 200,000 fl. für den 19. Juni und 11. Juli d. J. gekündigt wurden.

Wien, 17. Juni. [Defraudation.] Der Disponent des in Troppau bestehenden „Schlesischen Bankvereins" (der bekanntlich mit dem Breslauer Institut gleichen Namens nicht den mindesten Zusammenhang hat), Louis Berger, ein erst seit etwa zwei Monaten verheiratheter 27jähriger Mann, wurde gestern Mittags wegen Verbrechens des Betruges dem Landesgerichte in Strafsachen eingeliefert. Berger, in dem man den Vertreter der genannten Bank respectirte, erfreut sich an der Börse eines recht bedeutenden Vertrauens. Er mißbrauchte jedoch seine Stellung und beutete sie zu seinen eigenen Gunsten in betrügerischer Weise aus. Er entrirte große und zahlreiche Börsenspeculationen auf den Namen des Institutes, das er als Kostdisponent vertrat, die aber in der That seine eigenen waren. Die Börsenkrisis zog auch Berger in ihren Bereich, und die großen Verluste, die er in den ersten Tagen des Monats Mai zu tragen hatte, deckte er mit den während der Hausseperiode gemachten Ersparnissen. Seine Gläubiger hielt er in der Meinung, daß alle von ihm abgeschlossenen Geschäfte auf Rechnung des „Schlesischen Bankvereins" ausgeführt worden seien. Dies konnte er jedoch nur so lange durchsetzen, als er die Differenzen auszugleichen im Stande war. Der ununterbrochene Rückgang der Courswerthe machte seine Lage trostlos, er war Verbindlichkeiten eingegangen, die zu erfüllen für ihn geradezu unmöglich war. Er faßte nun den Gedanken zur Flucht und bald folgte die That. Eiligst hatte er Wien zu Anfang dieses Monats den Rücken gekehrt und sich nach Ungarn gewendet. Die Gläubiger Bergers sowohl als auch das bezeichnete Bankinstitut verständigten das Sicherheitsbureau der Polizei-Direction von dem Betruge, und dasselbe veranlaßte die Verhaftung des jungen Mannes.

⊙ Triest, 14. Juni. [Spiritus.] Die plötzliche und lebhafte Steigung der Spirituspreise in Preußen seit Beginn dieses Monats hat auch hier ihren Eindruck nicht verfehlt, wenngleich die Wirkung mehr in Zurückhaltung der Verkäufer als in Nachfrage seitens der Käufer zum Vorschein gekommen ist.

Es ist dies insofern natürlich, als jetzige hohe Rohspirituspreise in Preußen den Abzug in südlicher Richtung fast gänzlich lahm legen.

In der Levante war der Verkauf preußischen Sprits schon vor der Preiserhöhung schwierig, da von der einen Seite Marseille französisches, von der anderen Seite Odessa russisches Product, das jetzt in Qualité sehr befriedigend ist, billiger lieferten und bei ihrem heutigen Preise ist preußische Waare gänzlich ausgeschlossen.

Egypten producirt jetzt seit einigen Jahren in den mit den Zucker-Fabriken verbundenen Spiritusbrennereien des Vicekönigs hinreichend für den nicht unbedeutenden Consum des Landes und wird anstatt des früheren Imports bald zum Export übergehen.

Italien, das auf Grund seiner geringen vorjährigen Ernte in Getreide und Wein, trotz des ungeheuren Schutzzolles, welchen seine inländischen Spiritusfabriken durch ihre Abonnements voraus haben, im letzten Winter preußischen Sprit importirte, wird jetzt fast vollständig aus seinen bedeutenden Fabriken in Mailand, Neapel 2c. versorgt und zwar zu Preisen, welche Concurrenz preußischer Waare gänzlich ausschließen; wo inländischer Sprit nicht ausreicht wird namentlich in den Häfen der Westküste, französischer, belgischer und amerikanischer Sprit importirt.

Da der Weiterversandt über hier sonach ziemlich abgeschnitten ist, so ist das Geschäft von Preußen für jetzt lediglich auf den hiesigen Platzconsum angewiesen und können deshalb die Umsätze nur beschränkt sein, um so mehr

als einerseits die bedeutenderen Platzkäufer früher schon den größten Theil ihres Bedarfs bis October hinaus gedeckt haben, andrerseits die Verhältnisse unseres Platzes in jetzigen kritischen Zeiten bei der hiesigen Gewohnheit Sprit auf 3 Monate Zeit zu verkaufen, große Vorsicht nöthig machen.

In dieser Woche sind nur 15 bis 20 Faß prompte Waare à Fl. 17 90 Kr. pr. Eimer a conto 3% 3 Monat und tausend Eimer Juli December, monatlich gleiche Raten à Fl. 17 10 Kr. a conto 3% 3 Monat verkauft werden. Letzteres Geschäft kam hauptsächlich zu Stande, weil ältere Fabriken, dem wirklichen Tageswerthe des Rohspiritus entsprechend auf 60 bis 70 Kr. pro Eimer höhere Preise hielten!

Wenn übrigens die Preise des Rohspiritus in Preußen sich so hoch erhalten, so ist zu befürchten, daß auch das hiesige Platzgeschäft für preußischen Sprit bald verloren gehen wird; belgischer, amerikanischer und russischer Sprit läßt sich heute, auch nach Triest billiger importiren als preußischer und sind entsprechende Offerten bereits vorhanden. Ueberhaupt darf es als feststehend angenommen werden, daß bei der in letzteren Jahren so sehr gesteigerten Concurrenz in dem Artikel im Süden, namentlich seitdem Amerika, wo der Export Jahre hindurch durch vexatorische Zollvorschriften so gut wie prohibirt war, wieder als Mitbewerber auftritt, ein namhafter Export von preußischem Sprit in dieser Richtung nur möglich sein wird, wenn Preußen und besonders Schlesien reiche Kartoffelernten und dadurch recht billige Preise hat. Eine Aenderung zum Besseren könnte hierin nur dadurch eintreten, daß die Regierung des Deutschen Reiches energischer als dies bisher geschehen, in der Angelegenheit der vertragswidrigen Erhöhung des Eingangszolls auf Sprit in Italien bei gleichzeitiger Gewährung überaus günstiger Abonnements an die inländischen italienischen Fabriken der Regierung des Königreichs Italien gegenüber vorgehen würde.

[Wollproduction.] Ein für weitere Kreise wichtiger Geschäftsabschluß, dessen Zustandekommen seit langer Zeit für den Wollmarkt maßgebend war und ist, ist als perfect aus Odessa gemeldet worden. Die größte Wollproduction der Welt, nämlich die sogenannten Fein'sche Wollen, aus den Schäfereien des derzeitigen Besitzers Falz-Fein, sind zum Verkaufe gekommen. Das ganze Quantum der aus allen, meist in Südrußland gelegenen Besitzungen, gezogenen Wollen beträgt in gewaschenem Zustande 36,000 Pud, oder ungefähr 1,000,000 Wiener Pfund, die einer Heerde von nahezu 500,000 Schafen abgenommen worden. Die Besitzungen, auf denen diese Schäfereien gehalten werden können, überragen an Flächenraum die verschiedenen deutschen Fürstenthümer, und dürften wohl zusammen die Größe des Königreichs Baiern erreichen. Der Preis für das Pud gewaschener Wolle ist auf 26½ und 27 Rubel erste Kosten vereinbart worden. Im Vorjahre erzielte diese Wolle den Preis von 28 Rubel per Pud. (St.)

Auszahlungen.

[Deutscher Centralbauverein.] Die am 1. Juli cr. fälligen halbjährigen Coupons der 5%igen Hypothekenbriefe werden mit 2 Thlr. 15 Sgr. per Stück vom 25. Juni cr. ab eingelöst.

[Berliner Vulcan, Eisengießerei und Maschinen-Fabrik für Eisenbahn und Bauwesen.] Actien-Gesellschaft. Die Dividende pr. 1872 von 7% wird mit 14 Thlr. pr. Actie vom 20. Juni cr. ab ausgezahlt.

Eisenbahnen und Telegraphen.

B. Silberberg, im Juni. [In der jetzt schwebenden Eisenbahnfrage Reichenbach-Neurode] dürfte es an der Zeit sein auf eine Strecke aufmerksam zu machen, welche sich jedenfalls mehr empfehlen wird, als die z. Z. projectirte Langenbielau-Volpersdorf, mit Anlage eines mächtigen Tunnels.

Es ist dies die Linie Reichenbach, Bielau, Weigelsdorf, Lampersdorf, Raudnitz, Schön- und Herzogswalde, von welchem letzteren Ort die Bahn vermittelst eines Durchstich's in das Gebirge einmünden würde, welcher Durchstich sich dadurch erleichtert resp. im Kostenpunkt reducirt, als einerseits an der betreffenden Stelle die Berge durch Abbau von Kalkstein bereits ausgehöhlt sind, anderseits das gewonnene Steinmaterial zum Weiterbau und als Kalkstein höhere Verwerthung finden würde. Vorzüge dieser Linie wären:

1. Vermeidung von Terrainschwierigkeiten, in Folge dessen, auch sehr bedeutende Ersparnisse an Baukosten.
2. Verlängerung der Strecke, bei kleinerem Anlage-Kapital und
3. was die Hauptsache ist: Erhöhung der Rentabilität der Bahn, durch Aufnahme des Verkehrs in den zu berührenden Ortschaften.

Die bewaldeten Berge von Bielau bis Herzogswalde, namentlich die Waldungen des Herrn von Thielau auf Lampersdorf, ferner der Verkehr in den großen Dörfern, in welchen sich die Industrie immer mehr hebt, und auch Silberberg mit seinen 20,000 Ctr. jährl. Fracht verdienen gewiß einiger Beachtung.

Die Besitzer der Kalketablissements jenseit der Berge, namentlich Herr Graf Magnis auf Eckersdorf, als nunmehriger Besitzer des ehemaligen Walterschen Gutes zu Neudorf, würden gewiß viel Kosten und alle Mühe aufwenden, das Geschäft zu heben, und so wäre denn für die ganze Linie schon einiger Verkehr im Voraus gesichert, während die Linie Bielau-Volpersdorf außer ergiebigem Ort vollständig nichts bieten würde.

Möchte daher keine Mühe gescheut werden, diese wichtige Anregung finanziell zu unterstützen, und möchten auch noch die Besitzer die geeigneten Schritte geschehen lassen, diese Ansicht zu unterstützen, damit nicht wie bei einer Nachbarbahn grade die schwierigste Stelle gewählt, und andere, bequeme und viel mehr rentablere Strecken gar nicht einer Beachtung gewürdigt würden.

[Militär-Wochenblatt.] Personal-Veränderungen. Graf v. Roedern, Hauptm. und Comp.-Chef vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, unter Stellung à la suite des 2. Nass. Inf.-Regts. Nr. 88, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Militär-Waisenhause in Potsdam commandirt. — Dr. Fröhlich, bisher Königl. Bayer. Unterarzt der Res., in der Preuß. Armee, und zwar als Assist.-Arzt 1. Kl. der Res., unter Einrangirung bei den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 2. Bats. (Wohlau) 1. Schles. Landw.-Regts. Nr. 10 angestellt. Döhring, Sec.-Lt. von der Res. des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58, zum Pr.-Lt., v. Schalscha-Ehrenfeld, Unteroff. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, zum Port.-Fähnr., Köninger, Sec.-Lt. vom 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, z. Zt. Pr.-Lt. von der Cav. des 1. Bats. (Jauer) 2. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 7, in die Kategorie der Reserve-Officiere übergetreten und als solcher dem Westpr. Cür.-Regt. Nr. 5 zugetheilt, v. Haugwitz, Sec.-Lt. von der Res. des 1. Brandenburg. Drag.-Regts. Nr. 2, zum Pr.-Lt., Herkampf, Fritsch, Vice-Feldw. vom Res.-Landw.-Bat. Glogau Nr. 37, zu Sec.-Lts. der Res. resp. des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 und des Königs-Gren.-Regts. (2. Westpr.) Nr. 7, Gr. zu Dohna I., Sec.-Lt. von der Res. des 1. Schles. Drag.-Regts. Nr. 4, zum Pr.-Lt., Goering, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 47, Bietsch, Pr.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) desselben Regts., zu Hauptl., v. Berger, Sec.-Lt. von der Inf. dess. Bats., zum Pr.-Lt., Thiel, v. Kampf, Windeck, Vice-Feldw. von dems. Bat., zu Sec.-Lts. der Res. des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58, Kießlich, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18, zum Sec.-Lt. der Inf., Rapmund, Hoffmann, Jahns, Vice-Feldw. vom dems. Bat., zu Sec.-Lts. der Res. des 1. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6, Wiebner, Vice-Feldw. vom dems. Bat., zum Sec.-Lt. der Res. des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58, Floeter, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schroda) 2. Pos. Landw.-Regts. Nr. 19, zum Hauptm., befördert, v. Randow, Sec.-Lt. von der Res. des 1. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6, Unterofficier vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, zum Port.-Fähnr., v. Eickstedt, Port.-Fähnr. vom 2. Schles. Inf.-Regt. Nr. 6, zum Sec.-Lt., von Wahdorf, Pr.-Lt. vom Leib-Kür.-Regt. (Schles.) Nr. 1, in die Kategorie der Reserve-Officiere des Regts. gestellt. Kleinmichel, Pr.-Lt. von der Inf. des 3. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 51, zum Hauptm. befördert, Hagen, Unteroff. vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, zum Port.-Fähnrich befördert, Gr. v. Kospoth, Pr.-Lt. vom Königs-Grenad.-Regts. (2 Westpreuß.) Nr. 7, mit Pension und der Armee-Uniform, v. Obernitz, Hauptm. und Comp.-Chef vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, als Major mit Pension und der Regts.-Uniform der Abschied bewilligt. Schubert, Sec.-Lt. von der Infanterie des 1. Bats. (Jauer) 2. Westpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 7, als Premier-Lieutenant mit der Landwehr-Armee-Uniform, Heinke, Hauptm. von der Inf. und Comp.-Führer vom Res.-Landw.-Bat. Glogau Nr. 37, mit seiner bisher. Uniform, Rothe, Pr.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Kosten) 3. Posen. Landw.-Regts. Nr. 58, Niedzielowski, Sec.-Lt. von der Inf. dess. Bats., der Abschied bewilligt, Dröscher, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Schweidnitz) 3. Schles. Landw.-Regts. Nr. 11, Junghann, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, als Pr.-Lt. mit der Landw.-Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Juni. Reichstag. Der Gesetzentwurf über die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen wurde in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Berathung unverändert genehmigt. Der Windthorst'sche Antrag, die Befugniß des Bundesrathes zum einseitigen Erlaß von Verordnungen möge bis auf den 1. Januar 1876 beschränkt werden, wurde in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 71 Stimmen abgelehnt. Der Gesetzentwurf über den einstweilen reservirten Theil der französischen Kriegsentschädigung wird an die Budgetcommission verwiesen.

Das Gesetz über die Etatscontrolle pro 1873 wird in erster und zweiter Berathung genehmigt. Die nächste Sitzung ist morgen.

Berlin, 18. Juni. Die „Provinz.-Corresp." bespricht die unter der Leitung des Reichstags-Präsidiums und Zuziehung des Präsidenten des Reichskanzleramts im Anfange des Monats stattgehabte vertrauliche Verständigung der Fractionsdeputirten über die Vorlagen und Arbeiten, welche noch durchberathen oder zurückgestellt werden sollten, wobei betreffs der Regierungsvorlagen vor Allem Verzicht auf die Berathung des Reichsmilitär-Gesetzes, betreffs der im Reichstage angeregten Fragen auch die Nichtfortberathung des Preßgesetzes in Aussicht genommen worden sei. Der Reichskanzler konnte bei dem Kaiser die Zustimmung zu dieser Vereinbarung befürworten; je schwerer der Verzicht auf die definitive Feststellung des Reichsmilitär-Gesetzes empfunden wurde, desto mehr Gewicht mußte der Reichskanzler auf die Bürgschaft legen, welche er bezüglich des gesammten Geschäftsganges des Reichstags auf Grund der vertraulichen Verhandlungen übernehmen zu dürfen geglaubt hatte. In der Wiederaufnahme der Berathung des Preßgesetzes erblickte der Reichskanzler den Bruch des vertraulichen Einverständnisses und die Verletzung der Bürgschaften, zu deren Träger er im Vertrauen auf die vertraulichen Verhandlungen sich gemacht hatte. Dies berührte um so empfindlicher, als damit zugleich unverdiente Vorwürfe wegen Lässigkeit des Bundesraths verbunden waren und der Angriff sich in Formen kleidete, in welchen sich ein schroffer Gegensatz zwischen den Bestrebungen der Regierung und der Reichsvertretung bezüglich des Volkswohls und der Volksrechte sich geltend zu machen schien.

Der Artikel schließt: Jemehr die Reichsregierung und der Reichskanzler sich persönlich bewußt sind, des deutschen Volkes Wohl und Gedeihen in seiner Gesammtheit, auch die allseitige Entwickelung der Volksrechte vor Augen zu haben, um so weniger dürfte der Reichskanzler Grundauffassungen und Bestrebungen der Regierung in dieser Beziehung in ein falsches Licht stellen lassen. Vor allem kam es dem Reichskanzler darauf an, die Grundlage eines fruchtbringenden Zusammenwirkens zwischen dem Reichstage und der Reichsregierung zu betonen, wie sie durch das seitherige beiderseitige Vertrauen sich immer fester gestaltet hatte und trotz der augenblicklichen Irrung gewiß auch weiterhin sich bewähren wird.

Dasselbe Blatt wiederholt: Der Kaiser werde den Wiener Besuch im Laufe des August nachholen, und fügt hinzu: Anfangs September hoffe der Kaiser in Berlin wieder einzutreffen, indem am 2. Septbr. die feierliche Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatze stattfinden solle. Die „Correspondenz" bezeichnet das Gerücht von der Absicht der Abdankung des Fürsten von Rumänien als jeder Begründung entbehrend.

Berlin, 18. Juni. Wollmarkt. Das Lagergeschäft war wegen langsam eintreffender Zufuhren noch schwach, etwa 2000 Centner beste meklenburger und pommersche Wolle wurde 1 bis 1½ Thaler unter Vorjahrspreisen zu 71, 72 Thlr. verkauft. Der eigentliche Markt beginnt morgen.

Wien, 18. Juni. Für den auf Beschluß des Wiener Aushilfscomite errichteten Sicherstellungsfond wurden schon bis gestern von den ersten Bankfirmen 3,400,000 Gulden gezeichnet. Das Aushilfscomite fordert zu zahlreichem Beitritt auf. Die Ernteaussichten in Ungarn haben sich gebessert. Ungarn wird auf eine Durchschnittsmittelernte rechnen können, zumal die Aussichten auf die Sommerfrüchteernte ganz vorzüglich sind und die Rapsernte einen sehr guten Ertrag liefert.

Petersburg, 18. Juni. Das Mangyschlak-Detachement vereinigte sich am 25. Mai mit dem Orenburger Detachement. Am 27. Mai nahmen die russischen Truppen mit Sturm Chodscheill ein: die Feinde flohen. Am 1. Juni war ein großes Gefecht bei der Einnahme der befestigten Stadt Mangyt. General Kaufmann setzte über den Amudarifluß, 35 Werste vor Chiwa.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Reichenbach, 18. Juni. Der fünfte schlesische Protestantentag wurde heute unter außerordentlich reger Betheiligung durch eine gottesdienstliche Feier eröffnet. Er nahm zunächst eine Erklärung gegen die Liegnitzer Pastoral-Conferenz an, verhandelte sodann im Anschluß an ein Referat des Pastor Lorenz über die kirchliche Verfassungsfrage und nach einem Vortrage des Diakonus Schmeidler über die kirchlich-staatlichen Gesetze.

Wien, 18. Juni. Die fortgesetzt coulante Belohnung Seitens des Aushilfs-Comites, dessen Garantiefond ganz bedeutende Dimensionen annimmt, bewirkte heute bereits eine Concurrenz von Kostnehmern. Das übrigens noch nicht offiziell bestätigte Gerücht von dem Fallissement einer ganz unbedeutenden Anstalt machte, fast gar keinen Eindruck, da diese Anstalt schon seit lange wenig Credit genoß. Die Umsätze waren der zweifelhaften Ernteberichte wegen, und da auch schwächere auswärtige Notirungen vorlagen, minder bedeutend; doch blieb die Stimmung durchaus fest und nur Creditactien wichen. Namentlich war für Anlagewerthe und auch für Bahnwerthe recht lebhafter Begehr.

Miscellen.

[Werth einer Kartoffel.] Professor Tyndall gab sich, nach einer Notiz des „Engineer", die wenig dankbare Mühe, den Werth zu beleuchten, welchen eine Kartoffe repräsentiren würde, die nach Vertilgung aller anderen als ein Unicum noch übrig bliebe. Diese einzige Kartoffel würde die Möglichkeit bieten. die ganze Welt mit dem unschätzbaren Nahrungsmittel zu versorgen Wenn sie versetzt nur einen Knollen von zehn Stück producirte, müßte deren Fortpflanzung in zehn Jahren zehntausend Millionen, also eine Menge ergeben, genügend, die ganze Erde mit Samen zu versehen. Der wirkliche Werth dieser Einen Kartoffel würde dann so groß sein, daß es besser wäre, London oder New-York würden ganz zerstört, als es ginge jener Knollen der Welt verloren.

[Origineller Frauenstolz.] Ein amerikanisches Blatt meldet von einer jungen Dame in Boston, die kürzlich einen Millionär heirathete, daß sie in einem Goldrahmen in ihrem Salon eine Schrift angebracht hat, auf welcher sich die Facsimiles der Unterschriften aller Männer befinden, die ihr schriftliche Heirathsanträge machten. Es sind an fünfzig Unterschriften von durchaus achtbaren und oft sehr hervorragenden Persönlichkeiten. Unterhalb des Rahmens steht auf einem Postamente von Ebenholz eine chinesische Chatouille aus Elfenbein, in der sich die Originalbriefe der sämmtlichen Heirathsanträge befinden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Juni, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 154. 1860er Loose 91⅛. Staatsbahn 197. Lombarden 111¾. Italiener 61. Amerikaner 97. Türken 52¼. Rumänen 40⅛. Mindener Loose 91⅞. Galizier 97½. Silberrente 65. Papierrente 61. Schwankend.

Berlin, 18. Juni, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 154¾. 1860er Loose 91½. Staatsbahn 197. Lombarden 112. Italiener 61. Amerikaner 97. Rumänen 40½. — Tendenz: schwankend.

Weizen: Juni 93, September-October 82¼. Roggen: Juni-Juli 58½, September-October 56. Rüböl: Juni-Juli 21¹⁄₁₂, September-October 21⅛, Spiritus: Juni-Juli 19, 08, August-September 19, 04.

Berlin, 18. Juni. [Schluß-Course.] Still. Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
4½% preuß. Anleihe	99¾	99¾	Oest. Papier-Rente.	60⅝	61
3½% Staatsschuld	89⅛	89⅛	Oest. Silber-Rente.	65	65⅛
Posener Pfandbriefe	89⅝	89¾	Centralbank	89½	90
Schlesische Rente...	94⅛	94	Oesterr. 1864er Loose	92¼	91
Lombarden	112⅛	112	Baier. Präm.-Anl. .	111	111¼
Oesterr. Staatsbahn	197½	197	Wien kurz	88⅛	88½
Oesterr. Creditactien	155½	156	Wien 2 Monate ...	87⅝	87⅝
Ital. Anleihe......	60⅞	60¾	London lang	—	6, 19⅝
Amerik. Anleihe ...	96¾	96⅞	Paris kurz	—	79
Türk. 5% 1865er Anl.	52⅝	51⅛	Warschau 8 Tage..	88¼	80¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	40⅛	40⅞	Oesterr. Noten.....	89⅛	89,11
1860er Loose	91⅞	91¾	Russische Noten	80⅜	80⅜

Zweite Depesche. 2 Uhr 56 Min.

	18.	17.		18.	17.
Schles. Bankverein .	135	136¾	R.-O.-U.-St.-Actien	123⅜	123¼
Bresl. Discontobank	89¾	89¾	R.-O.-U.-St.-Prior.	122¼	123
Moritzhütte	78	76	Warschau-Wien....	81¾	82¼
Dtsch. Eisenbahnbau	56	45¾	Russ. Pr.-Anl. 1866	128¾	129
O.-S. Eisenbahnbed.	125¾	126	Russ.-Pol. Schatzobl.	75	74⅞
Masch.-Fbk. Schmidt	74	74	Poln. Pfandbriefe..	75⅛	75¼
Laurahütte........	223	224¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	63⅞	63¾
Darmstädter Credit.	168⅜	168¾	Berl. Wechslerbank.	45½	44½
Oberschl. Litt. A. ..	179½	180½	Petersb. int. Hdlsbk.	99	99¼
Breslau-Freiburg ..	114½	114¾	Reichseisenbahnbau	110	109¾
Bergische	111	110¾	Hahnsche Effecten ..	124	125⅜
Görlitzer	107	106⅞	Oppelner Cement..	91½	91
Galizier	97½	98	Hamb.-Berl. Bank .	109	103
Köln-Mindener	146	146	Hibernia	119	118
Mainzer	165⅝	165⅞	Fuhrwesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	18.	17.		18.	17.
Bresl. Wechslerbank	79¾	80¾	Ostd. Produktenbank	60¼	60¼
Bresl. Maklerbank .	105	105¼	Kramsta	103	103
Bresl. Makler-V.-B.	95	95	Wiener Unionbank .	83¾	84
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken .	69½	—
Entrepot-Gesellsch...	82	—	Schles. Centralbank.	84	83½
Waggonfabrik Linke	76	79	Schles. Vereinsbank	93	94½
Ostdeutsche Bank ...	73¼	75	Harz. Eisenbahnbdrf.	90	90¾
Prov.-Wechslerbank	80[illegible]	79½	Erdmannsd. Spinn.	73	72½
Franco-Ital. Bank .	83¼	83¼			

Wien, 18. Juni. [Schluß-Course.]

	18.	17.		18.	17.
Rente	68, 60	68, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	333, —	333, —
National-Anlehen ..	74, —	73, 75	Lomb. Eisenbahn ..	188, 75	184, 50
1860er Loose	102, —	100, 75	London	112, 50	112, 80
1864er Loose	136, 25	133, —	Galizier	220, 50	220, —
Credit-Actien	265, —	270, 50	Unionsbank	144, —	144, —
Nordwestbahn	211, —	210, —	Kassenscheine	169, —	163, 25
Nordbahn	219, —	215, —	Napoleonsd'or	8, 99	8, 99½
Anglo	194, —	194, —	Boden-Credit	281, —	276, —
Franco	96, —	96, 50			

Paris, 18. Juni. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 55, 85. Neueste Anleihe 1872 90, 72. do. 1871 89, 75. Italiener 64, 20. Staatsbahn 761, 25. Lombarden 428, 75.

Paris, 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 55, 95 Anleihe de 1871 89, 90. Anleihe de 1872 90,95. Italienische 5proc. Rente 64, 45. do. Tabaks-Actien 760, —. Franzosen (gestplt.) —, —. d. neue —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 765. Lomb. Eisenbahn-Actien 431, 25. do. Prioritäten 256, —. Türken de 1865 56, —. do. de 1869 329, —. Türkenloose 160, 50. Goldagio —. Fest.

London, 18. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 62⅝. Lombarden 16, 13. Amerikaner 91⅜. Türken 55.

London, 18. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Consols 92, 09. Italien. 5proc. Rente 62¾. Lombarden 16, 13. 5proc. Russen de 1862 94¼. 5proc. Russen de 1864 94⅝. Silber 59½. Türk. Anleihe de 1865 54, 13. 6proc. Türken de 1869 61, 15. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 91⅜. Oesterr. Silberrente 66¾. Oesterr. Papierrente 60¾. Stetig. In die Bank flossen heute 10,000 Pfd. Sterl. Platzdiscont 5¾.

Newyork, 17. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅛. Goldagio 15¾. Bonds de 1885 ⁵⁄₂₀ 117½. do. neue 114⅜. do. de 1865 121. Illinois 114. Erie 63⅞. Baumwolle 21. Mehl 7, 00. Raff. Petroleum in Newyork 19¼. Raff. Petroleum in Philadelphia — Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen — —.

Berlin, 18. Juni. [Schluß-Course.] Weizen: flau, Juni 94, Juli-Aug. 88⅝, Sept.-Oct. 82⅜. — Roggen: flau, Juni 58½, Septbr.-October 56⅛, October-November 55⅜. — Rüböl: matt, Juni 20½, Sept. Octbr. 21⅝, Octbr.-November 21¾. — Spiritus: fester, Juni-Juli 19, 14, Juli-August 19, 15, August-Septbr. 19, 22, Septbr.-Octbr. 19, 05. — Hafer: Juni 51½, Juli-August 48⅜.

Hamburg, 18. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen weichend, Juni 244, September-October 241. Rogen weichend, Juni 174, September-October 166. Rüböl matt, loco 34½, October 69.

Stettin, 18. Juni. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: matt, Juni-Juli 89⅙, per Juli-August 87¾, per Septbr.-October 81⅜. Roggen per Juni-Juli 55⅝, per September-Octbr. 54½, per October-Novbr. 55¼. Rüböl: per Juni 21⅓, per Herbst 21¼. Spiritus: Unverändert, per Loco 18¾, per Juni-Juli 18¾, per Juli-August 18¾, per Herbst 18⅓. Petroleum September-October 15⅚.

Cöln, 18. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, pr. Juli 8, 24, pr. Novbr. 8, 6. — Roggen flau, pr. Juli 5, 16, pr. Novbr. 5, 20½. — Rüböl unverändert, pr. Novbr. 11⁹⁄₁₀, pr. Octbr. 12¹⁄₂₀. — Wetter schwül.

Paris, 18. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juni 90, 25, pr. August 93, pr. September-December 94, 50. Ruhig. — Mehl pr. Juni 77, 25, pr. August 77, 75, pr. September-December 75, 50. Fest. — Spiritus pr. Juni 56. — Wetter: Regen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	336 3	13 8	—	N. schwach.	heiter.
7 Petersburg	336,9	15,5	—	Windstille.	wenig bedeckt.
7 Riga	—		—	—	—
7 Moskau	332 4	15 2	—	S. schwach.	bewölkt.
7 Stockholm	336,1	12,1	—	WSW. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	337 2	8,2	—	WNW. lebh.	bedeckt.
7 Gröningen	338 4	11 4	—	N. stille.	bewölkt.
7 Helder	338 4	10 4	—	O. z. NO. s. schw.	—
7 Hernösand	3?5 7	8 5	—	NO. schwach.	bedeckt, Regen.
7 Christiansd.	337 0	8 3	—	NNO. schwach.	bedeckt.
7 Paris	337 8	13 6	—	WSW. schwach.	bedeckt, Regen.
Morg. Preußische Stationen:					
7 Memel	337,8	11,8	0 7	W. schwach.	heiter.
7 Königsberg	337,5	12,0	— 0,1	SW. schwach.	heiter.
6 Danzig	337 3	11 5	0 0	—	heiter.
7 Cöslin	337,7	12 8	0 7	SW schwach.	heiter.
6 Stettin	338,3	11 8	0 5	SW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	336 1	11 7	— 0 3	NW. s. schw.	ziemlich heiter
6 Berlin	336 6	13,8	2 5	NW. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	335,2	13 0	1 5	ONO. schwach.	völlig heiter.
6 Ratibor	328 7	14 2	3 0	SW. s. schw.	heiter.
6 Breslau	332 5	14 0	2 4	SO. schwach.	wolkig.
6 Torgau	334 6	12,9	2,1	NO. schwach.	ganz heiter.
6 Münster	335,6	10,4	— 0 3	N. schwach.	heiter.
6 Köln	335 8	12,8	0,8	SW. schwach.	ziemlich heiter.
6 Trier	332,1	12,1	1,5	NO. schwach.	bedeckt, trübe.
7 Flensburg	336 8	10,3	—	W. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	333,2	12,8	—	NO. schwach.	heiter.

Aufruf.

Schlesien besaß schon im vorigen Jahrhundert, früher als irgend ein anderes deutsches Land, umfangreiche, die Verhältnisse, Sitten und Gebräuche seiner Einwohner betreffende Sammlungen, von denen wir leider Nichts mehr haben als ihre Beschreibungen und Abbildungen, welche in den Werken ihrer einstigen Besitzer, Kundmann in Breslau, Hermann in Massel und Volkmann in Liegnitz, enthalten sind. Mit dem Verluste jener Sammlungen schwand auch der Sinn für die Beachtung solcher Gegenstände, welcher erst am Anfange des zweiten Decenniums dieses Jahrhunderts durch Professor Dr. Büsching wieder hervorgerufen und mit außerordentlichem, anerkennenswerthem Eifer benutzt wurde, um eine ziemlich bedeutende Sammlung zu Stande zu bringen. Ein neuer Stillstand erfolgte mit seinem bereits 1829 erfolgten Tode, und sollte nicht ein überaus reiches und die Cultur unserer Provinz nach allen Rücksichten behandelndes literarisches Material zu Grunde gehen, welchem man nach langer Mißachtung endlich anfing Beachtung zu schenken, so erschien die Bildung eines besonderen Vereines dringend nothwendig, der es sich zur Aufgabe machte, Alles zu sammeln, was zur Culturgeschichte unserer Provinz von den vorhistorischen Zeiten bis zur Gegenwart irgend von Bedeutung ist. Es erfolgte dies im Jahre 1858. Seitdem hat der Verein für das Museum schlesischer Alterthümer die ersprießlichste Thätigkeit nach allen Seiten hin entwickelt.

Die Zahl der Mitglieder ist von 218 im ersten Vierteljahre bis auf 700 gewachsen, welche durch ihre Beiträge von 1—200 Thalern eine Jahres-Einnahme von gegen 900 Thalern zu Stande bringen. Unter ihnen sind 40 Magistrate und Corporationen. Die Stadt Breslau zeichnet sich durch die höchste Beitragsumme aus.

Die Sammlungen des Vereins haben sich von wenigen hundert Stück in den ersten Monaten des Stiftungsjahres bis auf mehr als 6500 vermehrt, die Münzsammlung ungerechnet, welche allein 3600 schlesische Stücke unter circa 500 Nummern zählt, und die nicht schlesischen, welche sich auf etwa 2000 belaufen.

Einen wesentlichen Bestandtheil des zu Breslau im Sandstift (dem königl. Bibliotheksgebäude) aufgestellten Museums bildet aber die von der königl. Universität im Jahre 1862 übernommene Sammlung, der Rest der von Büsching herstammenden. Zugänglich sind die Sammlungen in der Regel nur im Sommer, und zwar täglich von 3—6 Uhr; für die Mitglieder des Vereins unentgeltlich.

In vier Abtheilungen hat man das Ganze zu gruppiren versucht. Von etwa 500 Begräbnißstätten ist eine große Anzahl heidnischer Alterthümer, wie Todtenurnen, Gefäße aller Art, Waffen, Schmucksachen, Hausgeräth, Spielsachen von Thon, Stein, Erz und Eisen entlehnt, darunter höchst eigenthümliche und schöne Gegenstände; die Gefäße allermeist von feiner, geschmackvoller Form, die Bronzen (wie die Spiralbrustpanzer von Schweidnitz die Hammer von Rosenthal und die Armringe, von Tscheidt bei Cosel) von trefflicher Arbeit.

Eine zweite Abtheilung bilden die kirchlichen Gegenstände: ganze Altäre, Bilder, Altargeräthe, Glasmalereien, Webereien, Stickereien, Reliquiengefäße, Kronleuchter.

Die dritte Gruppe besteht aus ritterlich militärischen Alterthümern: Rüstungen, Waffen von der ältesten Form des 15. Jahrhunderts bis in die neuere Zeit, Zweihänder, Trommeln, Armbrüste, Katapulte, Tartarenwaffen, Sporen, Hellebarden, Jagdgewehre u. s. w.

Die vierte Abtheilung umfaßt die häuslichen Alterthümer: Möbel, musikalische Instrumente, Bergmännisches, Tischgeräth, Glasarbeiten, Schmuckzeuge, Kleidungsstücke, Spiele, Thongefäße, Ofenkacheln, Maße, Bauliches, Handschriften, Siegel, Petschafte und Abbildungen.

Die Vermehrung der Sammlungen beruht theilweise auf Geschenken (350 Geschenkgeber zählt der letzte Katalog auf), theils auf Erwerbungen aus der Vereinskasse.

Auch Drucksachen mancherlei Art hat der Verein zunächst für die Mitglieder herausgegeben. Abgesehen von kleineren, gelegentlich erschienenen erwähnen wir den Catalog der Sammlungen, welcher 178 Seiten stark, 1872 in zweiter Auflage zum Druck befördert wurde. Jährlich zweimal läßt der Verein Berichte ausgeben („Schlesiens Vorzeit" u. s. w.), jeder mehrere Bogen stark, mit je 2 Tafeln Abbildungen, mehrfach im Buntdruck, Berichte, welche sich über alle Theile der Alterthumskunde verbreiten, 18 solcher Hefte liegen vollendet vor. Namens des Vereins, allerdings auf Kosten eines Gönners der Sache, und nicht zur unentgeltlichen Abgabe für die Mitglieder bestimmt, sind auch die „Fürstenbilder des Mittelalters" von Dr. Luchs, ein starker Quartband mit 47 Tafeln, Abbildungen, herausgegeben worden. Sämmtliche Schriften sind auch durch den Buchhandel zugänglich.

Die Theilnahme Seitens des Publikums hat sich jedoch bei all' den Erfolgen, deren sich der Verein rühmen kann, im Ganzen noch nicht als eine der wichtigen Sache entsprechende erwiesen. Hat diese sich auch des Protectorats Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen zu erfreuen und Fürsprache und Anerkennung bei der General-Direction der königlichen Museen in Berlin, bei den königlichen Regierungen Schlesiens, wie bei den Magistraten der Provinz erfahren, so fehlt doch noch viel, daß man die Unterstützung und Förderung, welche sie für die Geschichte der Provinz so wichtigen Sammlungen beanspruchen dürfen, für genügend erachten könnte. Zwar würden diese schon in der gegenwärtigen Anzahl, in dem künftigen Provinzial-Museum für bildende Künste bequem und hell aufgestellt, demselben zu nicht geringer Zierde dienen; aber was würde sich erst erreichen lassen, wenn die Theilnahme eine allgemeinere, eine lebhaftere wäre. Es ist daher vielleicht sogar als Pflicht für jeden Schlesier anzusehen, alles nach den oben angeführten Richtungen in das Museum Gehörige, dessen er sich aus irgend welchem Grunde entschlagen muß oder kann, demselben zuzuwenden, oder von Funden oder der Unterstützung noch bedürfenden Funden Nachricht zu geben, damit wir immer mehr in den Stand gesetzt werden, möglichst vollständige Beiträge zur Culturgeschichte des fernen Ostens Deutschlands zu vereinigen und zur allgemein belehrenden Anschauung zu bringen, was bei weiterer Zersplitterung, bei Abgabe des die Heimath Betreffenden an ferner liegende Orte, welche unsere Interessen in geringerem Grade theilen, nicht der Fall sein könnte.

In den Bereich der Culturgeschichte gehören auch die wilden und die Hausthiere, mit denen der Mensch gelebt; daher die Reste derselben, die in uranfänglichen Ablagerungen der Erde mit denen der Menschen zugleich vorkommen, ein nicht geringeres Interesse beanspruchen. In Anbetracht dessen hat die Museumsverwaltung diejenigen Funde der Art, welche bereits in ihrem Besitz sich befinden, zu einer besonderen Abtheilung in ihren vorgeschichtlichen Alterthümer vereinigt, und sie bittet, auch diesem Theile der Sammlung die allgemeine Theilnahme zuzuwenden und dieselbe als den Centralpunkt vorgeschichtlicher Funde Schlesiens fortan ansehen zu wollen.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft des Vereins sowie Zuwendungen, seien es Geschenke, seien es Käufe, und auch Berichte über neue Funde, nimmt der unterzeichnete Vorstand, sowie jedes einzelne Mitglied desselben gern entgegen.

Breslau, den 8. Mai 1873. [8282]

Der Vorstand des Museums schlesischer Alterthümer.

Königl. Kammerherr Graf Hoverden, Präses. Geh.-Rath Professor Dr. Goeppert, Vice-Präses. Staats-Archivar Professor Dr. Grünhagen. Vicariats-Amtsrath Knoblich. Rector Dr. Luchs. Baurath Lüdecke. Professor Dr. Roßbach. Baron Hugo von Saurma-Jeltsch. Kaufmann Selbstherr, Schatzmeister. Kaufmann R. Titze.

X. (Oeffentliche) Plenar-Sitzung der Handelskammer

Freitag, den 20. Juni 1873 Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1) Bericht der IV. ständigen Commission über das Rescript des Herrn Handelsministers, die Reform der Eisenbahn-Gütertarife betreffend.
2) Rescript des Herrn Handelsministers, die Reform des Gesetzes über die Actiengesellschaften vom 11. Juni 1870 betreffend. L. 566.
3) Wahl von Sachverständigen, deren Zuziehung bei der Coursnotirung wünschenswerth erscheint. L. 587.
4) Festsetzung einer Börsen-Usance.
5) Zuschrift des Reichsamts für Statistik, die Ermittelung von Waaren-Durchschnittspreisen betreffend.

Breslau, 16. Juni 1873. [8279]

Der Vorsitzende.
Friedenthal.

Zur Hagelversicherung.

Es ist kaum zu glauben, aber dennoch wahr, daß bei den meisten Hagelversicherungs-Gesellschaften schon zu Ende Mai d. J. aus den östlichen Provinzen Norddeutschlands zahlreiche Hagelschadenforderungen in einer Höhe gemacht worden waren, welche die Summe der ganzen diesjährigen Prämien-Einnahme dieser Gesellschaften übersteigt. Allen Schaden, welchen Frost, Made, sogar Mäuse angerichtet haben und der durch Windbruch entstanden ist, haben viele Versicherte als Hagelschaden liquidirt, indem sie die im Monat Mai überall vorgekommenen, aber nur selten schädlich gewesenen Graupelwetter als willkommenen Umstand benützt haben, ihren hinfälligen Forderungen einen Schein von Berechtigung zu geben. Wir haben dergleichen bisher nicht für möglich gehalten und so ist es auch in früheren Zeiten nicht gewesen. In früheren Zeiten muthete man den Gesellschaften nur dann den Ersatz eines Schadens zu, wenn dieser sich als ein wirklicher Unfall qualificirte. Wie hätten auch sonst damals, als noch keine Eisenbahn-Verbindungen existirten, solche Gesellschaften überhaupt bestehen können. Heute liegt die Sache ungleich schlimmer für die Gesellschaften — und, fügen wir hinzu, für die Versichernden. Denn die Gesellschaften sind offenbar gezwungen, nicht allein immer höhere Prämien zu fordern, sondern auch in rigorösen Vertragsbedingungen einen wirksamen Schutz gegen eine Speculation zu suchen, die sich häufig als ein strafrechtliches Vergehen qualifiziren dürfte.

Darum ist es aber recht wohl begreiflich, daß die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften, die ihre Existenz bedroht sehen, neuerdings Bestimmungen getroffen haben, welche offenbar auf eine Abwehr berechnet sind. Indessen, diese Bestimmungen haben anscheinend jene frivolen Schadenforderungen nicht verhindern können, an welchen die Hagelversicherungs-Gesellschaften schwer leiden und leicht das Actien-Capital über kurz oder lang veranlassen können, von diesem Geschäfte sich abzuwenden.

Dieser Sachlage gegenüber, von deren Wahrheit die Herren Fachgenossen durch Einsicht der Acten und Register jeder Hagelversicherungs-Gesellschaft sich überzeugen können, müßte nun jeder Landwirth, der nur das Rechte will, an seinem Theile dazu beitragen, daß alle frivolen Schadenanzeigen unbedingt zurückgewiesen werden, wenn sie, weit entfernt, für die Wirthschaft ein Unglück zu sein, das zu paralysiren wäre, vielmehr einzig auf Geldmacherei abgesehen sind. Denn es ist in der That hohe Zeit, das man in landwirthschaftlichen Kreisen ein Interesse an dem gesunden Fortbestande der Hagelversicherungs-Gesellschaften nimmt. Diese Institute sind nun einmal bei den geschraubten Verhältnissen der Landwirthschaft ungleich mehr als früherhin eine Nothwendigkeit geworden, was man doch vor Allem nicht übersehen sollte. Möge man die Grundlagen dieser Gesellschaften nicht leichtfertig durch Mißbrauch erschüttern helfen, trete man jedem Mißbrauche vielmehr zur Stütze der Gesellschaften ernstlich entgegen.

Hier liegt der Vortheil, dort aber der dauernde Nachtheil der Gesammtheit der Versicherten, denn an ihnen rächt sich doch der Mißbrauch schließlich wieder.

Die Gesellschaften aber mögen von ihren Rechten faulen Ansprüchen gegenüber den vollen rechtlichen Gebrauch machen; sie dürfen überzeugt davon sein, daß die gegen Zurückweisung der meisten, auf die Graupelwetter des vorigen Monats z. B. gegründeten Ansprüche von allen rechtlich denkenden Landwirthen nicht werden getadelt werden. [5493]

Die Verlobung ihrer Nichte **Jenny Walcker**, Tochter des zu Berlin verstorbenen Kaufmanns Herrn **Albert Walcker**, mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Grüttner** hierselbst beehren sich ergebenst anzuzeigen. [8291]
Breslau, den 16. Juni 1873.
Otto Guhrauer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Walcker,
Herrmann Grüttner.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Elsbeth** mit dem Orgelbaumeister Herrn **Theodor Ackermann** in Breslau erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen [5511]
Hünern, den 15. Juni 1873.
Bornmann, Pastor,
Marie Bornmann, geb. Richtsteig.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elsbeth Bornmann,
Theodor Ackermann.
Hünern. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Webber
Eduard Teichmann.
Ratibor, den 15. Juni 1873.

Meine Frau **Anna**, geb. **Ullmann**, wurde heut von einem Jungen leicht und glücklich entbunden. [8301]
Breslau, den 17. Juni 1873.
Siegfrid Joachimsohn.

Am 17. wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben erfreut.
[5505] **Ed. Peuckert** und Frau.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Amalie**, geb. **Schmidt**, von einem Mädchen glücklich entbunden. [5509]
Obernigk, 18. Juni 1873.
Georg Reimann.

Nach rast- und ruhelosen Schaffen und Wirken für die Seinen, unbeirrt eines langjährigen Brustleidens, verschied heute Nachmittag 3 1/2 Uhr mein gutes unvergeßliches Weib **Minna** geb. **Pietsch** im Alter von 42 Jahren. [2545]
Mein und meiner 7 Kinder Verlust ist unersetzlich.
Gr.-Strehlitz, den 17. Juni 1873.
Ferd. Weiß.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Heut Nachmittag 1/2 2 Uhr verschied sanft nach achttägigem Krankenlager unsere innig geliebte Frau und Mutter **Wilhelmine**, geb. **Schilder**, im 65. Lebensjahre. [2540]
Um stille Theilnahme bittend zeigen wir dies Verwandten und Freunden mit dem Bemerken an, daß die Beerdigung Freitag den 20. d., Nachmittags 4 Uhr, hier in Rawitsch, wo die theure Entschlafene sich besuchsweise aufgehalten, stattfindet.
Rawitsch, den 17. Juni 1873.
Der Thierarzt **Pfuhl**
nebst Schwiegertochter und Söhnen.

Todes-Anzeige.
Heute früh starb nach schweren Leiden in Folge eines chronischen Magenübels der königl. Kreis-Wundarzt **Furch** in Camenz im Alter von 65 Jahren, nachdem er 38 Jahre mühsam und thätig in seinem Berufe gewirkt hatte. Wir bedauern seinen Verlust um so mehr, als er uns Allen ein lieber und geachteter Callege war. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. [2532]
Frankenstein, den 16. Juni 1873.
Die Aerzte der Stadt und des Kreises Frankenstein.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Major im 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44 Herr v. Bock in Graudenz mit Fräulein Olga v. Falkenhayn in Burg Belchau. Lieut. im Hannov. Hus.-Regt. Nr. 15 Hr. Wally v. Blumenthal in Wandsbeck mit Frl. Cornelia Kayser in Hamburg. Regierungs-Assessor und Mitglied der Direction der Braunschweiger Eisenbahn Herr Rummel mit Frl. Martha Geller in Braunschweig.
Verbunden: Herr Regierungs-Assessor v. Schaper mit Frl. Marie Friese in Potsdam.
Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Braune in Josephowo bei Mogilno, dem Oberbürgermeister a. D. Herrn Weber in Berlin.
Todesfälle: Herr Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Romberg i. Berlin. Verw. Frau Prediger Hoffbauer in Ammendorf. Frau Decan Bauer in Heilgersdorf.

Bei ihrer Abreise nach Straßburg im Elsaß empfehlen sich allen lieben Freunden und Bekannten als Neuvermählte [5510]
Paul Nowack,
Selma Nowack, geb. **Girnt.**
Breslau, den 17. Juni 1873.

Mehrfach an mich gerichtete Anfragen veranlassen mich zu der Erklärung, daß meine Person mit dem laut kürzlich ausgegebenen Circulair in Kattowitz vom 1. Juli c. ab unter der Firma Hanft & Co. zu eröffnenden Montan-Producten-Speditions-Geschäft in keinerlei Beziehung steht, und daß beide Theilhaber dieses Geschäfts, die Herren G. Hanft und Otto Leder mir vollständig unbekannt sind. [2544]
Zabrze, den 17. Juni 1873.
Otto Leder,
Director der Redenhütte, Actiengesellschaft.

Der Aufsichtsrath der **Posener Baubank** hat **eine weitere Einzahlung von 10 Thlr. auf jede Actie von 100 Thlr.** beschlossen, und demgemäß werden die Actionaire hiermit ersucht, diese Einzahlung **mit je 10 Thlr. für jede Actie bis zum 3. Juli d. J.** unter Vorlegung der Interimsscheine **an die hiesige Ostdeutsche Bank,** (Wilhelmsstraße) zu bewirken.

Nach § 8 der Statuten sind von der nicht bis zum Verfalltage geleisteten Zahlung sechs Procent Verzugszinsen und eine Conventionalstrafe von 10 Procent des fälligen Betrages zu entrichten.

Posen, den 12. Juni 1873. [2538]

Der Vorsitzende der Posener Bau-Bank.

Tschuschke, Justiz-Rath.

Hannoversche Disconto- und Wechsler-Bank.

Der Aufsichtsrath hat uns heute folgenden telegraphischen Bescheid gegeben:

„Der Aufsichtsrath beschloß, eine außerordentliche Generalversammlung auf den 23. Juni cr. anzuberaumen. Senden Sie sofort die Actien nach hier, da nach § 35 und nach einer Conferenz mit „Juristen nur die Deponirung derselben beim Institut selbst statthaft ist. Die Einberufung erfolgt „sofort, sobald die Actien eingetroffen sind." [8265]

Da die Direction des Breslauer Cassen-Vereins Seitens der Besitzer die Ermächtigung, die Stücke nach Hannover senden zu können, verlangt, so ersuchen wir die Deponenten, gefälligst schleunigst, spätestens bis **Donnerstag, den 19. d., die Direction des Breslauer Cassen-Vereins entweder persönlich oder schriftlich zur Absendung autorisiren zu wollen.**

Das Comité.

Die Auszahlung der fälligen Zinscoupons von Posener **Provinzial-Obligationen** à 5 pCt. erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **Schlesischen Bank-Verein,** was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. [8118]

Posen, den 10. Juni 1873.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Günther.

Oberschlesische Eisenbahn.



Vom 1. Juli cr. ab tritt unter der Bezeichnung „Preußisch-Oesterreichischer Verband-Güter-Verkehr" ein neuer Verband-Tarif mit directen Tarifsätzen für die Beförderung von Gütern zwischen Danzig, Neufahrwasser, Königsberg einerseits und Wien, resp. Florisdorf andererseits via Bromberg-Gnesen-Breslau-Oderberg in Kraft.

Druck-Exemplare dieses Tarifes sind bei unserer hiesigen Stations-Kasse käuflich zu haben.

Breslau, den 12. Juni 1873.

Königliche Direction der Oberschl. Eisenbahn.

Schlesischer Bank-Verein.

Die Auszahlung der am 15. Juli c. fälligen **Super-Dividende von 10 Procent** unserer Antheile findet gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichniß begleitenden Dividendenschein Nr. 12 **schon vom 16. d. Mts.** in den üblichen Geschäftsstunden an unserer Casse statt. [8159]

Breslau, den 14. Juni 1873.

Schlesischer Bank-Verein.

Fromberg. Graf **Hoverden. Moser.**

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Littera B.

Die Versicherung gegen die diesjährige Verloosung übernehmen billigst

Oppenheim & Schweitzer,
Ring 27. [6744]

Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft,

*** eingetragene Genossenschaft. ***

Ordentliche General-Versammlung

Sonntag, den 22. Juni 1873 Vormittags 10 Uhr
im Saale des Café restaurant.

Gegenstände der Tagesordnung:

1) Geschäfts-Bericht.
2) Wahl von Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitgliedern.
3) Antrag auf Abänderung der Statuten ad § 2c. und § 40.
4) Antrag auf Remunerationen.

Der Aufsichts-Rath.
Hübner, Stadtrath a. D. [8274]

Erste k. k. pr. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Vom 18. Juni angefangen finden außer den gewöhnlichen Wiener Passagier-Fahrten (Abfahrt von Passau **3 Uhr Nachm.** und von Linz **7 Uhr Früh**) mit den neuerbauten und aufs Eleganteste ausgestatteten Dampfern **Ariadne, Minerva** und **Marie-Valerie.** [4543]

Tägliche Eilfahrten zwischen Passau-Linz-Wien

in folgender Ordnung statt:

Abwärts:	Aufwärts:
von Passau um 6 Uhr Früh,	von Wien um 2 Uhr Nachm.,
in Linz um circa 9½ Uhr Früh,	in Linz um circa 9 Uhr Früh,
von Linz um 10 Uhr Früh,	von Linz um 10 Uhr Vorm.,
in Wien um 7 Uhr Abends.	in Passau um 6 Uhr Abends.

Fahrpreise:

von Passau nach Wien Fl. 13. 20 BN. I. Klasse,	von Linz nach Wien Fl. 8. 40 BN. I. Klasse
Fl. 8. 82 BN. II. Klasse.	Fl. 5. 64 BN. II. Klasse.
Retourbillets Fl. 17. 71 BN. I. Klasse,	Retourbillets Fl. 10. 80 BN. I. Klasse,
Fl. 11. 83 BN. II. Klasse.	Fl. 7. 20 BN. II. Klasse.

Gute Restauration am Bord, Table d'hote ohne Wein Fl. 1. 80 BN.

An den Eisenbahn-Stationen: Berlin, Leipzig, Dresden, München, Stuttgart, Straßburg, Frankfurt a. M., Mainz, Cöln und Prag werden zu sehr mäßigen Preisen

☛ **Rundreisebillets** ☚

nach Wien ausgegeben, die von Passau und Linz aus die Benutzung unserer Eilschiffe sowohl, wie der gewöhnlichen Schiffe gestatten und so dem Reisenden Gelegenheit bieten, die in ihrem obern Theil höchst interessante Donau kennen zu lernen, welche vermöge ihrer landschaftlichen Reize auf der Strecke Passau-Wien getrost mit dem Rhein rivalisiren kann.

NB. Inhaber von Rundreisebillets erhalten auf Verlangen an den Agentie-Kassen in Passau und Linz eine nähere Beschreibung der Fahrt in Wort und Bild gratis eingehändigt.

Wien, am 14. Juni 1873. **Die Betriebs-Direction**

Mein Pianoforte-Magazin

befindet sich nur

Ring 8, 7 Churfürsten. [8284]

Traugott Berndt,
Hoflieferant.

Bekanntmachung. [473]

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 12, den

Breslauer Bauverein
(eingetragene Genossenschaft)

betreffend, Folgendes:

„Die Vorstandsmitglieder Kaufmann **Oscar Primker** und Maurermeister **Simon** sind aus dem Vorstand ausgeschieden und der Kaufmann **Robert Ulrich** zu Breslau und der Maurermeister **E. Nowag** zu Breslau sind als intermistische Vorstandsmitglieder in den Vorstand gewählt",

heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth I.

Bekanntmachung. [394]

Der Talon zu der Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligation Litt. F. über 100 Thaler Nr. 982 d. d Breslau den 1. Februar 1867, welcher den Producenten zur Empfangnahme der für die bezeichnete Prioritäts-Obligation neu auszufertigenden Zins-Coupons für die nächsten fünf Jahre berechtigt, ist angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Talons wird aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem am

18. Juli 1873, Vormitt. 12 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath **Siegert** im Zimmer Nr. 47 des II. Stocks des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls dieser Talon für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 20. März 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abthlg.

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns **Leopold Menzler** zu Zülz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte [1145]

bis zum 10. August 1873

einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. September c., Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter **Feilhauer** im Termins-Zimmer Nr. 4,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Fischer** zu Neustadt, **Fuß** und Justiz-Rath **Kaiser** zu Ober-Glogau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Neustadt OS., den 13. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1142]

Die Subhastation des Grundstücks Nr. 24 Neu-Cöln und derjenigen Antheile an den Grundstücken Nr. 31 Neu-Cöln und Nr. 195 und 135 Tschöplowitz, welche die verehelichte **Susanna Jedzig,** geb. **Stirnal,** von dem **Christian Jedzig** erworben hat, wird aufgehoben und die Termine vom 19. Juni und 20. Juni fallen weg.

Brieg, den 16. Juni 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Kirchner.

Auction.

Montag den 23. Juni c., von **9 Uhr Morgens** ab, sollen mehrere Nachlasse verstorbener Inquilinen der Bürger-Versorgungs-Anstalt, Langegasse 21, meistbietend versteigert werden. [8130]

Das Vorsteheramt.

Bekanntmachung. [1143]

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 42 eingetragen worden die Actiengesellschaft

Hansdorfer Werke zu Hansdorf,

mit nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft.

Der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 11. Mai 1873. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, Betrieb und die Erweiterung von Gruben, Grundstücken und Etablissements zum Zweck der Gewinnung von Kohlen und anderen Bergbau-Objecten und Materialien, sowie deren Verwerthung, insbesondere durch Fabrikation von Ziegeln und Thonwaaren, sowie auch anderem Baubedarf.

Das Unternehmen ist nicht auf eine bestimmte Zeit beschränkt.

Das Grundcapital beträgt achthundert und fünfzigtausend Thaler und ist in 4250 Actien à zweihundert Thaler zerlegt, die auf den Inhaber lauten.

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen öffentlich durch

die Schlesische Zeitung,
die **Breslauer Zeitung,**
das Saganer Wochenblatt,
das Sorauer Wochenblatt.

Der Vorstand besteht aus mindestens zwei Mitgliedern.

Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet und mit der Unterschrift mindestens zweier Vorstandsmitglieder oder eines Mitgliedes des Vorstandes und eines Procuristen versehen sind.

Mitglieder des Vorstandes sind gegenwärtig:

der Director **Jacob Ehrenhard** zu Sagan,
der Director **Carl Hickethier** zu Langenöls,
der Kaufmann **Jacob Reiß** zu Hansdorf.

Sagan, den 6. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nachdem von dem Verkauf des hiesigen **Schieß- und Brauhauses** Abstand genommen ist, soll dasselbe auf 12 hinter einander folgende Jahre anderweit **verpachtet werden.**

Behufs dessen ist ein Termin auf **Montag den 11. August c., Vormittags 10 Uhr** angesetzt, zu dem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in den Wochentagen Vormittags von 8–12 Uhr in unserem Bureau eingesehen werden können, ev. dieselben gegen Erstattung der Copialien auch abschriftlich zugesandt werden.

Wartenberg, den 17. Juni 1873.

Der Magistrat. [1146]

Tarnowitz, den 17. Juni 1873.

Offene Lehrerstellen!

An der hiesigen katholischen Elementarschule sollen vom 1. Januar 1874 ab fünf Lehrer angestellt werden, welche neben freier Wohnung (event. jährlich 100 Thlr. Wohnungs-Entschädigung) und freier Feuerung je nach dem Dienstalter ein Jahresgehalt von 250–500 Thlr. erhalten.

Einem der anzustellenden Lehrer werden die Functionen eines Hauptlehrers gegen ein jährliches Honorar von 60 Thlr. übertragen. [1144]

Bewerbungen sind bis zum 6. Juli d. J. bei uns anzubringen.

Der Magistrat.

Tarnowitz, den 17. Juni 1873.

An der hiesigen Realschule soll alsbald [2542]

ein Schuldiener

angestellt werden, dessen Gehalt neben freier Wohnung und Feuerung auf jährlich 240 Thlr. festgesetzt ist.

Civilversorgungsberechtigte Militärpersonen werden aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Einreichung ihrer Atteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 5. Juli d. J. bei uns anzubringen.

Das Realschul-Curatorium.

Theilnehmer.

Ein junger christl. Kaufmann sucht sich an einem soliden älteren Fabrik- oder Engrosgeschäft thätig mit einigen Tausend Thalern zu betheiligen event. gegen Caution eine dauernde Stellung in einem größeren Etablissement zu übernehmen. [8199]

Offerten gefl. niederzulegen sub **M. B. 879** in der Annoncen-Exp. von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29.

Submission.

Die unterzeichnete Verwaltung beabsichtigt, ihren Bedarf für das nächste Halbjahr an Schaufeln, geschmiedeten und Drahtnägeln im Submissionswege zu beschaffen.

Die speciellen Lieferungsbedingungen, so wie Probenägel liegen im Bureau des Materialien-Verwalters zur Ansicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen übersandt.

Angebote, welche mit der Aufschrift

„Offerte zur Lieferung von Nägeln und Schaufeln"

versehen und versiegelt sein müssen, sind bis **zum 28. d. Mts.** franco einzureichen.

Erfolgt bis zum 6. Juli d. J. keine Antwort, so sind dieselben als nicht angenommen zu betrachten.

Zu liefern sind:

1500	Schock	Versenknägel,
40	„	Stühlchennägel,
800	„	Tonnennägel,
300	„	Charnirnägel,
250	„	Trognägel,
50	„	Dübelnägel,
1500	„	geschmiedete Schienenhaken,
2000	„	⊖ Drahtnägel, 7,83 Ctmtr. lang,
2500	„	⊖ Drahtnägel, 10,44 Ctmtr. lang,
100	„	⊖ Drahtnägel, 13,05 Ctmtr. lang,
100	„	□ Drahtnägel, 15,66 Ctmtr. lang,
50	„	□ Drahtnägel, 18,27 Ctmtr. lang,
150	Stück	breite Schaufeln,
500	„	spitze Schaufeln.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 17. Juni 1873.

Die Verwaltung
der [8232]
cons. Glückhilf-Grube.

Ankauf von Grubenholz.

Der unterzeichnete Grubenvorstand will einen sechsmonatlichen Holzbedarf für die cons. Glückhilf-Grube im Wege der Submission beschaffen und steht zur Vergebung der Lieferung

Montag, den 30. Juni d. J.,
Nachmittag 4 Uhr,

Termin an.

Die Lieferung ist in drei Loose getheilt und beträgt im Ganzen 550 Schock Stammholz von 80–320 Mm. Stärke.

Schriftliche, mit der Aufschrift:

„Holz-Submission"

versehene und versiegelte Offerten sind bis zu dem genannten Tage unserer Grubenverwaltung frco. einzureichen. Die speciellen Lieferungs-Bedingungen können bei der Material-Verwaltung eingesehen oder von da bezogen werden.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 16. Juni 1873.

Der Vorstand
der [8277]
cons. Glückhilf-Grube.

Lehrerstelle zu besetzen.

Bei der **evangelischen Familien-Vereinsschule in Borsigwerk,** Oberschlesien, soll am 15. September d. J. die Stellung eines dritten Lehrers unter Vorbehalt einvierteljährlicher Aufkündigung besetzt und mit einem fixen jährlichen baaren Einkommen von 360 Thlr. bei freier Wohnung und freiem Feuerungs-Material besoldet werden.

Unverheirathete Reflectanten, welche ihre Ausbildung in einem Seminar genossen und die Wiederholungsprüfung bestanden haben, auch zur Ertheilung des Turnunterrichts nachweislich befähigt sind, wollen schriftlich ihre Bewerbungen an den Vorstand obiger Schule in Borsigwerk, Poststation, richten. [2546]

Pianino's,

vorzügl. im Ton, in grosser Auswahl bei [6841]

A. Kohn vorm. Berndt,
Ohlauerstr. No. 8, im Rautenkranz.

Auction.

Donnerstag den 26. Juni c., sollen von 9½ Uhr ab, auf dem Gute Nr. 27 zu Jarischau, Kreis Striegau [2533]

Wirthschafts-Geräthe, Möbel, Kleidungsstücke, unter anderen:
4 Stück junge Wagenpferde, worunter 2 Doppel-Pony, einige Stücke Rind- und Schwarzvieh,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Bietungslustige werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Jarischau, im Juni 1873.

Franz Quander.

Der neue allgemeine

Cursus

für doppelte italienische

Buchführung,

in Verbindung mit kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre, Correspond. beginnt **am 19. Juni,** Abends 8 Uhr. **Privatcurse** absolvirt in kurzer Zeit

A. Werner,
Klosterstr. 1a. a. Ohlauerthor.
Sprechst. v. 2–3 u. 7–8 Uhr.

Wozu sich quälen?

Gliederreißen, Hüftweh, Kreuzschmerzen, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Glieder, Seitenstechen, Wadenkrampf ꝛc. heilt gründlich, — **selbst in verzweifelten Fällen, Carl Simon,** Hydropath, Gründer der Fluid-Heilmethode. Lissa, Pr. Posen.

Sage meinen tiefgefühltesten Dank für die erste Flasche, welche ich noch nicht ganz verbraucht, und ich ganz gesund auf m. Beinen bin. [2329]

Bromberg. **Wittwe Frisch.**

Ein zahlungsfähiger Oekonom

sucht in der Nähe einer Stadt, wo möglich **Frankenstein** oder **Oppeln,** eine Pachtung von ungefähr 500 Morgen Größe. [8293]

Gefällige Offerten befördert sub O. K. Nr. 879 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Görlitz.**

Vorwerks-Verkauf.

Im Krotoschiner Kreise, an einer Chaussee gelegen, ist, Familienverhältnisse halber ein Vorwerk zu verkaufen.

Acker: über 200 Morgen guter Boden.
Wohn- u. Wirthschaftsgebäude gut.
Inventarium, lebendes wie todtes in bestem Zustande.
Ernte, zu den besten Hoffnungen berechtigend, wird mit verkauft.
Hypothekenstand durchaus geregelt. — Anzahlung nur in verhältnißmäßig geringem Grade erforderlich.

Alles Uebrige zu erfahren bei

[2534] **J. Mintus in Krotoschin.**

Verkauf.

Theilungshalber ist ein an der Ostrowoer Chaussee, 1 Meile von Krotoschin belegene **bäuerliche Wirthschaft** von 35 Morgen gutem Boden, mit Gebäuden und der gesammten Ernte, jedoch ohne Inventarium, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Die Hälfte des Kaufgeldes kann einige Jahre stehen bleiben. [2535]

Näheres zu erfahren bei

J. Mintus in Krotoschin.

Ein Rittergut

i. d. Uckermark, 100jähr. Besitz, ¼ M. v. e. Chaussee, die n. e. 1 Meile e. l. Bahnstation, Zuckerfabrik u. Kreisstadt führt, gelegen, über 1300 M. M. Areal g. nur Raps u. Weizenboden m. g. Wiesenverhältniß, beabsichtigt der Besitzer **ohne Zwischenhändler** b. e. Anzahlung v. 60–70,000 Thlr. zu verkaufen. Näh. sub M. Strassburg UM. poste rest. [2309]

Mein Freigut und Kretschambesitzung, mit ca. 100 Morgen gutem Acker, Wiesen, ¼ Meile von der Bahn, mächtigem Lehm- und Thonlager, vollständigem Inventar und Ernte, beabsichtige ich, Familienverhältnissen wegen, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Anfragen. [2411]

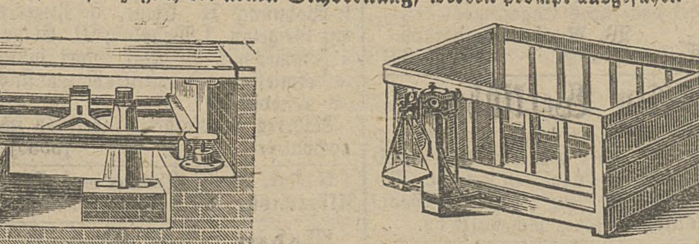
Bowallno per Dambrau,
im Juni 1873.

Simon Richter.

H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue Weltgasse 36,

empfiehlt als Specialität: [6483]

Centesimal-Waagen zu 60—1000 Ctrn. Tragkraft für große Etablissements 2c.
Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwägen von Dampfkesseln, Maschinenstücken 2c.
Decimal-Waagen zu ½—80 Ctrn. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute 2c.
Decimal-Waagen, ganz in Eisen, von 5—100 Ctrn. Tragkraft, für Hüttenwerke 2c.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpaketen 2c.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctrn. Tragkraft für Landwirthe 2c.
Reparaturen, auch bezüglich der neuen Eichordnung, werden prompt ausgeführt.



Lotterie-Gewinn-Listen

zur 148. Preuß. Klaff.-Lott. sind für Breslau nur bei Hrn. J. Turbin, Friedrichstr. 98, auf alle 4 Klassen mit 1 Thlr. 5 Sgr. zu abonniren.
Berlin. **H. C. Hahn**, Herausgeber der tägl. Gewinnlisten.

M. Karfunkelstein & Co.,

Erstes Central-Versandt-Bier-Depôt

Schmiedebrücke No. 50,

(vis-à-vis dem goldenen Scepter)

empfehlen ihr Depôt von Bieren aus den renommirtesten Brauereien zu geneigter Beachtung.

NB. Um Verwechselungen mit einem Biergeschäft vorzubeugen, welches sich unter einer mit der unsrigen fast gleichlautenden Firma hier in unserem **früheren** Geschäfts-Locale aufgethan hat, ersuchen das correspondirende Publikum ganz ergebenst, bei Bestellungen sich jederzeit unserer vollständigen Firma bedienen, und gefälligst darauf achten zu wollen, dass sich unser Comptoir **nur** [6199]

Schmiedebrücke No. 50

befindet, und dass wir weder hier noch auswärts reisen lassen.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Bernstadt** B. Kastner. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** H. Neumann. **Volkenhain** W. Plätschke. **Bunzlau** R. Franz. **Creuzburg** C. Thielmann. **Freiburg** A. Süßenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Oder. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wilsch. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** P. Spehr. **Landeshut** C. Rudolph. **Lähn** J. Helbig. **Lauban** F. G. Nordhausen. **Leobschütz** C. Sterz. **Liegnitz** G. Dumlich. **Liebau** C. Schindler. **Löwenberg** Th. Rother. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Lüben** H. Jömer. **Militsch** F. Lachmann. **Münsterberg** F. Nickel.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

GUARANA

von **Grimault & Co.** Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der „Academie de médicine" von Paris verschafft. Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.** zu verlangen. [3980]
Depot: in Leipzig bei Gustav Triepel und in allen Hauptapotheken.

Fertige Damen-Kleider

in guten wollenen Stoffen

neuester Façons [6896]

von 4 Thlrn. an

empfiehlt die

Modewaaren-Handlung

Alexander & Markt,

Ring 46.

Französische Mühlsteine,

anerkannt bester Qualität,
für Getreide-, Cement-, Quarz-, Knochen-, Glasur-Müllerei,

Seidene Müller-Gaze

zu Fabrikpreisen.

Haupt-Depot für Schlesien von Gebrüder Homberger (Schweiz).
Vorzügliche deutsche Mühlsteine, Katzensteine, Bocholt, englische Gußstahlpicken und Brillen- empfiehlt

Julius Scholz

[7902] in Breslau, Matthiasstr. 17, im Russ. Kaiser.

Am 1. Juli d. J. verlege ich meine [8100]

Posamentier- und Garn-Handlung

von Ring 31

nach **Ring 38 (auf derselben Seite).**

Paul Friedr. Scholz,

Inhaber **M. Kreutzberger.**

12,500 Thlr.

werden auf ein Gut, dessen Ackertaxe 40,000 Thlr. ist, wobei die Gebäude mit 25,600 Thlr., lebendes und todtes Inventar mit 19,000 Thlr., Erntebestände mit 8000 Thlr. versichert sind, gesucht. — Die Versich.-Policen sollen bei der Hypothek auf Wunsch mit verpfändet werden. — Selbstdarleiher können Taxe 2c. im Stangen'schen Annoncen-Bureau (bei Herrn Emil Kabath) in Breslau, Carlsstr. Nr. 28, einsehen. [8299]

Die Einrichtung einer Maschinen-Treibriemen Fabrik

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten an die Herren **Gebrüder Krause** in Breslau, Roßmarkt 5a. [5497]

Vom Bandwurm geheilt.

Lodz, den 20. Februar 1873. Hiermit fühle ich mich veranlaßt, Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihren Malzextract abzustatten. Ich habe durch denselben in diesen Tagen den **Bandwurm gänzlich verloren**, welcher mich viele Jahre quälte, und bitte ich Sie im Interesse ähnlicher Leidenden dies zu veröffentlichen.
Ludwig Anstadt, Brauerei-Director.
An den Königl. Hofl. Hrn. Johann Hoff in Berlin.
Verkaufsstelle bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21, **E. Gross**, Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15. [6125]

Paul Harski,

Breslau, Ring 47,

empfiehlt seine [5498]

Leder-Treibriemen und techn. Gummi-Waaren.

Güter-Verpachtung.

Die im Grünberger Kreise auf dem rechten Oder-Ufer gelegenen **Rittergüter Kleinitz** und **Schwarmitz** werden zu **Johanni 1874 pachtlos** und **sollen von da ab vereinigt oder einzeln anderweit verpachtet werden.**

Die speciellen Verpachtungsbedingungen können bereits eingesehen werden und werden Pachtlustige schon jetzt auf die bevorstehende Verpachtung aufmerksam gemacht, um, wenn sie es wünschen, die Güter noch im laufenden Sommer in Augenschein nehmen zu können.

Beide Güter zusammen haben ein Areal von 5600 Morgen, worunter ca. 40,000 Morgen größtentheils Weizenboden enthalten sind.

Zur Uebernahme der vereinigten Pacht wird ein Capital von mindestens 50,000 Thaler erforderlich sein. [8286]

Der Verpachtungs-Termin und das Nähere über die öffentliche Verpachtung wird im Herbst d. J. bekannt gemacht werden.

Deutsch-Wartenberg, den 16. Juni 1873.

Der General-Bevollmächtigte für die Herrschaft Kleinitz-Schwarmitz.
Director Bienengräber.

Garten-Zierde!

Tuffstein in schöner Formation im Ctnr., sowie Streitmuscheln zu 100 Stück offerirt billigst [8220]
F. Radmann, Ohlauerstr. 51.

Acker-Verkauf.

In Freiburg i. Schl. sind 57 Morgen 8 □R. bestes Ackerland, Boden 1. Classe, bald zu verkaufen. Der Acker ist nahe dem Bahnhofe und dicht an der Straße zu demselben gelegen, er würde sich daher auch sehr gut zu einem Bauplatze für irgend eine Fabrik eignen. Sand und Lehm auf demselben Grundstücke. Ernstliche Käufer erhalten Nachricht durch den Besitzer daselbst.
[2536] **Wilhelm Opitz**, Lohnfuhrwerks-Besitzer, wohnend alte Bahnhofstraße bei Nowotni.

Bretter und Bohlen

in allen Holzarten jeder Stärke und Länge, desgleichen

Balken und Sparren

zu zeitgemäßen Preisen bei [8275]

Joseph Türkheimer,
Breslau, Vorwerkstraße 46.

Torf

! in jeder Quantität !

Dampfpreß-, Stich- und Preßziegel-Torf, vorzügliche Heizkraft enthaltend, für jede Feuerungsanlage passend, empfiehlt als **billiges Feuerungs-Material Freigut Bruch II.** bei Neumarkt. Proben und Bestellungen bei **D. Wagner**, Oderstraße 17.

Mehrere Tausend Centner Eis

hat zu verkaufen [8290]
B. Trautvetter, Gasthofbesitzer, Beuthen Ober-Schlesien.

Portefeuilles-Lederwaaren,



Reise-Artikel

aller Art, nur dauerhafte Arbeit, halte billigst empfohlen [8009]

Ad. Zepler,
Breslau,
Schmiedebrücke 1, dicht am Markt.

Priem- und Schnupftabak von **Abr. Wilh. Steinemann & Co.** offerire bei meiner Geschäftsauflösung zum Kostenpreise in größeren Partien.
Adolph Kemmler,
Breslau, [5522]
Schweidnitzerstraße.

Wiederverkäufern von Glas, Porzellan u. Steingut

empfehle ich mein bestsortirtes Lager zu den bekannt billigen Preisen. Ganz besonders stelle ich eine große Parthie reeller

Blumenvasen

zu auffallend billigen Preisen zur Auswahl. [8292]
Bernhard Cohn,
77. Nicolaistr. 77.

Speckflundern,

dick und fleischig, empfehle sowohl außer dem Hause, als in meiner Frühstückstube. Schönes Lagerbier vom Eise. [8283]
G. Donner,
Schmiedebrücke 59, Nadlergassen-Ecke.

Desinfectionspulver,

stärkste Qualität à Pfd. 2 Sgr.

Fliegenpapier

à Blatt 4 Pf., 3 Blatt 1 Sgr.

Insectenpulver

in ganz frischer Waare pro Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr., in Schachteln à 5, 10, 15 und 20 Sgr.

Schwabenpulver,

stärker als Insectenpulver in Büchsen à 2½, 5 und 10 Sgr.

Mottenpulver

in Büchsen à 5 Sgr.

Wanzentod

in Flaschen à 5, 6, 7½ und 10 Sgr.,
empfiehlt von frischer Sendung
S. G. Schwartz,
Ohlauerstr. 21 [8281]

Schwämme

in großer Auswahl, als Bade-, Wagen-, Pferde- und Dreher-Schwämme, voll und dauerhaft offeriren billigst: [8108]
Stoermer & Mohr,
Schmiedebrücke 54.

Sultan-Feigen-Kaffee,

ohne Surrogat-Zusatz,
von **S. Böhm & Co.** in Leobschütz.
Haupt-Depot:
Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt 42.
Von diesem Sultan-Feigen-Kaffee nur 1 Theelöffel zu 1 Loth Bohnen-Kaffee giebt demselben den feinsten Geschmack und schöne Farbe; benimmt narkotische Bestandtheile und ist Brustkranken vorzüglich zu Gesundheit zuträglich. Ein Drittelpfund-Packet 2½ Sgr. Wiederverkäufern lohnenden Rabatt. [8023]

Dalmatiner Pulver

vertilgt unter Garantie sofort jedes Ungeziefer, als: Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe 2c., à Schachtel 3 und 6 Sgr., à Pfd. 1 Thlr. zu haben bei **A. Gonschior**, Weidenstr. 22.

Eine Parthie

Wein-Gebinde,

à 4 bis 11 Eimer, stehen zum Verkauf [8250]

Wein-Groß-Handlung

S. Troplowitz & Sohn, Junkernstr. 12.

Gut gebrannte Ziegeln

giebt ab **Freigut Bruch II.** bei Neumarkt. [2491]

Für Oberschlesien

wünscht eine gut empfohlene Firma den

Verkauf von Granit-Arbeiten

jeder Art zu übernehmen. Nur leistungsfähige Granitbruch-Besitzer oder Pächter wollen ihre gefl. Offerten unter Adresse **M. A. 878** an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring Nr. 29, gelangen lassen. [8136]

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, sowie Rollenpappen), welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind,

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement-, Deckpapier-, Papp- und Holzcement-Bedachungen

in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
in Breslau, [6748]
Comptoir: Nicolaiplatz 2.

Militair-Hemden

sind pro 100 Stück mit 15 Thlr. zu verkaufen bei [5436]
Beermann in Berlin, Elisabethstraße 33.

Ein Gasthof

ersten Ranges, in schöner, von Touristen stark besuchten Gebirgsgegend Schlesiens gelegen (Stadt, Bahnstation), ist sofort und billig zu verkaufen. Preis 17,000 Thlr., Anzahlung 5000 Thlr.
Gef. Off. sub M. K. 887 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Breslau, Ring 29 erbeten. [8287]

Ein Haus

in guter Lage, Ohlauer Stadtgraben, Anfang der Klosterstr. 2c. wird mit 10 Mille Anz. und jährlicher Abzahl. von 4—5 Mille bald zu kaufen gesucht. Off. erbeten durch das Stangensche Annoncen-Bureau, Carlstraße 28. [8303]

Ein Landhaus

mit schönem Obstgarten in nächster Nähe Breslaus, geschmackvoll einger. ist bald zu verk. unter R. St. 40, Briefkasten der Bresl. Ztg. [5500]

Ein Kretscham

in Niederschlesien mit 120 Morgen guten Acker, ganz eingesät, ist billig zu verkaufen. Anzahl. 5—6000 Thlr. Namentlich ist die Besitzung zur Dismembration geeignet. Selbstkäufer wollen sich unter J. R. 640 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 28, wenden.

Zur Tuchschuh-Fabrikation

ist billig zu verkaufen: [8216]
1 Sohlen-Steppmaschine,
1 Balance mit 20 Formen zum Sohlenschneiden,
so wie Sohl-Leisten und Stoffe.
Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse (H. Kub) in Hirschberg i. Schl.

Für ein Specerei-Geschäft

wird ein Repositorium mit Ladentafel, ersteres 5—5¼ Meter lang, 3 Meter hoch, letztere dem Maß des Repositoriums entsprechend lang, in gutem Zustande bald zu kaufen gesucht. [8249]
J. Irmler, Oppeln.

Eine Ladeneinrichtung, gut erhalten bald abzugeben. **Albrechtstraße 37.** [5524]



Zwei Paar fehlerfreie breite Pferde, für den Rollwagen geeignet, stehen auf dem Dom. Bärsdorf, ½ Meile von der Eisenbahn-Station Steudnitz (Niederschles.-Märkische Bahn) zu festem Preise zum Verkauf.

Strohseile

in nur vorzüglichster Qualität verkauft ab hier oder franco Bahnhof Gnadenfrei in Schlesien à Schock 4 Sgr. [8206]

Dom. Kleutsch,
Post Gnadenfrei in Schlesien.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zu einem im besten Gange befindlichem und guter Kundschaft versehenen

Destillations-Engros-Geschäft

wird ein Socius mit einem Einlage-Capitale von 5—6000 Thlr. gesucht.
Offerten sub Chiffre P. Nr. 10,410 an Bernh. Grüter's Annoncen-Expedition, Breslau, Ring, Riemerzeile 18, erbeten. [8289]

Eine junge Frau, wissenschaftlich gebildet und von sanftem Wesen, deren Mann durch unvorhergesehene Geschäftsverhältnisse und schwere Schicksalsschläge in eine trostlose Situation gerathen ist, sucht ihre eigenen Kräfte dahin zu verwerthen, daß sie für den Nachmittag und Abend zur Stütze der Hausfrau, Erziehung und Beaufsichtigung der Kinder Stellung annehmen möchte, oder auch als Vorleserin, Pflegerin einer kranken Dame. Empfehlungen stehen zur Seite. Offerten erbittet man in der Exped. der Bresl. Ztg. unter T. M. Nr. 33. [8188]

Eine tüchtige Directrice

für das Putzfach findet in meiner Damenputz-Handlung vom 1. August oder 1. September a. c. unter günstigen Bedingungen dauernde Stellung.
[2509] S. Stern in Gleiwitz.

Eine tüchtige Directrice

für das Putzfach wird für eine Provinzialstadt zum baldigen Antritt gesucht. — Offerten nehmen die Herren Freudenthal & Steinberg, Ohlauerstraße Nr. 83, entgegen. [5501]

Eine Directrice,

die schon eine Arbeitsstube einer Strohhut-Fabrik selbstständig geleitet und in Putzarbeiten geübt, wird bei guter Leistung mit hohem Salair zu sofortigem Antritt gesucht bei

Carl Kaiser,
[5506] Ring 24.

Ein anst. geb. Mädchen v. empf. Aeußern sucht a. Cassirerin resp. Buffet-Verkäuferin in einem feinen Geschäftshause Stellung. Als letztere Getränke auf Rechnung erwünscht.
Gef. Off. unter A. Z. 43 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein auswärtiges Putz-Geschäft wird per 1. October eine junge Dame von angenehmen Aeußeren unter günstigen Bedingungen als Verkäuferin zu engagiren gewünscht.
Offerten nehmen die Herren Goldstein & Silberstein, Ring 52, entgegen. [5503]

Mädchen,

in Putzarbeiten geübt, die schon in Strohhut-Geschäften gearbeitet, finden im Hause sofortige Beschäftigung bei

Carl Kaiser,
[5507] Ring Nr. 24.

Für den Ausschank meines Destillations-Geschäfts suche ich zum sofortigen Antritt oder pr. 1. Juli d. J. ein ordentliches Mädchen.
Neisse. [5514] Josef Modrze.

Ein junges gebildetes evangelisches Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten geübt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. August eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder auch zur Beaufsichtigung und Erziehung kleinerer Kinder, am liebsten in Schlesien. Gefällige Offerten unter Chiffre A. D. poste rest. Riesa in Sachsen. [2530]

Eine tüchtige energische

Wirthschafterin,

gebildet und erfahren in allen Branchen der Vieh- und Milchwirthschaft wird zum 1. October a. c. bei 60 Thlr. Gehalt und gänzlich freier Station gesucht.
Nur Bewerberinnen, die sich über ihre Tüchtigkeit und längere Dienstzeit an einem Ort durch gute Zeugnisse ausweisen können, wollen sich unter Einreichung derselben schriftlich melden. [7851]
Klein-Grauden bei Gnadenfeld Oberschlesien.

Boenisch,
Rittergutsbesitzer.

Stellensuchende

junge Kaufleute, welche auf reelem Wege rasch und sicher placirt werden wollen, können sich wenden an das seit 12 Jahren bestehende und von den größten Firmen benutzte merk. Versorg.-Bureau von

E. Richter, Neue Oderstraße 8c.

Es sind demselben wieder eine große Anzahl mit hohem Salair verbundene Stellen in allen Fächern zum baldigen und späteren Antritt angemeldet. (Auch für Volontaire und Lehrlinge.)
Einschreibegebühren sind nicht zu entrichten, dagegen auf Anfragen von außerhalb 1 Gr.-Marke beizufügen.
Sprechstunden Früh 8—10, Mittags 1—3 Uhr. [5508]

Für die Provinz Schlesien und das Königreich Sachsen wird von einer Tuch- u. Bukskin-Fabrik, die hauptsächlich in feinen französischen und englischen Imitationen arbeitet, ein gewandter

Reisender gesucht.

Derselbe muß nachweisen können, daß er bei der feineren Detailkundschaft des vorerwähnten Bezirks eingeführt ist und sich bei seinem Wirken bisher Zufriedenheit erworben hat.
Offerten sub Chiffre P. 3790 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [8218]

Die zweite Reisendestelle in einer hiesigen Gamaschenfabrik ist bald zu besetzen. Die mit der Branche vertraut, werden bevorzugt. [5517]
Gefällige Offerten unter C. H. Nr. 42 Expedition der Breslauer Zeitung.

Tüchtige Acquisiteure für eine gut eingeführte preußische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unter

außerordentlich günstigen Bedingungen

gesucht. Offerten unter Chiffre Y. 3799 beförd. die Annoncen-Expedit. von Rudolf Mosse, Breslau, Schweidnitzerstr. 31.

Die secundäre Eisenbahn zu Gogolin sucht einen jungen Mann, welcher zur selbstständigen Führung von Locomotiven und Bahnzügen für den Eisenbahndienst qualificirt oder gesonnen ist, seine Befähigung hierzu durch eine von einem qualificirten Eisenbahn-Maschinenmeister und einem eisenbahn-technischen Betriebsbeamten abzuhaltende Prüfung und durch Probefahrten nachzuweisen. Meldungen sind an die gedachte Eisenbahn unter Beifügung von Zeugnissen zu richten. Persönliche Vorstellung erwünscht, es werden aber keine Reisespesen vergütet. [2517]

Hohofen-Ingenieur.

Zum möglichst sofortigen Antritt wird ein praktisch und theoretisch gebildeter Hohofen-Ingenieur zur selbstständigen Betriebsleitung zweier Coaks-Hohofen auf einem Hüttenwerk der Provinz Hannover gesucht. Offerten mit Angabe der früheren Thätigkeit und der Gehaltsansprüche nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung unter Nr. 20 entgegen. [2482]

Commis, die reeles Placement suchen, wollen sofort sich mit Beif. der Zeugn. u. 1 Postm. wenden an [2198] H. Hannigs W. in Leobschütz.

Ein Destillateur,

praktisch, arbeitsam und gut empfohlen, mit schöner Handschrift, sucht pr. 1. Juli anderweitig Engagement. Offerten unter J. D. 15 poste rest. Breslau erbeten. [5518]

Photographie.

Ein tüchtiger Photograph, welcher zugleich auch das Retouchiren versteht, findet dauerndes Engagement bei
W. Raab, Photograph.
Kattowitz OS. [2539]

Ein Werkführer

in eine neu zu errichtende Treibriemen-Fabrik in einer größeren Provinzialstadt wird zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten an die Herren Gebr. Krause, Breslau, Roßmarkt 5a.

Einen zuverlässigen [2541]

Wagenlackirer

auf Stück oder Lohn sucht
F. Rozinski, Wagenfabrikant in Inowraclaw.

Zum sofort. Antr. wird ein anständ. Oeconom als Hofverwalter, Wirthschaftsschreiber oder Volontair verlangt. Meldungen womögl. persönlich im Stangen'schen Annoncen-Bureau.

Ein mit den allerbesten Zeugnissen und Empfehlungen versehener Oeconom, 38 Jahre alt, der lange Jahre größte Besitzungen Norddeutschlands mit erfolgreichsten Resultaten selbstständig administrirte, sucht, Verhältnisse halber, anderweit Stellung als Oberinspector, Inspector 2c. 2c. Geneigte Offerten erbeten sub S. T. poste restante Cassel. [2497]

Hofverwalter

unverheirathet, womöglich ältere Landwirth, welcher der Feder vollständig gewachsen, findet 1. Juli d. J. dauernde Anstellung. Näheres im Stangenschen Annoncen-Bureau (Emil Kabath) Carlsstraße 28. [8300]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine alte Dame

wünscht bei anständigen jüdischen Leuten ein möblirtes Zimmer, womöglich in der ersten oder zweiten Etage zu miethen. [5504]
Offerten werden erbeten sub E. C. 41 in der Exped. der Bresl. Ztg.

Breitestraße Nr. 4|5

ist eine Wohnung im dritten Stock aus 9 Piecen bestehend, zu Michaeli c. im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann daselbst zu erfahren. [5515]

Größere Localitäten am Ringe,

zum feinen Restaurant, Weingeschäft 2c. sich eignend, sind zu vergeben durch F. W. Arndt, Ring 7. [5513]

Friedrichwilhelmstr. Nr. 47 sind vom 1. Juli
2 Wohnungen 1. Etage von je 4 Zimmern mit Beigelaß,
1 Wohnung parterre mit 1 Laden billig zu vermiethen.
Sämmtliche Räume sind vollständig neu renovirt. [5529]
Näheres Nicolaistadtgraben 4a im Hochparterre.

Holteystr. 4 sind vom 1. Juli 1 Wohnung II. Etage, 5 Zimmer mit Beigelaß, 1 Wohnung III. Etage, 4 Zimmer mit Beigelaß sofort billig zu vermiethen. Sämmtliche Räume sind neu renovirt.
Näheres Nicolaistadtgraben 4a im Hochparterre. [5530]

Ein gr. 2fenstr. Zimmer im 1. Stock Albrechtsstr. 37 bald zu verm.

Boden oder Remise

in der Nähe des letzten Viertels der Ohlauerstr. sucht R. Schäffer, Korkfabrik, Ohlauerstr 42. [5528]

Altbüßerstraße 46 ist der 3. Stock zu verm. Näh. im 1. Stock das.

In Schmiedeberg ist eine Sommer-Wohnung von 4 Zimmern mit Veranda, Küche und Garten zu vermiethen. Näheres Klosterstraße 10 bei Storch. [8147]

Karuthof 9

1 Arbeitskeller und 2 Lagerkeller, hell und trocken, pr. 1. Juli zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [5526]

Sehr zu beachten!

In einer Provinzialstadt Schlesiens ist ein Geschäftslocal nebst daranstoßender Wohnung vom 1. Octbr. c. zu vermiethen. Näheres unter E J. 6 poste restante Breslau. [5520]

Ein möblirtes Zimmer

ist Nicolaistraße 69 zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohnung, drei Zimmer, m. schöner Küchenst. und Gartenbenutzung, ist für den Preis v. 120 Thlr. pr. anno, in Neumarkt in Schl. sof. zu verm. Näh. bei Frau Köhler, Friedrichsstr. 26, Breslau.

Bunzlau.

Ein herrschaftliches Quartier, erste Etage, Bahnhofsstraße, resp. schönster Theil der Promenade, bestehend aus 9 Zimmern und allem Zubehör, ist mit oder ohne Stallung und Wagen-Remise zu vermiethen und 1. October zu beziehen. [2537]
Näheres beim Lederkaufmann Oswald Scholz.

Für Reisende in Schlesien!

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von **Dr. H Luchs.** Mit Plan. 5. Aufl. 8. brosch. ⅙ Thlr.
In allen Buchhandlungen zu haben;

Special-Karte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maasstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow** Lith. Farbendr. In Carton ¾ Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg. broch. ¼ Thlr.

Das Iser- und Riesengebirge. Mit den anschliessenden Theilen des Lausitzer und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von **Bernhard Neustädt. Vierte Auflage.** Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** 8. Eleg. cart. ½ Thlr.

General-Karte von Schlesien im Maasstabe von 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. von 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅔ Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maasstab 1:150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage.** 8. Mit 2 Karten in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Breslauer Börse vom 18. Juni 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	96¾ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89¼ bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	125½ B.	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	98⅞ B.	—
Schles.Pfandbr.	3½	82¾ B.	—
do. neue	3½	82 B.	—
do. Lit. A.	4	92 bz	—
do. neue	4	90 B.	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	II 89 etbz	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	89¾ ¼G.	—
Rentenb. Schls.	4	94 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl.Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 B.	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	100 B.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	96¾ G.	—
do. (1885)	6	—	98¾ bz
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61 B.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	61⅞ B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65 B.	—
do. Loose1860	5	92⅞ G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	91¼ B.
do. Pfandbr.	4	—	79⅞ B.
do. do.	5	—	—
Russ Bod.-Crd.	5	—	95 B.
Türk. Anl.1865	5	—	51⅞ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	114½ B.	—
do. neue	5	103 G.	—
Oberschl. A.u.C	3⅗	187¼ B.	—
do. Lit. B.	3⅗	—	155 G.
do. Lit. D.	5	171 bz	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	123 G.	—
do. St.-Prior.	5	123 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	41 G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	—	—
do.	4½	98¼ bz	—
Oberschl.Lit.E.	3½	—	—
do. Lit. Cu.D.	4	—	—
do. Lit. F.	4½	98¼ B.	—
do. Lit. G.	4½	98¾ B.	—
do. Lit. H.	4½	99¼ B.	—
do. 1869	5	102⅝ B.	—
Cosel-Oderbg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. do.	4½	—	—
do. St.-Act.	5	101¾ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	101⅞ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	98 G.
Lombarden	5	112¼à11⅛bz	—
Oest.Franz.Stb.	5	196¾ bz	—
Rumänen St.-A.	5	40⅝ B.	—
Warsch.-Wien.	5	—	82¼ G.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Oberschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	I 76⅞ B.	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. do. Cassenver.	4	—	84 G.
do. Discontob.	4	90½à88¼ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	79¾ bz
do. Maklerb.	4	—	104 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	95 B.
do. Prv.-W.-B.	4	83¼ G.	—
do. Wechsl.-B.	4	86¾à4¾ bz	—
Ostd. Bank	4	—	—
do. Prod.-Bk.	4	—	78 B.
Pos.Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	4	—	—
Schls. Bankver.	4	134¾ bz	—
do. Bodencrd.	4	90¼à29bz	—
do. Centralbk.	4	—	104 B.
do. Vereinsbk.	4	—	94 bz
Oesterr. Credit	5	156¼ B.	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	90 B.	—
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	5	—	—
do. Spritactien	5	—	—
do. Wagenb.-G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	80 G.
Laurahütte	5	220¼à17bzB.	j. 171 G.
Moritzhütte	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	126à3¾ bz	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	88 B.
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	88 B.
do. do. II.	5	—	85 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebensvers.	5	—	—
do. Feuervers.	5	—	—
do. Leinenind.	5	102⅞ B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia (Verein chem. Fabr.)	5	—	97 G.
Ver. Oelfabrik.	5	—	74 B.
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. Währung	89¾ bz
do. Silbergulden	98⅞à⅞bz
fremd. Banknot.	99¾ bz
einlösb. Leipzig.	99¾ bz
Russ. Bankbill.	80⅞à⅞ bz

Wechsel-Course vom 18. Juni.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139 G.
do. do.	2M.	137¾ G.
Belg. Plätze ..	kS.	—
do.	2M.	—
London 1 L.Strl.	kS.	—
do. do.	3M.	6.19⅝ B.
Paris 300 Frcs.	kS.	80 B.
do. do.	2M.	—
Warsch. 90S.-R.	kS.	80⅞ B.
Wien 150 fl.	kS.	88⅞ B.
do. do.	2M.	87⅞ B.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	22	—	—	—	—	9	10	—	—	—	—	7	24	—
do. gelber ...	9	16	—	—	—	—	9	6	—	—	—	—	7	24	—
Roggen	6	20	—	—	—	—	6	15	—	—	—	—	6	5	—
Gerste	6	14	—	—	—	—	6	9	—	—	—	—	6	5	—
Hafer	5	14	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	6	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein.............	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 43—45 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9à9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 19. Juni.

Roggen 62½ Thlr., Weizen 93 B., Gerste 56, Hafer 54, Raps 98, Rüböl 21 B., Spiritus 19½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 19⅚ B., ¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.